



125 Jahre Sektion Coburg

8 S 106
FS
(2004)

Archivexemplar
nicht ausleihbar

HERAUSFÖRDERUNG



SPITZENDRUCKQUALITÄTEN FÖRDERN IHR IMAGE

125 *Jahre*
Sektion Coburg

In Dankbarkeit all denen gewidmet,
die sich in dieser Zeit
in der Sektion Coburg des Deutschen Alpenvereins
um den Verein verdient gemacht haben.

 **SCHNEIDER**
Printmedien GmbH wünscht alles Gute zum Jubiläum!

Reußenberg 22b · 96279 Weidhausen · Tel. 0 95 62/98 53-3 · Fax 98 53 53 · www.schneiderprintmedien.de · info@schneiderprintmedien.de

Zum 125-jährigen Bestehen übermittle ich der DAV-Sektion Coburg meine herzlichsten Glückwünsche. Der Deutsche Alpenverein hat sich zum Ziel gesetzt, die Alpen als Erholungsraum nachhaltig zu sichern, die natürlichen Ressourcen zu schonen und naturverträgliches Bergsteigen zu fördern. Durch ihr Engagement, das von viel Idealismus geprägt ist, tragen die Alpinisten mit dazu bei, dass unsere Lebensgrundlagen auch den kommenden Generationen erhalten bleiben. Gerade in unserer schnelllebigen Zeit nimmt die aktive Erholung in einer intakten Natur einen hohen Stellenwert ein.



Das Aushängeschild der Sektion Coburg ist sicherlich die reizvoll in den Mieminger Bergen gelegene „Coburger Hütte“, die wohl zu den schönsten Schutzhäusern Tirols zählt. Durch viel Eigeninitiative der Mitglieder wurde die Hütte nach und nach modernisiert, ohne dass sie ihren urgemütlichen Charakter eingebüßt hat.

Ein weiteres Schmuckstück des Alpenvereins ist das im Jahr 2001 in Coburg eröffnete Kletterzentrum, das seither bei Jung und Alt großen Anklang findet und als eine der Attraktionen der Stadt bezeichnet werden kann.

Die Coburger Alpinisten haben immer wieder Tradition und Innovation eindrucksvoll miteinander verbunden. Mein Dank gilt daher den Vorstandschaften und Mitgliedern, die den Verein durch seine bewegte Vergangenheit begleitet haben und ohne deren selbstlosen Einsatz die heutigen Errungenschaften nicht möglich gewesen wären. Möge sich die Sektion Coburg im Deutschen Alpenverein auch in den kommenden Jahren kontinuierlich weiterentwickeln.

Den Jubiläumsveranstaltungen wünsche ich einen guten und harmonischen Verlauf.

Karl Zeitler

Karl Zeitler
Landrat



2004 866

Die Pioniere der Gipfelstürmer haben es mit Sicherheit nicht vorhergesehen, dass ihr Sport einmal so verbreitet sein würde. Als in der Mitte des 19. Jahrhunderts englische Bergsteiger erstmals den Versuch unternahmen, die gewaltigen Bergmassive des Himalaja zu ersteigen, wurden sie noch verspottet. Als dann 1865 das Matterhorn erstmals bezwungen wurde, eroberte dieser Sport begeisterungsfähige junge Menschen in Scharen und der Boden für die Gründung von Alpenvereinen war bereit.



Heute nimmt das Bergsteigen und Bergwandern wieder einen neuen Aufschwung, entdeckt die junge Generation den Reiz am Sport in unverfälschter Natur und dem Erfahren eigener Grenzen.

Gemeinschaftsfahrten, z.B. zur Coburger Hütte, Wanderungen, Kletterfahrten, Skiausflüge oder Training im Coburger Kletterzentrum, Jugendarbeit und Geselligkeit, all das trägt dazu bei, dass sich die Sektion Coburg des Deutschen Alpenvereins zu einem der größten Vereine in Coburg entwickelt hat.

Im Namen der Stadt Coburg, aber auch ganz persönlich gratuliere ich dem engagierten Vorstand und den rührigen Mitgliedern des DAV Sektion Coburg auf das Herzlichste zum 125. „Geburtstag“. Allen, die in der Vergangenheit und heute Anteil am erfolgreichen Verlauf der Vereinsgeschichte hatten und haben, gilt mein Dank und meine besondere Anerkennung.

Der Sektion Coburg des Deutschen Alpenvereins wünsche ich alles Gute, weiterhin eine erfolgreiche Arbeit im Verein und, dass der Weg auch in Zukunft immer nach oben führen wird.

Norbert Kastner

Norbert Kastner
Oberbürgermeister

Grüßwort

125 Jahre Sektion Coburg des Deutschen Alpenvereins

Die 1879 gegründete Sektion Coburg gehört mit ihren rund 1.900 Mitgliedern zu den stattlichen Sektionen des Deutschen Alpenvereins. Nachdem die Sektion in den ersten Jahrzehnten zu einem angesehenen Verein wuchs, machten der erste Weltkrieg und die sich anschließenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten einen Großteil dieser Entwicklung wieder zunichte. Noch gravierender jedoch waren die Auswirkungen der nationalsozialistischen Machtübernahme und des zweiten Weltkrieges. Das Verbot des Alpenvereins und seiner Sektionen unmittelbar nach Kriegsende durch die Alliierten brachte das gesamte Vereinsleben zum Erliegen. Die Sektion hatte das Glück, bereits Ende 1945 als dritte Alpenvereinssektion die Genehmigung zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit zu bekommen.

Schon 15 Jahre nach der Gründung spielt die Sektion Coburg mit dem Gedanken, eine Hütte in der Mieminger Kette zu errichten. Im August 1901 schließlich ist es soweit: Die Coburger Hütte am Drachensee wird eingeweiht. Heute besitzt die Sektion mit der Jura- und der Breitenkopfhütte noch zwei weitere DAV-Hütten.

Umweltschutz ist der Sektion Coburg wichtig: 1996 wurde die Coburger Hütte mit einem neuen

Energieversorgungssystem ausgestattet, das auf Pflanzenöl basiert, sechs Jahre später wurde eine Kläranlage in Betrieb genommen.



Ein Großereignis der vergangenen Jahre war die Einweihung des Coburger Kletterzentrums, das dank des ausdauernden Engagements der Sektion für 1,35 Millionen Mark gebaut werden konnte und das seither schon Schauplatz mehrerer Wettkämpfe wurde.

Auch im Bereich Expeditionsbergsteigen hat die Sektion Coburg beachtliche Erfolge vorzuweisen. Zwei

Sektionsmitglieder beteiligten sich 1968 an der „Oberfränkischen Andenexpedition“ in die wenig erschlossene Cordillera Apolobamba, bei der die Erstbesteigung von elf Fünftausendern gelang. Zum 100-jährigen Jubiläum unternahmen acht Coburger eine Kundfahrt zur Pumasillo-Gruppe in den peruanischen Anden. In dieser Tradition steht auch eine Fahrt in die Cordillera Huayhuash, die für das Jubiläumsjahr 2004 geplant ist.

Für 125 Jahre Engagement und Erfolg in der gemeinsamen Sache danke ich allen Beteiligten im Namen des Deutschen Alpenvereins.

Josef Klenner
1. Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins

Grüßwort

125 Jahre sind ein überwältigend langer Zeitraum. So lange, dass es keine lebenden Zeitzeugen der Anfänge unseres Vereins mehr gibt. Ein Rückblick ins Jahr 1879 macht deutlich, wie gravierend die Veränderungen seither waren.

1879 – die Erstbesteigung des Matterhorns durch Whymper war erst 14 Jahre alt, das Deutsche Reich mit seinem Reichskanzler Fürst Otto von Bismarck schloss mit Österreich-Ungarn den Zweibund, der Deutsche Reichstag schaffte die Kinderarbeit ab, in Amerika ging die Zeit des Wilden Westens zu Ende, Erfindungen wie der Ottomotor, der Kühlschrank, das elektrische Licht und das Telefon kündigten die Industrialisierung an, im Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha regierte Herzog Ernst II. In dieser Zeit, am 16. Juni 1879, trafen sich 47 Coburger und gründeten unter dem Vorsitz von Herrn Stabsarzt Dr. Graf die „Section Coburg“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Übrigens nur 10 Jahre nach Gründung des Deutschen Alpenvereins in München. Der offizielle Gründungstext lautete „die Kenntnis von den Alpen verbreiten und erweitern, die Liebe zu ihnen fördern und ihre Bereisung erleichtern“. Aber sicher war es auch die Freude an der Natur der Alpen, gemeinsam Bergtouren zu unternehmen und gesellig beisammen zu sein, die zur Gründung des Vereins führte.

2004 – nach 125 Jahren wird das Matterhorn von unzähligen Bergsteigern regelrecht bevölkert, der höchste Berg der Welt, der Mount Everest kann schon als Massenspektakel gebucht werden, Strom und Auto sind aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Mit dem Flugzeug und durch das Internet ist jeder

Platz der Welt mit Leichtigkeit zu erreichen. Unsere DAV-Sektion hat ein Kletterzentrum mit künstlichen Kletterwänden und Griffen, auf unserer Hütte liefert Sonnenenergie den Strom und wir werden wohl hoffentlich bald das 2000. Mitglied in der Sektion begrüßen können.

Ist tatsächlich alles anders geworden? Sicher, vieles war früher so nicht vorstellbar, aber fragt man ein Neumitglied nach den Beweggründen zum Eintritt in die Sektion, so wird oft deutlich, dass wir mit den Gründern noch vieles gemeinsam haben: Die Freude

an der Natur, gemeinsame Bergtouren unternehmen, mit Freunden in der Fränkischen Schweiz klettern und gesellig beisammen sein. Das sind Beweggründe, die heute ebenso aktuell wie vor 125 Jahren, nur in einer moderneren, unserer Zeit angepassten Form. Natürlich hat sich auch das Vereinsleben verändert. Das Verhalten unserer heutigen Freizeitgesellschaft hinterlässt leider auch negative Spuren, der Schutz der Natur muss immer mehr in den Vordergrund treten.

Die Herausforderung der Zukunft wird sein, diesen „schönsten Freiraum der Natur“ zu erhalten und zu schützen, damit wir weiterhin die Freude am Bergsteigen erleben können. Hoffen wir, dass uns gemeinsame Bergerlebnisse und das freundschaftliche Miteinander im Verein noch lange erhalten bleiben.



Horst Fischer
1. Vorsitzender der DAV-Sektion Coburg

Inhalt

125 Jahre Sektion Coburg im Deutschen

Alpenverein 1879 bis 2004 – Chronik S. 8

Bildteil S. 36 – S. 45

Beiträge der Mitglieder S. 46 – S. 120

Reminiszenzen eines „Vereins-Jubilars“
von Dr. Max Schäfer S. 48

Fahrrad – Zelt – Hanfseil
Erinnerungen eines 74-Jährigen
von Gerhard Martin S. 49

Von vorne anfangen
von Dr. Max Schäfer S. 51

Die Jurahütte bei Wattendorf – vor 50 Jahren
von Harry Schweinsberg S. 53

Wer kann sich noch erinnern?
von Hans Dieter Henschel (Stachel) S. 54

Oberfränkische Andenexpedition 1968
von Karl Gross
ergänzt von Dr. Fritz Weidmann S. 56

Mein erster Langlauf
von Willfried Engel S. 58

Ein Fünftausender vor unserer Haustüre
Bericht einer ganz normalen Reise zum Ararat
von Dr. Max Schäfer S. 59

Direkter Croz-Pfeiler – eine ungeplante
Erstbegehung an den Grandes Jorasses
von Günter Schweißhelm S. 60

Erstbesteigung des Dhaulagiri III
von Klaus Süßmilch S. 62

Ein Bergsteigertraum wird wahr
von Horst Fischer S. 64

Laliderer Nordwand
Klaus-Werner-Gedächtnis-Weg 1. Begehung
von Günter Schweißhelm S. 66

Andenkundfahrt 1977
von Willfried Engel S. 68

Auf Skiern durch die Dolomiten
von Hannes Thoma S. 70

Coburger Andenfahrt 1979
Vom Urwald zu den Eisriesen der Vilcabamba
von Dr. Fritz Weidmann S. 71

Radltour von Ehrwald/Tirol nach Coburg
von Werner Völk S. 75

1980 – Besteigung des Kilimandscharo
von Heidi Fischer S. 76

25x Coburger Hütte,
25x Hochgebirgswandergruppe der Städtischen
Wirtschaftsschule Nürnberg
von Dr. Max Schäfer S. 78

Bergsteigen in Equador
von Rolf Schmidt S. 80

Unterwegs zum Everest-Base-Camp
von Helmut Werner S. 82

Suhler Seiten
von V. Sidlo und K.-J. Rennert S. 83

Unterwegs im Gebiet vom Gran Paradiso
von Hannes Thoma S. 84

Inhalt

Besuch der Sektion Neu-Ulm S. 85

Besuch von der Sektion Beckum
von H. Striethorst und Lothar Baier S. 86

Sektionsfahrt 1993 in die Steiermark
von Gerd Knauer S. 87

Dar Hüttn-Zolot
von Erich Bauer S. 89

Südtirolfahrt vom 14. – 21. 10. 1995
von Erich Bauer S. 90

Gemeinschaftsfahrten der Wandergruppe
von Heinz Engel S. 91

Geschichtchen
von Karl-Wolfgang Stelzner S. 92

Lang, lang ist's her
von Karl-Wolfgang Stelzner S. 94

Familien im Alpenverein
von Johanna Beetz S. 95

Der alte Kletterkeller
von Jürgen Kremer S. 96

Der Karakorum Highway und der Nanga Parbat
von Horst Fischer S. 98

Die Annapurna-Rundtour
von Helmut Werner S. 100

Klettern in den Dolomiten
Thomas Engel S. 102

Durch die Nordwand der Großen Zinne
– Comici-Führe
von Martin Heß S. 103

Ein Bäcker aus Sonnefeld oder
Willfried Engel und der Alpenmarathon
von Jürgen Kremer S. 106

Die Klettergruppe Coburg
von Dr. Walter Krasser S. 108

Das neue Kletterzentrum
von Thomas Engel S. 111

Breitenkopfhütte
– Ein Schmuckstück auf 2040m
von Andreas Brockardt-Riemann S. 112

Die Coburger Hütte S. 116

Die Jurahütte Wattendorf S. 117

Die Ehrenmitglieder der Sektion S. 118

Der Vorstand 2003/04 S. 118

Der Beirat 2003/04 S. 119

Unsere Geschäftsstelle S. 120

125 Jahre Sektion Coburg

125 Jahre Sektion Coburg im Deutschen Alpenverein 1879 – 2004

10 Jahre nach Bestehen des Deutschen Alpenvereines (1869) wurde unsere Sektion Coburg am 16. Juni 1879 gegründet. Muss man sich nicht bei der Sektionsgründung die Frage gestellt haben, kann ein so alpenferner Verein in Coburg überhaupt bestehen? Was sind schon 125 Jahre Vereinsgeschichte, wird sich der eine oder andere denken, gab es überhaupt jemals Probleme? Macht man sich eigentlich heute noch Gedanken über die Entstehung und den Fortbestand eines Vereines oder ist dies alles Selbstverständlichkeit geworden?

In den früheren Jahren sind Posten von Vorstands- und Beiratsmitgliedern begehrte Ehrenämter und ohne Schwierigkeiten zu besetzen gewesen, und heute? Die wenigsten sind heutzutage doch noch bereit ein Ehrenamt zu übernehmen. Nur Kritisieren fällt nicht schwer.

Umso mehr müssen wir unseren Vorgängern Dank und Anerkennung für das Geschaffene sagen. Krieg und Inflation erleichterten die Arbeit der Vereinsführung bestimmt nicht.

Wenn sich die Zeiten und auch die Technik geändert haben, so hat auch der jetzige Vorstand und Beirat ebenso seine Probleme, die nicht immer leicht zu lösen sind und es gehört schon viel Idealismus dazu einen Verein zu führen.

Deshalb wollen wir versuchen die vielfältigen Aktivitäten, die in der Sektion seit der Gründung angeboten werden, aufzuzeichnen. Als Gedächtnisstütze wurden die vorhandenen Protokolle der Sektion und Tageszeitungen des Stadtarchivs zur Hilfe genommen, auch die Festschriften dienten als Vorlage. So bringen wir ein buntes Mosaik von Schilderungen und Begebenheiten der Sektionsgeschichte.

Wenn namentlich nur immer die Vorstands- und Beiratmitglieder genannt werden, so sind die vielen ehrenamtlichen Helfer in den verschiedensten Arbeitskreisen nicht vergessen. Aber bei der Anzahl der Beteiligten sind nicht sämtliche Namen erfassbar.

Hans Joachim Roß

1879

wird, wie vorerwähnt, unsere Sektion gegründet. Bereits am 18.06. steht in der Coburger Zeitung unter den Anzeigen folgendes zu lesen:

Für Alpenfreunde: In Coburg hat sich eine Section des allgemeinen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gebildet. Nähere Auskunft erteilt, sowie Anmeldungen zum Beitritt als Mitglied nimmt entgegen Dr. med. B. Graf.

Weiter heißt es unter dem 04.07.1879:

Coburg, den 01. Juli.

In den Räumen des hiesigen Gesellschaftshauses hat sich gestern Abend unter dem Vorsitz von Stabsarzt Dr. Graf hier ein 25 Mitglieder [laut Sektionsaufzeichnungen 47 Mitglieder] zählender Verein constituirt, der nun mit der Bezeichnung, „Section Coburg“ eine Section des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins in Wien und München bildet.

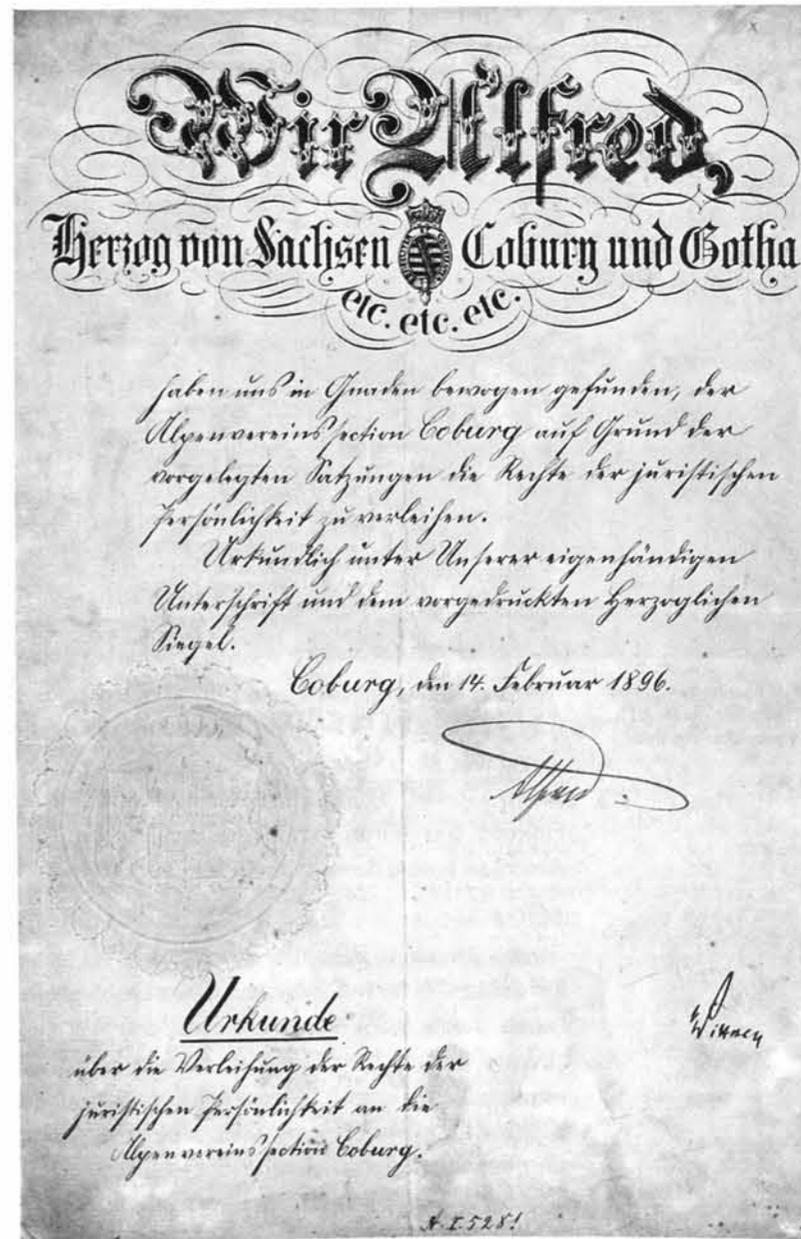
Die Section Coburg strebt nun ihre Weiterverbreitung in den „Thüringer Staaten“ an und will sich nach erreichtem Ziel den Namen „Section Thüringen“ geben.

1880

In diesen Jahren pflegt man hauptsächlich das gesellige Beisammensein. Es wird über Bergtouren berichtet und Lichtbildervorträge werden abgehalten. Auch wechselt in dieser Zeit des öfteren durch berufliche Veränderungen der Vorstand.

1882

Bereits in den Mitteilungen des D. und Oe. „AV“ wird über Bergtouren „Coburger Alpinisten“ in den Oetztaler Alpen, in Chamonix, im Bernina- und Ortler-Gebiet, in den Stubaier Alpen, der Adamello- und Dachsteingruppe berichtet.



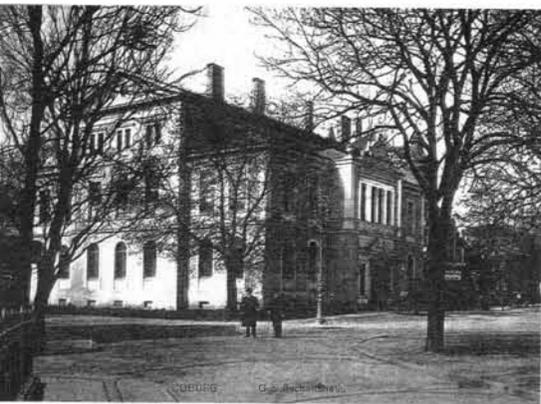
Mit dieser Urkunde verlieh Se. Kgl. Hoheit Herzog Alfred 1896 dem Alpenverein den Stand einer juristischen Person.

1883

1. Vorsitzender wird Emil Bahmann.

1887

Zum 1. Vorsitzenden wird Burkhard Quark gewählt. In der dritten diesjährigen Versammlung, die unter Vorsitz von Magistratsrat Quark stattfindet, steht in der Tageszeitung vom 16.02.1889, dass



geschäftliche Mitteilungen besprochen werden. Danach hält Pfarrer Draeske von Untersiemau einen Vortrag über Tyrol, der über das Stifiser Joch ins Veltlin und zurück ins Engadin führt. Im Juli des gleichen Jahres lädt unser Verein die kleine Sektion Sonneberg zu einem Ausflug nach Schloss Hohen-

stein ein. Es waren 24 Herren und Damen gekommen, während die Beteiligung der Section Coburg nur gering war. Vom Vorstand mit Musik empfangen und einem kurzen Frühstück besichtigte man unter Führung von Baron Imhoff die Parkanlagen. Den Abschluss bildete danach ein Mahl in der „Traube“.

1891

Im Januar wird in der Tageszeitung auf einen Lichtbildervortrag im Speisezimmer des Gesellschaftshauses (heute VCS) hingewiesen, mit dem Vermerk „Damen haben Zutritt“, Gäste können eingeführt werden. Heute kann man hierüber nur schmunzeln. Üblich war, wollte man der Sektion beitreten, bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts zwei Bürgen zu benennen. Die Mitgliederzahl ist schon auf fast 100 angestiegen. Auch die Alpenfeste und Wintervergnügen sind beliebte Veranstaltungen, die großen Anklang finden.

1894

Wie im Jahr zuvor wird ein Alpenfest veranstaltet. Außer den Nachbarsektionen Bamberg und Sonneberg kann der 1. Vorsitzende auch Se. Kgl. Hoheit, den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und Familie mit Prinzessin Victoria begrüßen.

1895

Unter dem neuen 1. Vorsitzenden, Dr. Waldvogel, prägt das Vereinsleben der Gedanke zum Bau einer eigenen Sektionshütte in den Mieminger Bergen.

1896

Im Februar verleiht Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha unserer Sektion die Rechte der juristischen Persönlichkeit. Die Mitgliederzahl ist in diesem Jahr auf 133 angestiegen. Von den Sektionsmitgliedern wird der Wunsch geäußert, die monatlich zweimalig erscheinenden Mitteilungen des deutsch-österreichischen Alpenvereins in Zukunft geheftet an die Sektionsmitglieder zu verschicken. Weiterhin bittet die Sektion Höchst a./M. um eine Spende für den Kirchenneubau in der Gemeinde Laurin. Ein Betrag in Höhe von 17 Mark wird überwiesen. Auch einen Vergnügungsausschuss hat man in diesem Jahr gebildet. Bei der Generalversammlung des DAV und ÖAV in Stuttgart wird einstimmig der Beschluss gefasst, zum 50-jährigen Reg.-Jubiläum Kaiser Franz Josephs einen Fonds zu bilden, um die Not der Sektionen in ihren Arbeitsgebieten zu lindern. Die Mitgliederversammlung bewilligt 300 Mark.

1897

Die Sektion stellt beim Hauptverein den Antrag, ein allgemeines Liederbuch herauszubringen. Für das ausgefallene Winterfest wird ein Frühlings- oder Sommerausflug nach der Lauterburg mit Schlussfeier in Mönchröden geplant. Zwischenzeitlich ist die Mitgliederzahl auf 160 gestiegen.

1899

Im April wird das Alpenfest im Gesellschaftshaus mit dem Singspiel „Unterm Pantoffel“ abgehalten. Sonst wechseln sich das Jahr über Vorstandssitzungen und die verschiedensten Vorträge ab.

1901

Einweihung der Coburger Hütte. Die „Baugeschichte“ der Coburger Hütte von 1895–1901 wird nicht nochmals abgehandelt. Wir verweisen auf die „Chronik: 100 Jahre Coburger Hütte“. Erweiterung der Vorstandschaft durch einen Hüttenwart.

1904

Unsere Sektion feiert ihr 25-jähriges Sektionsjubiläum. 321 Mitglieder weisen die Aufzeichnungen im Protokollbuch der Sektion aus. Zu diesem Zeitpunkt stehen wir nach Zahl der Mitglieder an 48. Stelle der gesamten Sektionen. Der Mitgliedsbeitrag (Vereinsbesteuer) beträgt zu dieser Zeit 9 Mark. Von dieser Summe werden 6 Mark abgeführt, sodass nur noch 3 Mark in der Vereinskasse verbleiben, die zur Anschaffung von Literatur, Kartenmaterial der Bibliothek sowie für Veranstaltungen Verwendung finden.

1905

In der Jahreshauptversammlung wird Richard Leutheusser zum 1. Vorsitzenden gewählt.

1907

Nach 1-jähriger Tätigkeit tritt Richard Leutheusser zurück und Dr. Karl Waldvogel übernimmt die Vorstandschaft. Ein gutes Sektionsverhältnis besteht seit Jahren zwischen unserer Sektion und der Sektion Bamberg. Deshalb benennt man ein Wegstück zur Bamberger Hütte unter der Boë-Spitze in der Sellagruppe mit „Koburger Weg“.



Eröffnungsfeier der Coburger Hütte 1901.
Foto: Prof. Lesch, Coburg

1909

stößt das Skilaufen auf besonderes Interesse, wobei der hochalpine Tourenlauf den ersten Rang einnimmt.

1910

Karl Lesch übernimmt den Posten des 1. Vorsitzenden.

1911

In der Coburger Zeitung vom 26. 01. ist zu lesen: „Die Teilnehmer des Wintervergnügens werden ersucht, im Gewand eines ‚Gebirgstouristen‘ oder in Volkstracht zu erscheinen. Gesellschaftsanzug unter allen Umständen ausgeschlossen“.

10. Zusammenkunft der fränkisch-, thüringisch- und vogtländischen Sektionen in Bamberg.

1914

Beginn des 1. Weltkrieges. Das Vereinsleben kommt mehr und mehr zum Erliegen. Wahlen finden während des Krieges nicht statt. Familienabend des Vereins mit Vortrag über das Deutschtum im Ausland. Ausstellung alpiner Ausrüstungsgegenstände im Gesellschaftshaus.

1915 /1916

In dieser Zeit sind im Protokollbuch keinerlei Niederschriften über Vorstandssitzungen und Sektionsveranstaltungen vorhanden, da die maßgeblichen Herren zum Kriegsdienst eingezogen wurden.

1917

Nachruf der Sektion im Coburger Tageblatt vom 13.06. über das Ableben unseres Ehrenmitgliedes Dr. Karl Waldvogel.

1918

Ende des 1. Weltkrieges.

1919

Das Sektionsleben beginnt wieder zu pulsieren. Die Freude, wieder ins Gebirge fahren zu können, ist groß, wird aber durch schwer zu erlangende Devisen und Einreisegenehmigungen getrübt.

1920

Man liest in der Zeitung, dass mit Hans Hartlöhner, der „Ahnherr“ der Coburger Kletterer, eine Bergsteiger- und Kletterelite aus Coburg von sich reden macht und mit Vorträgen für den Klettersport im Frankenjura wirbt.

1921

wird in der Hauptversammlung einer Hüttenerweiterung zugestimmt.

1922

kommen durch die Geldentwertung fast sämtliche Aktivitäten zum Erliegen. Im Jahresbericht ist weiterhin vermerkt, dass die sonst so gut besuchten Sonnabendabend-Zusammenkünfte erheblich zurückgehen.

1923

Durch den Zusammenbruch der deutschen Währung steuert unser Land einem wirtschaftlichen Chaos entgegen. Unsere Sektion mit der Coburger Hütte steht kurz vor dem Konkurs. „Rettender Engel“ ist Hans Hartlöhner. Siehe auch Chronik 100 Jahre Coburger Hütte. Unsere Sektion lässt sich jedoch nicht entmutigen und klettert im Frankenjura und Gebirge weiter.

1924

Zum 1. Vorsitzenden wird Willi Gagel gewählt. Durch die Währungsumstellung werden 1924 die Beiträge neu festgelegt. Es zahlen A-Mitglieder 6 Mark und Familienmitglieder 3 Mark. Im Protokollbuch heißt es, dass der Rechnungsabschluss in Papiergeld zu erfolgen hat, jedoch die neuen Rechnungen in Goldmark geführt werden.

Durch ein allgemeines Faschings- und Kostümverbot ist das übliche Alpenfest nicht möglich. Deshalb ist für Februar ein Familienabend vorgesehen. Dieser Abend findet dann bei einer Beteiligung von 500 bis 600 Personen im Gesellschaftshaus statt. Kleidervorschrift: Dirndl und Sportanzug. Heutzutage wäre wahrscheinlich mit dieser Auflage der Saal leer. Beabsichtigt ist der Bau der Deutschen-Zugspitzbahn, wogegen unsere Sektion 1925 beim Hauptverein Protest einlegt. Die Mitgliederzahl ist inzwischen auf 636 angestiegen.

1926

„25 Jahre Coburger Hütte“

1927

wird dem Hauptausschuss von unserer Sektion ein ablehnender Bescheid über den Bau einer Drahtseilbahn zur Seebenalp übermittelt. Die Einrichtung einer Kartothek und die Anschaffung eines Bücherschranks wird beschlossen. Im gleichen Jahr bittet die Gemeinde Mieming die Sektion um Überlassung von Weihnachtsgeschenken. Außer Gaben unserer Geschäftsleute wird auch noch ein Geldbetrag aus der Vereinskasse zur Verfügung gestellt.

1928

ist in einem Artikel der Bayerischen Staatszeitung zu lesen, dass unserer Coburger Hütte und dem energischen Hüttenwirt hohe Anerkennung ausgesprochen wird. Wie alle Jahre, so ist auch diesmal das Wintervergnügen mit 600 Personen im Gesellschaftshaus der Höhepunkt des Jahres. In Auszügen aus dem Coburger Tageblatt vom 08.02.1928 soll einmal aufgezeichnet werden, mit welcher Hingabe und Idealismus man so ein Fest ausgetragen hat:

Die sonst so kahlen Treppen waren über Nacht eine Klamm geworden, durch die unhörbar der Gießbach schoss. Über einen Steg und einen Grat gelangen die Festteilnehmer durch diese Klamm in den Saal ..., getanzt wurde in vier verschiedenen Räumen. Bei einer Verlosung konnte man allerdhand schöne Gewinne mit nach Hause nehmen.

1929

In der Januarsitzung wird der Termin für das 50-jährige Sektionsjubiläum (15./16. Juni) festgelegt mit Herausgabe einer Festschrift. Außerdem wird in der Hauptversammlung die Gründung einer Jugendgruppe beschlossen und diese aus der Taufe gehoben. Leiter der Gruppe sind Willi Gagel und Fritz Funk.

Im Februar dieses Jahres tritt Se. Kgl. Hoheit Herzog Carl Eduard der Sektion bei.



Die Jurahütte Kaider.
Einweihung 1934

Wegen Fälschung der Unterschrift seines Vaters wird einem Jugendlichen die Aufnahme in die Jugendgruppe verwehrt.

1931

Den Posten des 1. Vorsitzenden übernimmt Dr. Oskar Bartenstein.

1932

Nach 1-jährigem Wirken stellt Dr. Oskar Bartenstein sein Amt zur Verfügung.

1933

Stefan Scheller übernimmt die Vereinsgeschäfte. Ein reges Vereinsleben ist zu verzeichnen. Treffen im Gesellschaftshaus, Lichtbildervorträge und Wanderungen wechselten sich ab. Fahrten in die Alpen und auf unsere Hütte sind durch die „1000-Mark-Sperre“ kaum möglich. Besonders aktiv betätigt sich die

Jugend im Klettergarten des Fränkischen Jura, obwohl eine Bleibe über das Wochenende fehlt. So lag es also nahe, sich eine Herberge zu suchen. Am Fuße des Kaiderer Berges fand man einen Stützpunkt.

1934

Die Kaiderer Hütte, die erste Jurahütte der Coburger, wird feierlich eingeweiht.

1935

In der Coburger Tageszeitung liest man eine Wegbeschreibung dorthin: *Mit dem Dampfross bis Lichtenfels, dann über die Hohe Eller, am alten Staffelberg vorbei nach Ützing und über den Weißknock nach Schwabthal und End.* Ständig werden Verbesserungsarbeiten von der Jugendgruppe an dem Hüttchen durchgeführt. Ein Kleinod der Sektion, das an den Wochenenden stark in Anspruch genommen wird.

In diesem Zustand übernahm
1936 die Sektion die
Breitenkopfhütte.



1936

Am 21. September wird die Breitenkopfhütte eingeweiht. Eine ehemalige Bergarbeiterunterkunft unterhalb des Breitenkopfes dient jetzt als Selbstversorgerhütte.

1937

Aufhebung der Grenzsperrung, was sich wieder durch starken Besucherstrom in den Bergen bemerkbar macht.

1938

Durch das politische Machtgefüge wird auch der Alpenverein nicht verschont und so muss unsere Sektion zehn Unterkunftsplätze auf der Coburger Hütte für die Organisation „Kraft durch Freude“ (KdF) zur Verfügung stellen.

1939

Der 2. Weltkrieg bricht aus. Noch einmal ist ein Ansturm in die Berge zu verzeichnen. Weiß man etwa, dass man in den nächsten Jahren Verzicht üben muss?

1940

Durch den Krieg bedingt kommen alle Impulse des „Zweiges“ (anstelle von „Sektion“) zum Erliegen.

1941

Durch Kriegseinsatz von Stefan Scheller übernimmt kommissarisch den Vorsitz Fritz Funk.

1943

Trotz der Kriegsjahre ist ein Anstieg der Mitgliederzahl zu verzeichnen. 353 A- und B-Mitglieder (gegenüber dem Vorjahr 257) und 36 (24) Jugendliche. Außer 10 Vorstandssitzungen und 8 Lichtbildervorträgen über das Jahr verteilt wird der Jugendgruppe die Möglichkeit für zwei Bergfahrten ermöglicht.

1944

Das Vereinszimmer im Gesellschaftshaus muss aufgegeben werden, da es von den politischen Machthabern („Adolf-Hitlerhaus“) genutzt wird.

Als neues Vereinslokal wählt man das Münchner Hofbräu aus. Trotz der schlechten Zeit verliert man nicht den Mut und eine neu gegründete Mädchen-Gruppe zählt 12 Mitglieder. Außerdem wird beschlossen, zu den Vorträgen Ärzte, Krankenschwestern und Verwundete aus den Lazaretten einzuladen. Die Sektion erhält wieder Skier, die verteilt werden können. In der Zeit vom 4. bis 5. November wird die Kaiderer Hütte einer BDM-Schar (Bund-Deutscher-Mädchen) für eine Tagung überlassen. Bei einer Bannfachwarte-Tagung der HJ (Hitlerjugend) in Bamberg soll nach den neuen Richtlinien ein jeder Jugendliche, der sich als Mitglied im AV anmeldet, die Verpflichtung eingehen, sich den Gebirgstruppen zur Verfügung zu stellen.

Wegen beruflicher Versetzung von Fritz Funk führt Dr. Karl Schmorl als 1. Vorsitzender die Sektion weiter.

1945

wird Erich Ryssel zum 1. Vorsitzenden gewählt. Die Jurahütte in Kaider, einschließlich Mobiliar und Geschirr, muss für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt werden. Die Hüttenübergabe erfolgt an den Bürgermeister. Der bis 1948 laufende Vertrag soll entsprechend verlängert werden. Der Termin der Hauptversammlung wird auf den 11. April terminiert. Wegen Fliegeralarm muss die Sitzung vorzeitig abgebrochen werden. Die vorgesehene Versammlung findet nicht statt, da an diesem Tag Coburg von amerikanischen Truppen besetzt wird. Laut Anordnung der Militärregierung ruhen seitdem die Vereinstreffen. Die Mitgliederzahl wird den Amerikanern mit ca. 400 Personen, mit einem Durchschnittsalter von 40 Jahren ange-

geben. Unter dem 1. Vorsitzenden Erich Ryssel findet im September das erste Vorstandstreffen statt. Grund der Zusammenkunft ist die Anordnung der Militärregierung, die die Aufstellung eines Vermögensverzeichnisses fordert.



Das Vereinszimmer im
Gesellschaftshaus Coburg.
Postkarte: Eva Herold

1946

In der Protokollakte des Stadtarchivs ist Folgendes über unsere Sektion in deutscher und englischer Sprache festgehalten: *An Eides statt muss der Militärregierung versichert werden, dass zur Zeit keine Jugendgruppe unterhalten wird und dass keine militärischen oder paramilitärischen Übungen und dergleichen stattfinden. Frühere Aktivisten (soweit bekannt) sind auszuschalten und von der Mitgliederliste zu streichen. Ihr Wiedereintritt wird abgelehnt. Gez. Erich Ryssel.*

Im März wird unsere Sektion als Dritte innerhalb Westdeutschlands wieder genehmigt. Im April 46 findet mit Genehmigung der amerikanischen Militärregierung die erste Hauptversammlung mit Wahlen im Münchner Hofbräu statt.

Die Wahlergebnisse sind ebenfalls der Militärregierung zur Genehmigung vorzulegen. Wegen politischer Vorbelastung sind eine Anzahl von Mitgliedern zum Austritt veranlasst worden. Aber trotzdem geht das Vereinsleben weiter. Mitgliederstand zur Zeit 412.

Erich Ryssel wird als 1. Vorsitzender von der amerikanischen Militärregierung anerkannt. Auch ist eine Jugendgruppe neu im Entstehen, die von Gerhard Funk geleitet wird.

1947

Die Jurahütte in Kaider befindet sich in einem trostlosen Zustand und ist durch den Wechsel verschiedener Familien renovierungsbedürftig.

Aus beruflichen Gründen stellt Gerhard Funk zum Jahresende sein Amt zur Verfügung. Die Jugend wählt Hermann Köhler zum neuen Jugendleiter.

1948

Im Januar wird nach 8-jähriger Pause wieder ein Wintervergnügen in den Coburger Hofbräu-Gaststätten (heute Kaufhof) durchgeführt. Zum Beheizen der Lokalitäten stiftet Bergkamerad B. Brockardt das Heizmaterial. Ein Imbiss ist nur mit Lebensmittelmarken möglich. Mit welchem Eifer diese und nachfolgende Veranstaltungen durchgeführt werden, wollen wir einmal anhand einer Einladung und Programmfolge aufzeichnen.

In den verflossenen Monaten hat sich ein starker Andrang zum Coburger Alpenverein durch das Wintervergnügen ergeben. Die Mitgliederzahl hat sich fast um das dreifache vermehrt. Wegen dieses Zuspruches und Umstellung der Währung von Reichsmark auf D-Mark ist unsere Schatzmeisterin Cläre Höhn nicht

in der Lage, dies alles auf die Reihe zu bringen, und so hat man für ein Vierteljahr einen Mitgliederstopp eingeführt. Unsere Sektion zählt inzwischen 2 Ehrenmitglieder, 762 A- und B-Mitglieder sowie 26 Jugendliche. Die Jugendgruppenabende werden durchschnittlich von 20 bis 25 Mitgliedern besucht. Die Kaiderer Hütte ist immer noch von Flüchtlingen belegt.

1949

In der Jahreshauptversammlung legt Hermann Köhler den Posten des Jugendleiters nieder. Auf Antrag der Jugendgruppe wird Dr. Max Schäfer als neuer Leiter gewählt. Unser Vorstandsmitglied Fritz Funk beantragt, für die nicht mehr zur Verfügung stehende Kaiderer Hütte ein neues Jugendheim zu schaffen. Als neuen Stützpunkt fasst man die Nähe von Wattendorf ins Auge. Max Schäfer wird beauftragt, ein Projekt auszuarbeiten. In einer Vorstandssitzung im April referiert Max Schäfer über die Finanzierung. Die Jugendgruppenmitglieder Grabein und Pechtold legen ausgearbeitete Baupläne vor.

Im August startet die Jugend eine Gemeinschaftsfahrt in die Berchtesgadener Alpen und durchsteigt die Watzmann-Ostwand. Vom 07. bis 09.10. findet



Grundsteinlegung der Jurahütte bei Wattendorf Juni 1950. Foto: Gerhard Martin

in Coburg die ordentliche Hauptversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft Bayern des Alpenvereins statt. Eine besondere Ehre wird unserem 1. Vorsitzenden Erich Ryssel durch die Wahl in den Hauptausschuss zuteil. Gleichzeitig feiert unsere Sektion ihr 70-jähriges Bestehen.

Jugendgruppe haben sich verpflichtet, die Arbeiten selbst auszuführen. Grundsteinlegung der Hütte ist im Juni 1950.

Rasant schreitet der Bau voran. In der Neuen Presse vom 23.09.50 steht folgendes geschrieben: *Trotz des weiten Anfahrtsweges von 40 km, mit Pickel und Schaufel an den Fahrrädern, geht es jedes Wochenende mit 20 bis 25 Helfern zum Arbeitseinsatz...* Nach getaner Arbeit wird der mitgebrachte Proviant verzehrt, wer Lust hat, geht noch zum Klettern, um danach anschließend gemeinsam den Abend in der Gastwirtschaft Hübner zu verbringen. Sängernetzstreite mit den Dorfbewohnern und das gute Wattendorfer Bier verhelfen zu der nötigen „Bettschwere“. Einfache Zelte und zwei Decken lassen uns nachts frieren und die Wildschweine, die um die Zelte streifen, sind unsere ständigen Bewacher. Thermomatten und Schlafsäcke sind noch unbekannt.

1950

Die Leitung der Jugend übernimmt Claus Funk. In den Schulen Coburgs wird mit Plakataushängen für die Alpenvereinsjugend geworben. Der Erfolg kann sich sehen lassen.

Wegen Unstimmigkeiten über den Bau der Wattendorfer Hütte legt Dr. Schmorl seinen Posten nieder. W. Erich Schneider übernimmt die Vorstandschaft. Fritz Schüssler wird beauftragt, wegen des Grundstückskaufs mit dem Bürgermeister von Wattendorf die Verhandlungen zu führen. Bauleitung und

Veranstaltungsprogramm des ersten Wintervergnügens nach dem Krieg 1948.

WINTER-VERGNÜGEN DES ALPENVEREINS COBURG

Dienstag, 27. Januar 1948, 19.30 Uhr, In den Coburger Hofbräu-Gaststätten

KAPELLE KLISCHE | **KAPELLE PROBST**

SPIELEN ZUM ALPENTANZ

1. Begrüßungsansprache

2. DIE AUSSERREHELICHEN DOLLARS
ODER
EINE ERBAULICHE BEGEBENHEIT
Lustspiel in einem Aufzug

Prof. Traugott Herm. Nögler
Robert Schamberger

Marianne, seine Frau
Trudi Schumann

Innocentia, beider Tochter
Woni Kriechbauer

Pastor Riesling
Gerh. Knauer

Heinrich Kraft, Ingenieur
Joachim Leuschner

Eine Magd
Eva Geyrhalter

Elf Kinder wie die Orgelpfeifen

3. LIEDERVORTRÄGE

Frau Heim
(Mary Lubert)

Am Flügel:
Georg Schmid

4. ZITTERIGE GESÄNGE

Toni Kriechbauer

5. LIEDERVORTRÄGE

Frau Heim
(Mary Lubert)

Am Flügel:
Georg Schmid

6. DIE LIMOUSINE
Eine mittelmäßige Szene mit starkem Alkoholgehalt

Ort der Handlung:
Vor einem Vergnügungsort am Rande der Stadt

Zeit:
In den frühen Morgenstunden

Personen:
Dimpfmoser
Lallinger, ein Autobesitzer

Es spielen:
Die beiden Kunos

7. DAS LANDMÄDCHEN

Frau Heim
(Mary Lubert)

Am Flügel:
Georg Schmid

8. SCHUHPLÄTLERGRUPPE

Gerh. Funk
und seine Truppe

GLÜCKSHAFEN

Druck: A. Rothleutner, Coburg

16

17



Einweihung der Jurahütte
September 1950.
Foto: Gerd Martin

Am 17.09.50, nach einem Vierteljahr Bauzeit, steht die neue Jurahütte und unter reger Teilnahme wird die festliche Übergabe gefeiert. Alle Strapazen sind somit vergessen. Aus dem Protokollbuch ist zu entnehmen, dass 1100 Arbeitsstunden erbracht wurden und die Kosten ohne Geld und Materialspenden 2228,- DM betragen. Zum Hüttenwart der Wattendorfer Hütte wird Fritz Schüßler gewählt.

1951

durfte die Jugend zu ihrer ersten Bergfahrt nach dem Hüttenbau auf die Coburger Hütte und in den Wilden Kaiser starten. Mit dem Zug nach Garmisch Partenkirchen. Hier umsteigen und im plombierten Zug weiter nach Ehrwald. Bei Dunkelheit angekommen, Fußmarsch vom Bahnhof zum Gasthof Grüner Baum. Für den Aufstieg im Kellergeschoss umgezogen. „Kartoffelrucksäcke“ gepackt und los ging es nachts um 23 Uhr. Unter Vorantritt Gerd Knauers

und Schlusslicht Heinz Heß führt uns Unerfahrene der Weg mit aufgespannten Regenschirmen und Taschenlampen über den Hohen Gang zur Hütte. Ankunft gegen 2 Uhr früh. Die nächsten Tage teils im Regen die ersten Kletterversuche mit Kletterpatschen, Hanfseilen und Eisenkarabinern unternommen. Nach einigen Tagen Weiterfahrt in den Wilden Kaiser. In Hinterbärenbad Bekanntschaft mit einer Gruppe junger „Englischer Fräuleins“ gemacht. Mehrere Tage auf dem Stripsenjoch-Haus, von hier aus schöne Bergtouren gemacht. Vor der Heimfahrt wird das Schmuggelgut (Bohnenkaffee, Zigaretten usw.) vor dem Zoll in unseren modernen „Überfallhosen“ versteckt. Dann Heimfahrt von Kufstein über München nach Coburg.

Feier des 50-jährigen Hüttenjubiläums auf der Coburger Hütte. Für das diesjährige Alpenfest im Hofbräusaal verlangt der Pächter 10 Zentner Koks für die Beheizung der Räumlichkeiten. Auf Wunsch der Mitglieder sollen ab diesem Jahr auch modernere Tanzweisen gespielt werden. Die Saalaus schmückung gestaltet die Jugend. Feuerwehrleute übernehmen die Überwachung der Eingänge. Ein Schlachtschüssel-Essen findet im Gasthof zum Bären (heute WEKA) statt. Der Erweiterungsbau der Wattendorfer Hütte geht nur schleppend vor sich. Wanderwart Karl Funk berichtet über 18 ausgeführte Wanderungen.

1952

Alpenfest mit der Ehrwalder Bürgermusikkapelle im Hofbräusaal.

Anhebung des Jahresbeitrags für A-Mitglieder auf 11,- DM und B-Mitglieder 7,- DM. Fertigstellung des Hüttenanbaues auf der Wattendorfer Hütte.

Das erste Perlonseil wird für die Jungmannschaft genehmigt. Die Jugendgruppe führt eine 14-tägige Wanderung ins Karwendel durch.

1953

Fritz Schüßler wird als neuer Hüttenwart der Coburger Hütte gewählt. Harry Dichtl übernimmt den Posten des Hüttenwarts auf der Wattendorfer Hütte. Gründung einer Bergsteigergruppe. Die Wandergruppe führt 21 Wanderungen mit 758 Teilnehmern durch und 11 Lichtbildvorträge bereichern das Vereinsleben.

Im Coburger Tageblatt vom 27.08. wird von den bergsteigerischen Leistungen der Bergkameraden Gerhard Martin, Ernst Köhler und Gerd Knauer über die Besteigung des Matterhorns berichtet, während Heinz Heß und Harry Dichtl „die Comici-Führe der Großen Zinne-Nordwand“ durchklettern.



1954

Feier des 75-jährigen Sektionsjubiläums mit der Ehrwalder Trachtenkapelle in Coburg. Außerdem 25-jähriges Bestehen der Jugendgruppe. An Ostern findet die erste gemeinschaftliche Skitour nach dem Krieg auf die Coburger Hütte statt.

In der Jahreshauptversammlung werden die Mitgliederbeiträge, A-Mitglieder 12,- DM, B-Mitglieder 8,- DM und Ehefrauen 2,- DM neu festgesetzt. Der Verein zählt zur Zeit 699 Mitglieder.

Heinz Heß wird als Jungmannschaftsleiter gewählt. Durch Krankheit des 1. Vorsitzenden, man

höre und staune, findet eine Vorstandssitzung im November im Zimmer 317 des Landkrankenhauses in Coburg statt!

1955

Der von der Jugend vorgeschlagene Jugendleiter Gerd Knauer wird in der Jahreshauptversammlung bestätigt. Laut Rundschreiben des DAV muss in die Satzungen eine Gemeinnützigkeitsklausel aufgenommen werden. Feier auf der Wattendorfer Hütte zum 5-jährigen Bestehen. Wechsel in der Betreuung der Wattendorfer Hütte. Zum neuen Hüttenwart wird Harald Elflein gewählt.

Gründung einer Jungmädelsgruppe (12 bis 16 Jahre) unter Leitung von Liselotte Paschold.

1956

Da W. Erich Schneider aus gesundheitlichen Gründen zurücktritt, übernimmt Walter Weidmann den Posten des 1. Vorsitzenden.

Die Treuhandschaft des Österreichischen Alpenvereins über die Hütten des Deutschen Alpenvereins endet.

Sommerbergfahrt der Mädchengruppe zur Coburger Hütte, weiterhin Teilnahme am oberfränkischen Jugendmusiktag in Coburg.

Besuch der Ehrwalder Trachtengruppe, die nach einer Tournee in Belgien einen Zwischenstopp in Coburg einlegen.

1957

Zum Jahresbeginn zählt unsere Sektion 730 Mitglieder. Vom 1. Vorsitzenden W. Weidmann wird das vierteljährlich erscheinende Mitteilungsblatt aus der Taufe gehoben.

Seit Kriegsende sind bisher 150 Wanderungen durchgeführt worden. Fotowettbewerb für Mitglieder im Saalbau Bätz, Kanonenweg (heute Lidl-Markt).



Emblem zur 50-Jahr-Feier
der Coburger Hütte.

75-Jahr-Feier der Sektion.
Sieglinde Kupfer (links),
Maria Baudler (rechts) und
Ehrwalder. Foto: Baudler.

1958

In der Jahreshauptversammlung wird Paul Fischer als neuer Wanderwart gewählt. Außerdem Neufestsetzung der Jahresbeiträge. A-Mitglieder zahlen 14,- DM, B-Mitglieder 10,- DM.

Wegen zu geringer Teilnahme werden keine Wintervergügen mehr abgehalten. Dafür findet ein Faschingskehrhaus im Saalbau Bätz statt. 9 Lichtbildervorträge und 4 Gemeinschaftsfahrten bereichern das Sektionsleben. Auflösung der Mädeldgruppe wegen zu geringer Beteiligung.

Zum zweiten Mal Einspruch beim Hauptverein des DAV und ÖAV gegen den Bau einer Kabinenseilbahn von Ehrwald zum Seebensee.

Bei einem Festakt in München wird die Rückgabe der deutschen Hütten aus der österreichischen Treuhandschaft gefeiert. Eine besondere Ehre wird unserem Mitglied Justus Pechtold zuteil, der vom Hauptverein zum Hüttenreferenten berufen wird.

1959

Skiwerbeabend im Saalbau Bätz, anwesend 2. Bürgermeister Dr. Paul Haubner. 80-jähriges Sektionsjubiläum mit Festakt im Rathaussaal und Alpenfest im Hofbräu-Festsaal. Aus Anlass des Jubiläums wird von 21.30 bis 22.30 Uhr die Veste beleuchtet. Diese Festungsbeleuchtung ist ein Geschenk eines ungenannten Spenders.

1960

Bergfest mit Brucktanzen zum 10-jährigen Hüttenjubiläum auf der Wattendorfer Hütte.

1961

In der Jahreshauptversammlung wird zum ersten Mal mit Klaus Günther ein Hüttenwart der Breitenkopfhütte und Naturschutzbeauftragter im Hüttengebiet gewählt.



1962

Karl Groß besteigt als Teilnehmer der Bamberger Hindukusch-Kundfahrt sieben Fünftausender.

Gunther Bauer wird zum neuen Hüttenwart der Wattendorfer Hütte, Dieter Metz zum Leiter der Jugendgruppe und Gerd Knauer als Beisitzer gewählt. Wie in jedem Jahr findet die Faschings-Kehrausveranstaltung wieder großen Anklang.

Eine Wanderung entlang der Zonengrenze soll nicht unerwähnt bleiben.

1963

In der Jahreshauptversammlung wird der Vorschlag, Dietrich Ebermann als Jugendgruppenleiter und Gerd Knauer als Hüttenwart der Wattendorfer Hütte zu wählen, von den Anwesenden angenommen. Die Mitgliederzahl ist bis jetzt auf 808 angestiegen.

1964

Am Jugendaustausch Frankreich-Deutschland nehmen die Mitglieder Süßmilch und Schultheiß teil. In der Jahreshauptversammlung wird wegen des schwachen Besuches der Breitenkopf-Hütte von der Vorstandschaft erwogen, die Betreuung der Hütte einer anderen Sektion zu überlassen oder gar zu verkaufen. Horst Ronniger wird neu in den Beirat gewählt.

1965

Für den nach Würzburg verzogenen Dietrich Ebermann übernimmt die Leitung der Jugendgruppe Dieter Henschel. Heinz Engel wird als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Auf der Wattendorfer Hütte feiern wir unser 15-jähriges Jubiläum.

Besonders erwähnt werden muss ein Vortragsabend mit dem bekannten Fernsehmoderator Gerd Mehl über eine Expedition zum Dhaulagiri im Himalaja, der in Verbindung mit der Deutschen Olympischen Gesellschaft veranstaltet wird. Durch Vermittlung unseres Mitgliedes, Dr. Eux Stocke, ist diese Veranstaltung erst möglich, da auch noch veranlasst wird, dass der gesamte finanzielle Erlös unserer Sektion zugute kommt.

Außerdem findet der Bayerische Sektionentag in Coburg statt. Eine Grenzlandfahrt für die Gäste und ein geselliges Beisammensein mit Tanz auf dem Festungshof bilden den Abschluss der Tagung.

1966

Nach 10-jähriger Tätigkeit als 1. Vorsitzender legt Walter Weidmann sein Amt nieder. Als Nachfolger wird Stefan Scheller gewählt. Dadurch haben sich weitere Umstrukturierungen im Vorstand ergeben. 2. Vorsitzender wird Gerhard Knauer, 2. Schatzmeister Heinz Engel, Hüttenwart der Wattendorfer-Hütte Hermann Flechsig, Schriftführer Arno Heß, Leiter der Skiabteilung Peter Schröck und Vortragswart Helmut Riemann.

1967

Nach schwerer Krankheit verstirbt unser langjähriger Hüttenwart der Coburger Hütte, Fritz Schüller, kommissarisch übernimmt unser 2. Vorsitzender Gerd Knauer die Hüttenbetreuung.

1968

Eine ablehnende Haltung zeigt der Nordbayerische Sektionentag mit einer Sternwanderung zum Staffelberg gegen den Bau eines Fernsehumsetzers neben der Adelgundiskapelle.

Zum neuen Hüttenwart der Coburger Hütte wird Hans Joachim Roß gewählt.

Heinz Heß berichtet über die „Oberfränkische Anden Expedition“, an der Karl Groß von der Bergsteigergruppe teilgenommen hat.

1969

In München wird das 100-jährige Bestehen des DAV gefeiert. An der Veranstaltung nehmen vier Vorstandsmitglieder unserer Sektion teil. Auch unsere Sektion kann auf ihr 90-jähriges Bestehen stolz sein. Die Jungmannschaft existiert bereits seit 20 Jahren und die Bergsteigergruppe kann auch schon auf 16 Jahre zurückschauen.

Klaus Süßmilch nimmt an der „Münchner Kordilieren-Kundfahrt“ teil.

Im September feiert man mit den Ehrwaldern in Ehrwald den Sektionsgeburtstag gemeinsam.

Für die Betreuung der Breitenkopf-Hütte kann man Ignaz Wilhelm aus Ehrwald gewinnen.

1970

Fritz Weidmann ist Teilnehmer der „Jubiläumskundfahrt der Sektion Bayerland“ in die peruanischen Anden.

In der Jahreshauptversammlung werden einstimmig Wieland Süßmilch als Leiter der Jugendgruppe, Willfried Engel zum Jungmannschaftsleiter (anstelle von Heinz Heß), Werner Wunsch als Pressewart und Harry Schorr für die Skiabteilung gewählt.

Erstmalig führt die Skiabteilung wöchentlich einen Gymnastikabend ein.



Gerd Knauer wird 1971 1. Vorsitzender.

1971

Nicht mehr zur Verfügung einer Wiederwahl stellen sich folgende lang verdiente Vorstandsmitglieder: Stefan Scheller, als 1. Vorsitzender, und Cläre Höhn als Schatzmeisterin. Zum neuen 1. Vorsitzenden wird Gerd Knauer, zum 2. Vorsitzenden Heinz Heß und zum Schatzmeister Heinz Engel gewählt. Mit einer Satzungsänderung können nun auch Mädchen in die „Jungmannschaft“ aufgenommen werden.

Aus Anlass des 70-jährigen Hüttenjubiläums der Coburger Hütte feiern wir im November einen Hüttenabend in der Goldenen Traube.

1972

Zu Beginn des Jahres zählt unsere Sektion 898 Mitglieder. Für die Wochenenden auf der Wattendorfer Hütte soll ein Hüttdienst eingerichtet werden.

Wie alle Jahre zuvor sind die Jungmannschaft mit 173 und die Bergsteigergruppe mit 430 Gipfelbesteigungen im V. und VI. Schwierigkeitsgrad sehr erfolgreich. Unter der Leitung von Wolfgang Helle und Margot Roß wird die Jugendgruppe I eingeführt.

1973

Ein Werbeprospekt zur Gewinnung von neuen Mitgliedern wird aufgelegt.

Unser Mitglied Klaus Süßmilch nimmt an der Deutschen Himalaja-Expedition mit der 1. Begehung am Dhaulagiri III (7715m) teil. Günter Schweißhelm begeht den Bonatti-Pfeiler an der Aiguille du Dru, sowie den Croz- und Walker-Pfeiler an der Grandes Jorasses.

1974

Zum Leiter des deutsch-sowjetischen Bergsteigeraustausches wird Dr. Fritz Weidmann bestellt. Auch die Jugend I möchte den Großen nacheifern, und sie übt erst einmal an den Eierfelsen. Gerhard Hofmann leitet die Jugendgruppe II.

1975

Willfried Engel legt die Hochtourenführer-Prüfung ab. Jochen Reckzeh leitet die Skigymnastik. Die Vereinsbücherei befindet sich weiterhin in der Stadtbücherei, wie Werner Ch. Böhner berichtet.

Erhart Müller (Wanderwart) und Hans Stahl (Naturschutzwart) berichten über ihre Tätigkeit.

Auch dieses Jahr findet am Faschingswochenende wieder eine Busfahrt zum Skifahren nach Flauerling unter reger Beteiligung statt.

1976

Feier des 75-jährigen Hüttenjubiläums in Ehrwald und Einweihung des Gipfelkreuzes auf dem Vorderen Drachenkopf mit Tiroler Abend im Grünen Baum.

Der Mitgliederbeitrag für A-Mitglieder wird auf 36,- DM erhöht. Unsere 2. Schatzmeisterin Gertrud Hummel berichtet stolz, dass wir einen Mitgliederstand von 1031 erreicht haben. Werner Schamberger wird als Beisitzer gewählt.

Im Rahmen eines DAV-Trekking-Unternehmens besteigt Klaus Günther den 7120m hohen Trisul im Himalaja.

1977

An der Jahreshauptversammlung im Kongresshaus haben 200 Sektionsmitglieder teilgenommen. Beeindruckend sind die einzelnen Referatsberichte, aus denen die zahlreichen Beteiligungen herauszuhören sind. Dr. Fritz Weidmann nimmt an einer Deutschen Foraker-Fahrt nach Alaska teil und Günter Schweißhelm ist mit einer neuen Erstbegehung im Karwendel (Plattenspitze-Nordwand) auf Tour.

Günther Scheurer übernimmt die Jugendgruppe II. Zum Wanderwart wird Eberhard Herr gewählt. Innerhalb eines Jahres sind 102 Neuanmeldungen eingegangen und die Mitgliederzahl ist auf 1133 angestiegen.

Außerdem wird fern von Coburg im Münchner Hofbräuhaus ein Bergsteigerstammtisch gegründet.

1978

In der Jahreshauptversammlung werden einstimmig die neuen Beitragssätze festgelegt. A-Mitglieder zahlen 45,-, B-Mitglieder 25,-, C-Mitglieder 10,-, Junioren 30,- und Jugendbergsteiger 10,- DM. Zum neuen Hüttenwart der Jurahütte wird Matthias Schweizer gewählt.

Auch die Faschingsausfahrt nach Wald im Oberpinzgau ist wieder gelungen. Bei einem „Er und Sie“ Skiwettbewerb sind schöne Preise zu gewinnen, die von Hans-Joachim Stahl spendiert wurden. Im Mai hat sich der Wunsch der Bergfreunde aus dem Raum Kronach-Frankenwald erfüllt, eine Ortsgruppe Kronach des DAV, Sektion Coburg, zu gründen. Als Leiter wird Rudolf Zehrfeld gewählt.

Die AV-Bücherei hat jetzt eigene Räume im Zinkenwehr angemietet. Für dieses Jahr sind für den Herbst 18 Wanderungen mit den verschiedensten Wanderführern vorgesehen.

1979

In der Jahreshauptversammlung werden neu in den Beirat gewählt: Jugendgruppe I Dietmar Welsch (zuvor Wolfgang Helle), Jugendgruppe II Hellmut Engel (Günther Scheurer) und Günter Böhm (Hans Stahl) Naturschutzwart.

Nach Zirl, vor den Toren Innsbrucks, von Heinz Heß ausgewählt, findet in diesem Jahr die beliebte Faschingsausfahrt (5 Tage mit 2 Bussen!) statt.

Reinhold Messner hält zu Beginn des Jubiläumjahres einen Lichtbildervortrag über die Besteigung des Mount Everest mit seinem Seilgefährten Peter Habeler (ohne Sauerstoffmasken). Außer den Sektionsmitgliedern ist auch das Interesse der Coburger Bevölkerung an diesem Vortrag sehr groß. 850 Besucher haben sich im Kongresshaus eingefunden.



Bei der Gründungsversammlung

Seit geraumer Zeit hat eine ganze Reihe der aktivsten Coburger Bergsteiger ihren Wohnsitz in München und Umgebung. Am 10. Januar 1977 trafen wir uns zur Gründungsversammlung eines Stammtisches im Münchner Hofbräuhaus. Ziel ist die Verbindung unter den Coburger Bergsteigern in München besser aufrecht zu erhalten. Neben einem regelmäßigen Zusammentreffen, alle 14 Tage, sind gemeinsame Ski- und Bergtouren geplant.

Anwesend waren: Joachim Fischer, Richard Götz, Klaus Günther, Günther Schweißhelm, Horst Fischer, Rolf Elflein, Peter Kadic, Gabi Grund, Ivonne Ostarek, Monika Rieß, Heidemarie Baudler, und als Gäste Norman C. Stranberg, Oatis Schwarzenberger aus Texas.

Ansonsten waren wir auch nicht müßig, der Ober kam kaum nach mit Maßkrugherbeischleppen, was er uns mit einem „Ausgerechnet ich muß den Tisch kriegen!“ quittierte. Von unserer guten, kameradschaftlichen Stimmung ziemlich beeindruckt waren auch zwei Amerikaner vom Nebentisch. Es dauerte nicht lange, so waren sie bei uns herüber. Bei ihnen saßen zwar nicht die Colts locker, so aber doch die amerikanischen Dollars. — Der Ober brachte einen ganzen Teewagen voll Bier und am Ende waren die Rechnungen auch schon bezahlt. —

Inzwischen hat sich der Stammtisch schon etwas eingebürgert, und wir warten auf unsere nächsten gemeinsamen Bergunternehmungen.

Günter Schweißhelm

250 Besucher erleben im April im Gemeindesaal von Heiligkreuz einen Vortrag von Gerhard Liedtke mit dem Thema „Nepal, das Tor zum Paradies?“. 200 Dias im Format 6 x 6 cm, untermalt mit der fünften Sinfonie von Dimitri Schostakowitsch, sind ein besonderes Schmankerl. Höhepunkte der Jahresveranstaltungen im Juni sind: 50 Jahre Jugendgruppe. Mit einer Ausstellung von Ausrüstungsgegenständen „Einst und Jetzt“, und einem Jubiläums-Heimabend mit Lichtbildern von Hellmut Engel und Heinz Heß, sowie zwei Possen „Der Pedant“ und „Der Berg-

Stammtisch „Coburger Bergsteiger“



Faschingstreiben in Vomp.
Foto: Erich Bauer

gammler“, einstudiert von Margot Roß und Dietmar Welsch, finden großen Anklang.

Auch feiert unsere Sektion ihr 100-jähriges Vereinsjubiläum. Der Festabend am Freitag, dem 22. Juni, wird mit der Begrüßungsansprache von unserem 1. Vorsitzenden Gerd Knauer eröffnet. Grußworte an die Sektion richten Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn, Landrat Helmut Knauer und Bürgermeister Thomas Schennach, Ehrwald/Tirol. Festredner des Abends ist der 1. Vorsitzende des Deutschen Alpenvereins, Reinhard Sander. Für die musikalische Ausgestaltung sorgt der Schongauer Bergsteigerchor. Zum Festball am Samstagabend im Kongresshaus spielt das Noris-Swingtett mit Gesangseinlagen von Evi Lechner.

Eine Jubiläumsradtour mit 30 begeisterten „Straplern“ unter Führung von Gunnar Schmidt besucht im Juli die Jurahütte in Wattendorf.

Eine besondere Überraschung hat unser Mitglied Karl Knöchel für unseren 1. Vorsitzenden Gerd Knauer bereit. Er überreicht ihm zum Hundertjährigen 10 Exemplare seines im Selbstverlag herausgegebenen Wanderbuches, „Verliebt in den Frankenwald“. Der krönende Abschluss des Bergsteigerjahres 79 ist eine Coburger Anden-Fahrt im August in die Pumasillo-Gruppe von Bergsteigern, die alle aus der Jungmannschaft der Sektion Coburg hervorgegangen sind. Weiterhin nehmen 9 Sektionsmitglieder im November an einem Trekking-Bergsteigen im Himalaja teil.

Den Abschluss im November bildet ein Farblichtbildervortrag von Günter Sturm, Leiter der Berg- und Skischule des DAV.

1980

Wachablösung beim Hauptverein des DAV. Dr. Fritz März übernimmt den 1. Vorsitz von Reinhard Sander. Wie immer ist auch dieses Jahr unsere so

beliebte Faschings-Skiausfahrt nach Vomp ausgebucht. Aber nichts blieb unversucht, wie man nachfolgend lesen kann, doch noch einen Platz ergattern zu können. „*Ich hätte heut' nur eine Bitt': Nehmt mich am Fasching noch zum Skifahr'n mit. Ich werd' auch brav sein und nicht kritteln, nur fleißig auf den Skiern schlitteln.*“ (Helga Schumann).

1981

Veränderungen haben sich in der Jahreshauptversammlung bei den Neuwahlen ergeben. Unser 2. Vorsitzender Heinz Heß übernimmt zusätzlich das Referat Ausbildung, Karl Wolfgang Stelzner den Posten als Schriftführer von Arno Heß. Neuer Hüttenwart der Jurahütte Wattendorf wird Werner Platsch (zuvor Matthias Schweizer). Anstelle von Jochen Reckzeh wird Detlev Clemens Leiter der Skiabteilung und Martin Schreiner als Jungmannschaftsleiter bestätigt, ebenso Dietmar Welsch, der die Jugend I (zuvor mit Margot Roß) jetzt alleine führt.

Wie in allen Referatsbereichen eine rege Tätigkeit festgestellt wird, so müssen auch einmal die Erfolge der Skiabteilung erwähnt werden. An den verschiedensten Wettkämpfen im Frankenwald und im Coburger Land hat unsere Jugend teilgenommen und beachtliche Platzierungen erreicht. Namen zu nennen würde zu weit führen, eventuell könnte der eine oder andere vergessen werden. Auch die Ortsgruppe Kronach ist aktiv und hat bereits 109 Mitglieder. Jochen Scheffler, der Betreuer der Kronacher Jugendgruppe, wird in den Beirat unserer Sektion aufgenommen.

1982

Aus dem Bericht von Werner Platsch über die Jurahütte in Wattendorf geht hervor, dass die Betreuung bei ihm in besten Händen liegt. Hier soll aber auch einmal all denen Dank gesagt werden, die den jährlichen Hüttendienst und -putz durchführen.

Neu in den Vorstand wird als Jugendreferent Dietmar Welsch gewählt. 1344 Mitglieder zählt unsere Sektion. Vom Landratsamt Bamberg wird die Genehmigung zur Erweiterung der Jurahütte in Wattendorf erteilt.

1983

Auch in diesem Jahr werden einige Vorstands- und Beiratsposten neu besetzt. Werner Wunsch scheidet nach 13 Jahren Pressearbeit als Schriftleiter unserer Mitteilungen aus. Sein Amt übernimmt Helmut Wolter. Neu werden zur 2. Jugendleiterin Heike Scheurer und Wolfgang Schmidt zum Wegewart gewählt. Die Kronacher Ortsgruppe wird in Zukunft von Siegfried Petrikowski geführt.

Emsig wird am Anbau der Jurahütte in Wattendorf geschafft.

1984

Detlev Griebel übernimmt anstelle von Werner Platsch die Betreuung der Jurahütte in Wattendorf. Der neue Anbau (Vor- und separater Küchenraum) an der Wattendorfer Hütte ist fertig gestellt. Unsere Bergkameraden aus Kronach haben in der Hütte den neuen Kamin aufgebaut.

Faschings-Langlaufausfahrt nach Kössen. An den Hängen über Garmisch findet wieder ein Skikurs der Jugend II und Junioren unter Leitung von Detlev Clemens, Heike Scheurer und Thomas Heß statt. Auf der FIS-Strecke am Ochsenkopf erringt Thomas Heß den Titel eines Oberfränkischen Meisters im Riesenslalom. Mitglieder unserer Sektion erwandern den Carl-Escher-Weg an einem Tag (72 km).

1985

Anfang des Jahres hat uns nach langer und schwerer Krankheit unser 2. Vorsitzender Heinz Heß für immer verlassen. Nach dem 2. Weltkrieg war er

derjenige, der die Arbeit innerhalb der Sektion mitgestaltet und geprägt hat. In der Hauptversammlung sind deshalb im Vorstand und Beirat folgende Änderungen aufgetreten:

Zum neuen 2. Vorsitzenden wird Werner Wunsch gewählt. Für Dietmar Welsch übernimmt Claudia Falkenberg die Leitung der Jugendgruppe I.

Auch die Ortsgruppe Kronach weist eine Veränderung in der Jugendarbeit auf. Anstelle von Jochen Scheffler tritt Petra Bittruf. Ein Versuch wird unternommen, jeden 1. Samstag im Monat eine Wanderung ab und nach Coburg zu unternehmen.

Auch die AV-Sänger treffen sich wie schon seit einigen Jahren meist 14-tägig montags um 20 Uhr in der Gaststätte Juliusurm. Die Skigymnastik findet wie bisher jeden Dienstag in der Heiligkreuzschule statt.

1986

Neu in den Beirat werden Hermann Flechsig als Fachübungsleiter, Lothar Baier als Wanderwart (zuvor Eberhard Herr) und Irene Schorr (Werner Böhner) für die Bücherei gewählt. Der Sektionsehrenbecher wird unserem Wanderführer Karl Knöchel überreicht. Eine weitere Überraschung dürfte die Überreichung des Ehrenbeckers an unseren 1. Vorsitzenden Gerd Knauer sein, der seit 1943 Mitglied der Sektion ist und seit den 50er Jahren im Vorstand tätig ist.

Wie Horst Fischer berichtet, haben wir auch im 2. Jahr der wiedergegründeten Jungmannschaft ein vielseitiges Programm zu bieten. Eine Jubiläumswochen (85 Jahre Coburger- und 50 Jahre Breitenkopfhütte) findet nicht nur mit Feiern, sondern auch mit



Die erweiterte Jurahütte.
Foto: Sabine Deinhart

Wanderungen statt. Ein Ehrenteller der Sektion wird den Ehrengästen überreicht.

Die Skibörse im Jugendheim wird wie alle Jahre zuvor gut besucht.

1987

Zum 100. Jubiläum der Sektion Müzzzuschlag im österreichischen Alpenverein gratulieren außer unserer Sektion Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn und der Stadtrat der Stadt Coburg.

Wie immer findet auch in diesem Jahr wieder die traditionelle Osterskifahrt auf die Coburger Hütte statt. Nach einem längeren Zeitabschnitt soll wieder einmal der Mitgliederstand der Sektion genannt



Feier anlässlich des 100. Jubiläums der Sektion Müzzzuschlag.
Foto: Erich Bauer

werden. Er ist inzwischen auf 1418 angestiegen. Die Ortsgruppe Kronach feiert ihr 10-jähriges Bestehen.

1988

In der Jahreshauptversammlung wird unsere Gertrud Hummel im „Ehrenbecherkreis“ aufgenommen. Kleine Veränderungen sind dieses Jahr bei den Wahlen in der Jahreshauptversammlung eingetreten. Horst Fischer wird 2. Vorsitzender, Heike Scheurer Jugendleiterin und Annemarie Heß Abteilungsleiterin Skisport.

Das verlängerte Faschingswochenende verbringt der Verein diesmal in Wiesing, am Eingang vom Zillertal. Am 40-jährigen Jubiläum der Sektion Neustadt nimmt eine Abordnung der Sektion Coburg teil. Die Sektion Müzzzuschlag besucht unsere Sektion in Coburg.

An der Wattendorfer Hütte ist eine neue geräumige Holzlege und vor dem Hütteneingang eine Sitzgruppe für 12 Personen geschaffen worden.

1989

In diesem Jahr haben sich einige Veränderungen bei einzelnen Referaten ergeben. Christian Schönfelder wird Hüttenwart der Wattendorfer Hütte anstelle von Detlev Griebel und das Aufgabengebiet Wege (Coburger Hütte) übernimmt Franz Rauschert von Wolfgang Schmidt. Die Jungmannschaft führt Rolf Schmidt und die Kindergruppe Dagmar Boßeckert.

Die Nordbayerische Sektionstagung findet in Coburg statt. Feier des 110-jährigen Sektionsbestehens in Coburg. Außerdem Einweihung der Erweiterung Coburger Hütte in Anwesenheit von Oberbürgermeister Karl-Heinz Höhn und Kämmerer Manfred Galda in Ehrwald. Hans Joachim Roß wird an diesem Tag für die Verdienste um die Hütte der Ehrenbecher überreicht. Neue Hüttenpatenschaft der Sektion Beckum zu Gunsten der Coburger Hütte.

Der Artikel „deutsch-deutscher Grenzgang“ im Kar 2/89 soll vom Verfasser nichtsahnend der letzte dieser Art sein. Denn bei der Jahresschlusswanderung am 02.12. steht man bereits am Grenzübergang Rodach/Adelshausen neben Angehörigen der DDR-Grenztruppen.

1990

Da Hans Joachim Roß nach 22-jähriger Tätigkeit als Hüttenwart der Coburger Hütte nicht mehr zur Verfügung steht, hat seit diesem Jahr Roland Schultze den Posten übernommen.

Eine erste gemeinsame Rennsteigwanderung mit der BSG (Betriebssportgruppe) Medizin Suhl führt von Oberhof nach Suhl. Zur Gründungsversammlung der DAV Sektion Suhl sind G. Knauer, H. Engel, H. Fischer und K.-W. Stelzner anwesend.

Die Ortsgruppe Kronach wird selbstständige Sektion im DAV. Auf Einwendungen des Hauptvereins in München müssen auch bei uns die Jahresbeiträge angehoben werden. A-Mitglieder zahlen ab diesem Jahr 70,- DM (1988/60,- DM), B-Mitglieder 35,- (30,- DM), Junioren 40,- DM (33,- DM), Jugend 15,- DM (12,- DM) und C-Mitglieder 15,- DM (10,- DM).

1991

Gerd Knauer hat, wie im Jahr zuvor angekündigt, den Posten des 1. Vorsitzenden bei der diesjährigen Jahreshauptversammlung niedergelegt und Heinz Engel wird ab jetzt den Verein führen. Heinz Engel ließ in seiner Laudatio die „Ära Knauer“ noch einmal Revue passieren und ernennt Gerd Knauer am Ende seiner Rede zum Ehrenmitglied. 2. Vorsitzender wird Horst Fischer. Die Schriftleitung (Kar) von Helmut Wolter übernimmt Hannes Thoma. Zum ersten Mal wird mit K.-W. Stelzner ein 3. Vorsitzender gewählt, Rolf Schmidt übernimmt das Hüttenreferat, Heike Scheurer den Posten der Schatzmeisterin, Annemarie



Drei Vorsitzende:
Gerhard Knauer (Mitte)
Heinz Engel (rechts)
Horst Fischer (links)

Heß wird Schriftführerin, zur Jugendgruppe stößt Claudia Ros. Weitere Umbesetzungen: Thomas Engel Jugendreferent, Volker Stöhr Jungmannschaft, Skifahren (alpin) Martin Heß, Steuern Werner Schamberger und Werbung Jochen Fischer. Mit der Ehrenmitgliedschaft wird Gertrud Hummel für ihre über 20-jährige Tätigkeit als 2. Schatzmeisterin gedankt.

Auch dieses Jahr wird wieder ein reichhaltiges Programm über Vorträge, Wanderwochenenden, die traditionelle Weinfahrt nach Mainfranken, Ski- und Ausrüstungsbörse, Skiausfahrt, Jahresschlusswanderung und Wintersonnwendfeier geboten.



Die Grenze ist offen!
Jahresschlusswanderung
bei Adelshausen.

1992

In der Jahreshauptversammlung werden Erich Bauer für die Bücherei, Dr. Hans Fey für juristische Beratungen, Ute Baier als 2. Schatzmeisterin und Heinz Nebendahl für die Seniorenbetreuung gewählt. Bis zum Jahresende findet ein vereinsinterner Wettbewerb zur Mitgliederwerbung statt. Bei einer Tombola sind wertvolle Preise zu gewinnen. Interessant ist vor allem der 6. – 100. Preis, der die Erlaubnis zur Teilnahme an Arbeitseinsätzen der Sektion beinhaltet.

Die Sektion Neu-Ulm, die keine eigene Sektionshütte besitzt, übernimmt dank Unterstützung des Hauptvereins in München eine Patenschaft für die Coburger Hütte.

Einen „Tanz in den Frühling“ veranstaltet die Sektion im Gasthaus Bausenberg mit Vorstellung unseres neuen Hüttenwirts Friedl Schranz, der die Coburger Hütte betreut. Besuch unserer Patenschaftsaktion Neu-Ulm mit Führungen in Coburg und im Coburger Land. Mitte des Jahres übernimmt Manfred Hauck die Bergsteigergruppe von Hermann Flechsig.

Der bisherige 1. Vorsitzende der Sektion Beckum, Josef Klenner, wird in der Hauptversammlung des DAV als Nachfolger von Dr. Fritz März zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Am Altstadtlauf in Coburg beteiligt sich die AV-Jugend mit dem Aufstellen einer Kletterwand auf dem Schlossplatz. Das Gleiche hat als Hauptattraktion die Sektion Suhl beim Kinderfest ihrer Stadt vollbracht.

Die Geschäftsstelle im Zinkenwehr wird renoviert. Auch unser Bücherwart Erich Bauer ist aktiv und archiviert Bücher, Führer und Karten.

Bei einer Faschingskitour in den Kitzbüheler Alpen hat man erwogen, eine Gruppe für junge Familien und Leute um 25 Jahre ins Leben zu rufen.

1993

Ab jetzt wird das Kar nur noch zweimal im Jahr erscheinen. Die Suhler Seiten werden auch nicht mehr gedruckt, da die Sektion ein eigenes Mitteilungsblatt herausbringen wird. Volker Stöhr bekommt für die Jungmannschaft Verstärkung durch Dr. Walter Krasser als stellvertretender Jungmannschaftsleiter und Hermann Flechsig übernimmt das Referat Ausbildung. Hans Joachim Roß, langjähriger Hüttenwart der Coburger Hütte, wird zu seinem 60. Geburtstag zum Ehrenmitglied ernannt.

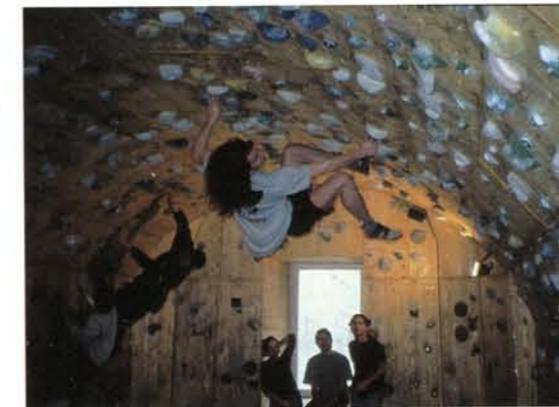
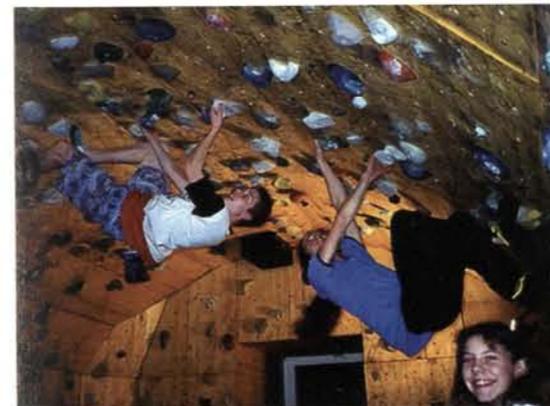
Wie im letzten Jahr findet heuer wieder ein Maintanz im Gasthof Bausenberg statt. Nach längerer Pause startet man Ostern wieder zur Skitour auf die Coburger Hütte. Auch eine Fahrt nach Müzzuschlag wird durchgeführt. Die Skigymnastik findet jetzt wöchentlich in der Pestalozzischule statt. 1429 Mitglieder zählt zur Zeit unsere Sektion.

1994

In der Jahreshauptversammlung stellt Franz Rauschert seinen Nachfolger Hubert Heinrich als neuen Wegewart vor. Zu den treuen Helfern gehören außerdem Gustav Lindner und Kurt Gerstenmeyer. Weitere Sektionsmitglieder werden in den Beirat gewählt. Jürgen Kremer (Jungmannschaft), Thorsten Trampusch, Andreas Munzert und Michael Konggann (Jugendgruppe).

Der Vorschlag der Beitragserhöhung wird von den anwesenden Mitgliedern angenommen. Zu zahlen sind jetzt für: A-Mitglieder 80,- DM, B-Mitglieder 40,- DM, C-Mitglieder 20,- DM, Junioren 40,- DM, Jugend 20,- DM, Kinder frei.

Mit Stolz können wir unser 1500tes Mitglied begrüßen. Die im letzten Jahr von der AV Sektion Kronach angebotene Patenschaft für die Coburger Hütte haben wir nach Genehmigung durch den Hauptverein dankend angenommen.



Der Kletterkeller im Hahnweg.
Fotos: Jürgen Kremer und Thomas Engel

Für alle „Geschmäcker“ ist auch dieses Jahr wieder das Sektionsprogramm gestaltet. Einweihung der neuen Energieversorgung (Rapsölgenerator) und des Winteraumes auf der Coburger Hütte. Zu diesem festlichen Anlass wird unserem langjährigen Wegewart Franz Rauschert der Ehrenbecher der Sektion überreicht. Auch der Wunsch eines Kletterkellers im Hahnweg 2 (im Hintergebäude des Union-Theaters) geht dieses Jahr in Erfüllung. Die Entstehung ist im Kar 1/95 (Seite 15–19) nachzulesen. Jugendtreff mit unserer Patensektion Neu-Ulm in Wattendorf.

1995

Die Stadt Coburg hat unserer Sektion angeboten, an einem Austausch mit der Alpenvereinssektion Niort teilzunehmen, was auch in die Tat umgesetzt wird. In der Jurahütte Wattendorf wird seit neuestem durch den Einbau von Solarzellen eine kleine Batterieanlage gespeist, diese stellt somit nur die Beleuchtung der Hütte sicher.

Die traditionelle Weinfahrt nach Mainfranken wird wegen Wegfall des Buß- und Bettags auf Samstag verschoben. Zur diesjährigen Jahresschlusswanderung gibt es nicht nur Glühwein und Lebkuchen, auch Brot und Hartwurst werden spendiert.

1996

Unser langjähriger Schriftleiter Hannes Thoma steht für eine neue Amtszeit nicht mehr zur Verfügung. Für die nicht ganz einfache Arbeit hat sich, fast freiwillig, Jürgen Kremer mit einem Redaktionsausschuss bereit erklärt, das „Kar“ weiterzuführen. In der Jahreshauptversammlung ist der Vorschlag einstimmig angenommen worden.

Über den Bau eines neuen „Trockenklo“ auf der Breitenkopfhütte berichtet Hüttenwart Andreas Brockardt-Riemann. Außerdem kann die Selbstversorgerhütte dieses Jahr ihren 60. Geburtstag feiern.

Mit der Schenkung eines Stromaggregates, eines Boschhammers u.a. Geräten überrascht Oskar Lang die Vorstandschaft.

Zum einjährigen Bestehen des Kletterkellers im Hahnweg findet ein Tag der offenen Tür statt. Das erste Mal werden in Coburg von unserer Sektion Stadtmeisterschaften im Sportklettern an einem Kletterturm durchgeführt. Am Tag der Vereine, man wird es nicht glauben wollen, wird das Klettern am Spitalturm demonstriert.

Strukturveränderung in der Sektion. Jungmannschaft wird Klettergruppe (siehe Kar 2/96).



Die ersten Coburger Stadtmeisterschaften im Sportklettern 1996.

Andreas Munzert klettert am Spitalturm zum „Tag der Vereine“.

Fotos: Jürgen Kremer

1997

Ein reichhaltiges buntes Programm wird wieder übers Jahr verteilt mit Wanderungen, Fernreisen u.a. geboten. Konkurrenzfähig in der Programmgestaltung sind ebenfalls die Bergsteiger-, Kletter-, Jugendgruppe, Referat Ausbildung/Kurse und Wintersportabteilung.

In der Jahreshauptversammlung werden Evi Hein als 2. Schatzmeisterin (früher Ute Baier), Hans Holik für die Wintersportabteilung (Martin Heß), Dr. Walter Krasser für die Klettergruppe, Ines Haak und Karl Schönfelder für „besondere Aufgaben“ in den Beirat gewählt. Verabschiedet werden Werner Schamberger und Thorsten Trampusch.

Stadträte der verschiedensten Parteien besuchen die Coburger Hütte. Seit 1950 (Hüttenbau) ist das Gasthaus Hübner in Wattendorf unser „Stammlokal“. Deshalb überreicht unser 1. Vorsitzender den Wirtsleuten den Ehrenteller der Sektion.



Stolze Meister-Kletterer. Foto: Jürgen Kremer

1998

Dieses Jahr hat man den Kletterkeller um eine höhere Wand im Erdgeschoss erweitert. Mit einer kleinen Einweihungsfeier im Beisein des 3. Bürgermeisters Tessmer und einigen Stadträten feiert man den zweiten und letzten Bauabschnitt, bangt aber bereits um die Existenz des Kletterkellers, da für das bestehende Union-Theater ein Multiplex-Kinocenter in Planung ist. In der Jahreshauptversammlung finden einige Neuwahlen statt. Anstelle unseres bisherigen Bücherwirts Erich Bauer übernimmt Erika Florschütz diese Aufgabe. Als sogenannter „Kletterkellerwart“ wird Martin Reußenweber gewählt. Ausführlich und recht positiv referiert Michael Konggann über die Gruppenstunden mit Kindern (6–10 Jahre), die Jugend I (10–13 Jahre) und Jugend II (14–17 Jahre).

Das gesteckte Ziel mit dem „1600ten“ Mitglied ist erreicht. Den Ehrenteller der Sektion Coburg bekommt Frau Rosa Spielmann aus Ehrwald, die Kontaktperson und Anlaufstelle für die Coburger Sektionsmitglieder und unseren Hüttenwirt ist. Nach mehrjähriger Pause findet dieses Jahr wieder ein Hüttenfest auf der Wattendorfer Hütte statt. Bestaunt werden können die neuen Sitzgruppen und das renovierte „Stille Örtchen“.

1999

Der Beschluss des Hauptvereins über höhere Beitragssätze wird in der Hauptversammlung vorbesprochen und soll im Jahr 2000 in Kraft treten. Als Nachfolger für Hermann Flechsig wird Rolf Schmidt in das Amt für Ausbildung sowie Robby Scholz und Bernd Gerlicher für besondere Aufgaben in den Beirat gewählt.

Horst Fischer berichtet in der Jahreshauptversammlung über das Problem unseres vor fünf Jahren entstandenen Kletterkellers im Hahnweg, der durch den Kinoabbruch der Spitzhacke zum Opfer fallen

wird. Ein Beschlussvorschlag wird einstimmig angenommen, der den Vorstand mit der Konzeption und Planung eines „Alpinzentrums“ beauftragt. Hilfreiche Unterstützung bei der Platzsuche und Finanzierung finden wir bei unseren Bürgermeistern und Stadträten.

Namens der Konzertagentur Friedrich, nicht der Sektion Coburg, hält Reinhold Messner einen Vortrag über „Yeti – Legende oder Wirklichkeit“ in Coburg.

2000

Große Veränderungen stehen dieses Jahr im Vorstand und Beirat an. Nach 9-jähriger Tätigkeit als 1. Vorsitzender übergibt Heinz Engel sein Amt an Horst Fischer. 2. Vorsitzender wird Thomas Engel. Neu besetzt werden im Beirat Beatrice Matthäi als 2. Schatzmeisterin, Roland Schultheiß (Baureferent Coburger Hütte und Kletterzentrum), Robby Scholz (Coburger Hütte), Johanna Beetz (Familiengruppe), Martin Spörl (Klettern und Naturschutz), K.-W. Stelzner (Geschäftsstelle), Martin Fischer (stellvert. Jugendreferent), Karl Schönfelder (Steuerrecht), Petra Engel (allgem. Rechtsfragen), Heinz Engel (besondere Aufgaben). Der Schriftleiter (Kar), Jürgen Kremer, hat seinen Posten niedergelegt, die Schriftleitung übernehmen jetzt Gisela und Stefan Geisthardt mit Sohn Bastian.

Ein Dank wird allen durch unseren 1. Vorsitzenden für ihre ehrenamtliche Arbeit ausgesprochen. Auch unser unermüdlicher „Anzeigeneintreiber“ Herbert Hauschild muss einmal erwähnt werden.

Großen Raum nimmt nochmals in der Hauptversammlung der Neubau eines Multiplex-Kinos mit dem Verlust des Kletterkellers ein. Die anwesenden Mitglieder werden von der Planung über die Finanzierung, den Standort (am Jugendheim), die einstimmige Zustimmung des gesamten Stadtrats von dem bevorstehenden Neubau eines Kletterzentrums informiert und haben keine Einwände. So wird im Juli der



Erster Spatenstich zum Kletterzentrum. Thomas Engel, Horst Fischer und Oberbürgermeister Norbert Kastner.

1. Spatenstich am Jugendheim im Dammweg von Oberbürgermeister Norbert Kastner und unserem 1. Vorsitzenden Horst Fischer vollzogen. Und bereits im September wird unter großer Beteiligung bei Bratwürsten und Bier Richtfest gefeiert.

Im September begeht man mit einem Hüttenabend im Münchner Hofbräu und Hüttenfest in Wattendorf die Jubiläumsfeierlichkeiten für das 50-jährige Bestehen unserer Wattendorfer Hütte.

Seit diesem Jahr besteht die Möglichkeit für Ehepaare, die Mitglieder im AV sind und mindestens ein minderjähriges Kind haben, auf Antrag den Familienbeitrag nutzen zu können.

2001

Es ist soweit. Am 27.01. wird unter Anwesenheit von Oberbürgermeister Norbert Kastner, den beiden Bürgermeistern, Stadträten und geladenen Gästen das neue Kletterzentrum eröffnet. Am Nachmittag zum Tag der offenen Tür sind viele Interessierte gekommen, um die neue Attraktion in Coburgs Mauern zu bestaunen. Nach dem jetzigen Stand belaufen sich die endgültigen Baukosten auf 1.350.000,- DM.



Das neue Kletterzentrum im Dammweg.





Heinz Engel erhält auf der Coburger Hütte die Ehrenmitgliedschaft.

Thomas Engel mit der Festscheibe „100 Jahre Coburger Hütte“.

Fotos: Somweber, Ehrwald

Die Geschäftsstelle und Bücherei, die bisher im Zinkenwehr untergebracht waren, sind ebenfalls in den Neubau des Kletterzentrums integriert. Weiterhin sollen auch andere Vereinsaktivitäten im Kletterzentrum stattfinden.

In der Jahreshauptversammlung werden Manfred



Fritz Bösert, Johanna Kiesewetter und Oberbürgermeister Kastner auf der 100 Jahre alten Coburger Hütte.
Foto: Horst Fischer

Hauck, Günter Böhm und Erik Sinne verabschiedet. Martin Spörl übernimmt den Posten Günter Böhms, die Bergsteigergruppe leitet Bernd Gerlicher, Stellvertreter von Dr. Walter Krasser wird Martin Weberpals. Außer Johanna Beetz werden mit Ulrich Schmerbeck und Karl Heinz Rieth zwei weitere Sektionsmitglieder die Familiengruppe verstärken. Neu in den Beirat wird Sabine Deinhart für Öffentlichkeitsarbeit und Gisela Schönfelder für besondere Aufgaben gewählt.

Auch im August steht wieder eine Festlichkeit an, es geht um das 100-jährige Hüttenjubiläum der Coburger Hütte in Ehrwald. Die Radmannschaft „Team Coburg“ unter Führung unseres Oberbürgermeisters Norbert Kastner radelt zur Jubiläumsfeier von Coburg nach Ehrwald. Auch zwei Frauen, Heidi Fischer und Heike Scheurer, folgen dem Beispiel der Männer und erreichen ihr Ziel rechtzeitig zu den Feierlichkeiten. Premiere feiert der neu geschriebene Coburger Hüttenmarsch, vorgetragen von unserer Coburger Stadtkapelle in Ehrwald.

Außerdem wird unserem langjährigen Vorstandsmitglied Heinz Engel während der Feierlichkeiten auf der Hütte die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Im November hat man im herbstlich geschmückten Kletterzentrum zu einem Südtiroler Abend eingeladen.



2002

Am 15. April findet im Kongresshaus die Jahreshauptversammlung statt. Der bestehende Vorstand und Beirat werden bis auf zwei Ausnahmen wieder gewählt. Für den ausscheidenden Michael Konggann übernimmt Martin Fischer das Jugendreferat und Martin Reindl stößt für Bastian Geisthardt zum Redaktionsteam des Kars.

Nicht unerwähnt soll die Jugendarbeit unserer Sektion bleiben. Rege Betriebsamkeit herrscht in den verschiedenen Jugendgruppen. Aber auch unsere „Kleinsten“ in der Familiengruppe dürfen nicht vergessen werden. Bei all diesen Aktivitäten ist verständlich, dass eine neu gegründete Talentfördergruppe mit einem professionellen Trainer entstanden ist.

Wie unser Hüttenwart der Coburger Hütte berichtet, lässt die Hütte keine Langeweile aufkommen. Abgeschlossen wurden in diesem Jahr die Restarbeiten an der Kläranlage. Weiterhin musste die 40 Jahre alte Seilwinde der Materialbahn komplett erneuert werden. Die Warnkugeln, die am Seil der Materialbahn befestigt sind, wurden mit Genehmigung der Luftaufsichtsbehörde geändert.

So wurden auf dem Sockel der Talstation 3 kleine Luftwarnkugeln und auf der oberen Stütze 1 große installiert. Das Gestell für die Kugelmontage hat unser Mitglied Manfred Lodes kostenlos gefertigt. Neu ist auch eine Informationstafel an der Ehrwalder Alm mit Wanderwegen und Hütten, die der Tourismusverband aufgestellt hat. Wie Robby Scholz weiter berichtet, ist das Projekt „Via Alpina“, eine im Jahr 2000 ins Leben gerufene, internationale Wanderstrecke, zur Zeit markiert worden. Der mit 5000 km durch 8 europäische Staaten führende Wanderweg führt auch an unserer Coburger Hütte vorbei.

Wie Andreas Brockardt-Riemann berichtet, ist für Oktober 2003 ein Arbeitseinsatz für die Generalüberholung an der Breitenkopfhütte vorgesehen. Ein



Lothar Baier erhält den Ehrenbecher der Sektion.

neuer Dachstuhl, Maler- und Putzarbeiten, eine Sitzbank, Matratzen und Decken sowie Stützmauern und Stufen vor der Hütte sind zu erneuern.

Wie Christian Schönfelder mitteilt, hält die Wattendorfer Hütte keinen Dornröschenschlaf. Auch hier wurde das ganze Jahr über geschafft. Besonders erwähnt werden muss die gezielte Baumfällaktion, wodurch die Hütte wieder ihren sonnenbeschienenen Platz erhalten hat, wovon auch die Solaranlage der Nutznießer ist.

Rolf Schmidt berichtet über die Tätigkeit unserer 14 Fachübungsleiter und Ausbilder. In diesem Jahr fanden wieder die Stadt- und Bayerischen Meisterschaften für Jugend und Junioren im Kletterzentrum statt. Aufhorchen lässt auch die Bergsteigergruppe unter Leitung von Bernd Gerlicher mit ihren 5- und 6-Tausendern. Wanderwart Lothar Baier mit seinen „Getreuen“ kann 23 Tageswanderungen im Coburger Land, Frankenjura, Fichtelgebirge, Steiger- und Thüringer Wald aufweisen. Fleißige Helfer aus der Wanderabteilung mit dem Ehepaar Florschütz an der Spitze haben im November wieder einen zünftigen Südtiroler Abend mit Käse, Speck, Schüttelbrot und Rotwein im Kletterzentrum organisiert.

Überrascht wurden bei dieser Veranstaltung unsere „Ehrenamtlichen“ Annemarie Heß, Fritz Bösert und Guido Rampel mit der Überreichung des Ehrenbeckers. Diese besondere Ehre wurde auch unserem Lothar Baier bei der winterlichen Abschlusswanderung zuteil, er bekam aus der Hand unseres 1. Vorsitzenden Horst Fischer den Ehrenbecher der Sektion überreicht.



Gemeinschaftsfahrt auf die Coburger Hütte im August 2002.

Die Wintersportabteilung hielt sich bei Konditions- und Skigymnastik fit und unternahm Fahrten nach Hintertux und in die Dolomiten. Auch die Teilnahmen an Marathons standen auf dem Programm. Über die Jugendarbeit, Familien- und Klettergruppe berichten Martin Fischer, Johanna Beetz und Walter Krasser. Beatrice Matthäi wird besonders gefordert, da die alten Mitgliederausweise durch Chipkarten abgelöst werden. Die Kassenprüfer Gerhard Knauer und Helmut Baumann bestätigten unserer Schatzmeisterin Heike Scheurer eine korrekte Kassenführung.

Verschiedene Kletterfahrten, eine Familienfahrt zur Coburger Hütte, Radtouren und Wanderungen wurden das Jahr über angeboten.

Auch beteiligte sich eine Gruppe unserer Sektion an der Hochlagenaufforstung von 2000 Latschenkiefern im Schliersee-Spitzingsee-Gebiet. Michael Schulz zeigt sich erfreut über den guten Besuch des Kletterzentrums. 3592 Kletterer aus nah und fern nutzten das Angebot.

Sabine Deinhart berichtet über die Öffentlichkeitsarbeit im Verein. Besonders stellt sie die schlechte Berichterstattung der Coburger Tageszeitungen in den Vordergrund.

2003

Zum erstenmal findet unsere Jahreshauptversammlung am 09. April im Saal der COJE (Jugendheim) statt. Voll im Griff hat diese Veranstaltung unser 1. Vorsitzender Horst Fischer. Kurze Referate und eine gute Bewirtung lassen keine Langeweile aufkommen. Beschämend ist jedoch, dass bei einem Verein mit 1800 Mitgliedern, übrigens dem stärksten in Coburg, bei der Ehrung von 47 Vereinsmitgliedern, nur achtzehn ihre Ehrennadel persönlich aus den Händen unseres 1. Vorsitzenden entgegennehmen. Dass unsere auswärtigen Mitglieder nicht anwesend sein können ist verständlich, aber liegt unseren Coburger Mitgliedern so wenig an ihrer Sektion, um sich für diesen Abend nicht einmal zwei Stunden Zeit nehmen zu können? Viele der zu Ehrenden halten es nicht einmal für nötig sich zu entschuldigen, aber das kann 2004 nur besser werden!

Ein Jahr vor unserem 125-jährigen Sektionsjubiläum ist, wie die Jahre zuvor, wieder ein reges Vereinsleben festzustellen. Die allgemeine Terminübersicht im Kar 1/2003 weist allein von Mai bis Dezember 48 verschiedene Veranstaltungen wie Wanderungen, Kletterfahrten, Radmarathon, Hütten-

festen, Vorträge, Skigymnastik, Gemeinschaftsfahrten und Arbeitseinsätze auf.

Ausführlich wird nochmals über die erarbeitete Mustersatzung des Hauptvereins, die auf den Tischen ausgelegt ist, gesprochen und einstimmig angenommen. Nach den einzelnen Berichten der Referatsleiter stehen die Wahlen auf der Tagesordnung. Fast der gesamte Vorstand und Beirat stehen zur Neuwahl an.

Wer hat schon Interesse einen Posten zu übernehmen? Und so ist die Wiederwahl von Vorstand und Beirat schnell abgeschlossen. Aber trotzdem gibt es einige Veränderungen. Der Posten des Geschäftsstellenleiters wird nicht besetzt. „Mitgliederservice und Zentrale Organisation“ heißen die beiden erweiterten Aufgabenbereiche. Sie werden mit Inge Schönfelder und Ralph Ströhla besetzt. Auch das Referat „Recht“ wird neu geschaffen und von Gerhard Amend, von Beruf Richter, übernommen. Verabschiedet wird Karl-Wolfgang Stelzner als Geschäftsstellenleiter.

Zum Schluss der Versammlung spricht Horst Fischer unser bevorstehendes 125-jähriges Sektionsjubiläum an. Für den Festabend im Kongresshaus wird der 19. Juni 2004 festgelegt. Außerdem hat man für August 2004 eine Jubiläums-Auslandsfahrt nach Südamerika geplant. Ziel wird die Cordillera Huayhuash in den Anden von Peru sein. Beabsichtigt ist, zwei oder drei 5- bis 6000 m hohe Berge zu besteigen.

Nicht unerwähnt bleiben darf das Jahresereignis „Renovierung Breitenkopfhütte“. Auf 2040m Höhe haben 28 freiwillige Helfer in 11 Tagen 6 Kubikmeter Holz, Baustahl und sonstiges Material, das in 14 Flügen mit dem Hubschrauber zur Hütte geflogen wurde, verbaut. 30 Tonnen Steine und die gleiche Menge Schotter mussten unter schwierigsten Bedingungen den Berg hinaufgeschleppt und eingebaut werden. Hier hat Andreas Brockardt-Riemann mit seinem Team eine wahre „Meisterleistung“ vollbracht, die bis auf das Letzte durchgeplant und organisiert war.

Und nun erstrahlt die Hütte in neuem Glanze – massiv und stabil – und „sollte“ für die nächsten 20 Jahre allen Wettern trotzen.

Der Verfasser nennt immer nur die Vorstands- und Beiratsmitglieder mit den jeweiligen Referatsleitern, wird sich der eine oder andere beim Lesen denken. Dem ist aber nicht so! Alle treuen Helfer, ohne die unsere Sektion nicht bestehen könnte, einzeln zu benennen, ist bei der Vielzahl unmöglich. Deshalb sei den „Ehrenamtlichen“, dem Vorstand und Beirat für die geleistete Vereinsarbeit ein ganz besonderer Dank gesagt. Denn wer selbst einmal ein „Pöstchen“ inne hatte, weiß, wie viel Zeit aufgewandt werden muss, um allen Vereinsmitgliedern ein abwechslungsreiches Programm bieten zu können. ▲▲▲



Oktober 2003: Die Breitenkopfhütte in neuem Glanze. Foto: Andreas Brockardt-Riemann



Die Aktivitäten der Sektion Coburg sind vielfältig, und – wie es in einem gesunden Verein der Fall ist – nicht zentral organisiert. Viele Angebote beruhen einfach auf Eigeninitiative der Mitglieder. Die in Folge gezeigten Bilder sollen einen ungefähren Querschnitt durch das Vereinsleben zeigen, erreichen jedoch sicher keine Vollständigkeit. Martin Reindl

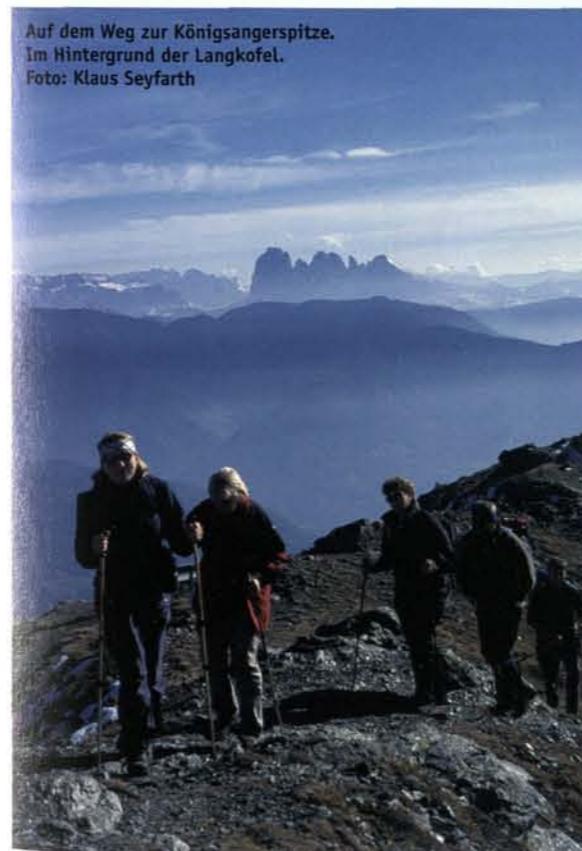
Wandern

Wandern im
Gadertal 2000
Foto: Heinz Engel

Rast der Wandergruppe
Foto: Erich Bauer

Zillertal 2002

Irene Schorr und die Dohle
Foto: Erich Bauer



Auf dem Weg zur Königsangerspitze.
Im Hintergrund der Langkofel.
Foto: Klaus Seyfarth

Bergsteigen



Helmut Werner (links) und Dieter Schumann auf dem
Thorung La Pass 5416 m. Foto: Helmut Werner

Weissmies
Gipfelgrat 1993

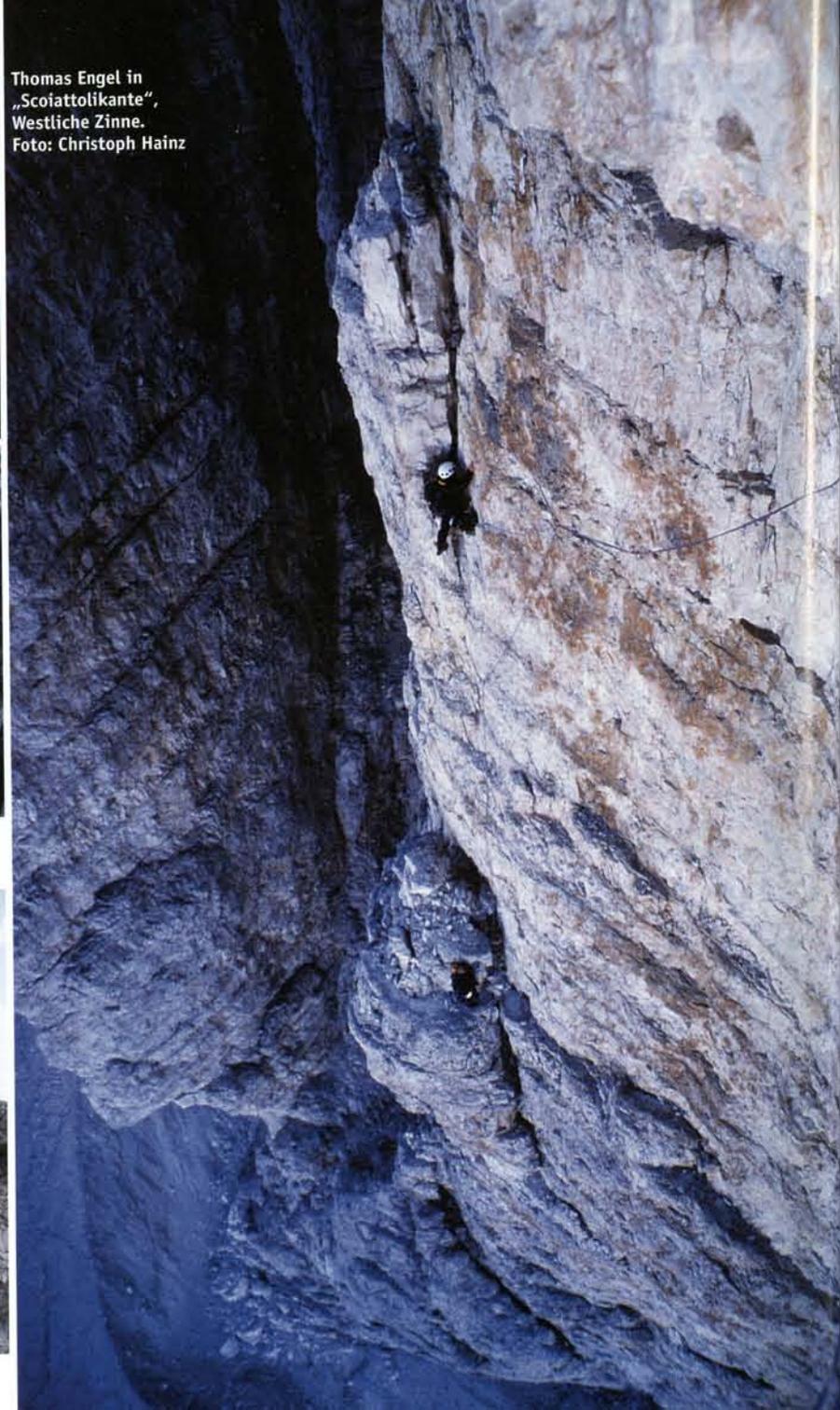
Bildteil



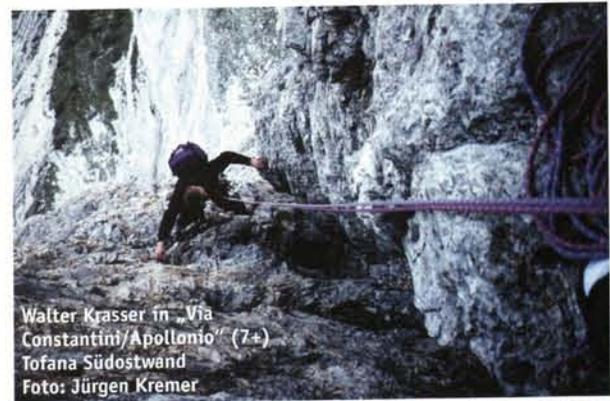
Sportklettern



Stefan Wagner
in „Daffy-Daffy“ (6a+), Gardasee.



Thomas Engel in
„Scoiattolikante“,
Westliche Zinne.
Foto: Christoph Hainz



Walter Krasser in „Via
Constantini/Apollonio“ (7+)
Tofana Südostwand
Foto: Jürgen Kremer

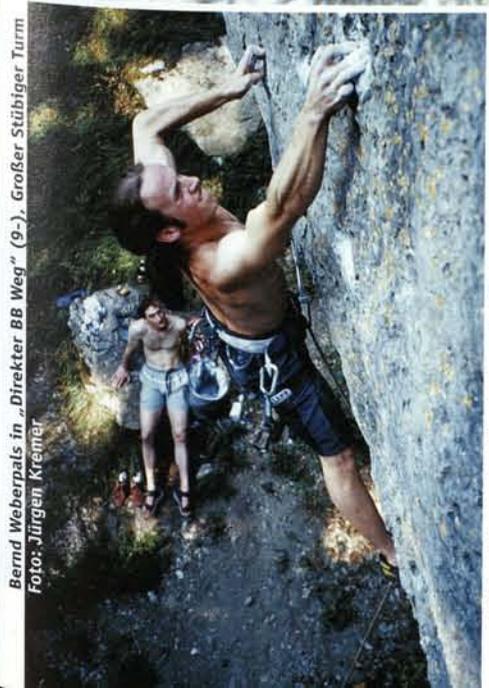


Klaus Seidler in „Tissi-Führe“ (6),
Torre Venezia Südwand
Foto: Jürgen Kremer

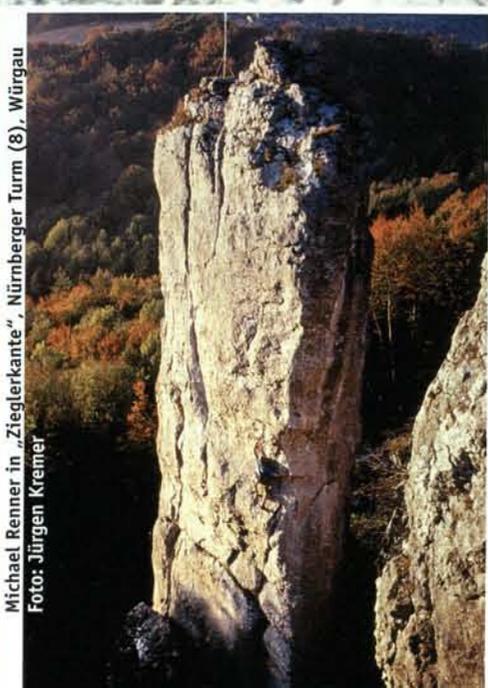
Alpines Klettern



Michael Schulz
in „Somadossi“ (6a+),
Colodri Est, Arco.
Foto: Martin Reindl



Bernd Weberpals in „Direkter BB Weg“ (9-),
Großer Stübiger Turm
Foto: Jürgen Kremer



Michael Renner in „Zieglerkante“,
Nürnberger Turm (8), Würgau
Foto: Jürgen Kremer

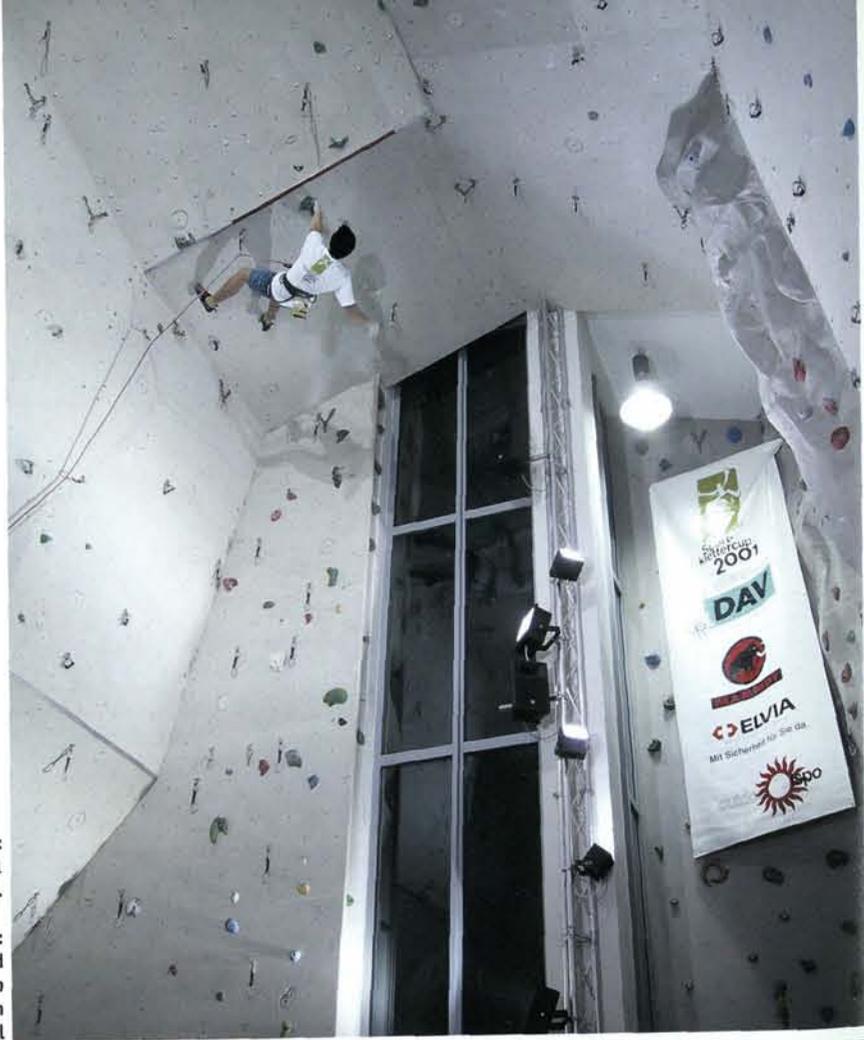


Michael Renner in „Bärtilium“,
Säukirchner Turm, Kainachtal (8-)
Foto: Jürgen Kremer



Klettern Halle Wettkämpfe

DAV SEKTION COBURG
KLETTERZENTRUM



oben:
Deutsche Meisterschaft Junioren 2001
Fotos: Sabine Deinhart.

unten:
Bayerische Schulmeisterschaften und
Bayerische Meisterschaften
Jugend/Junioren
Fotos: Thomas Engel



Skitouren

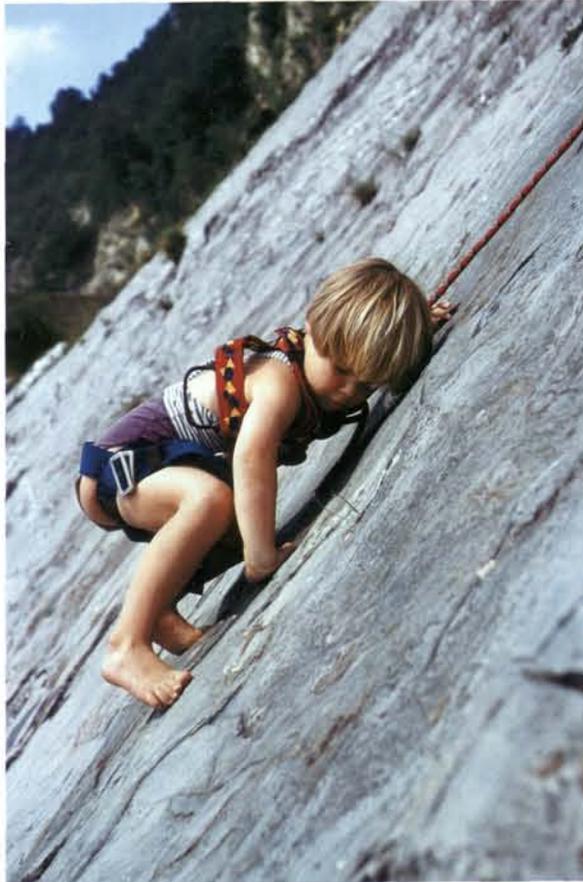
Ostern Coburger Hütte.
Foto: Horst Fischer

Skurlaub 1963
Fotos: Hermann Flechsig

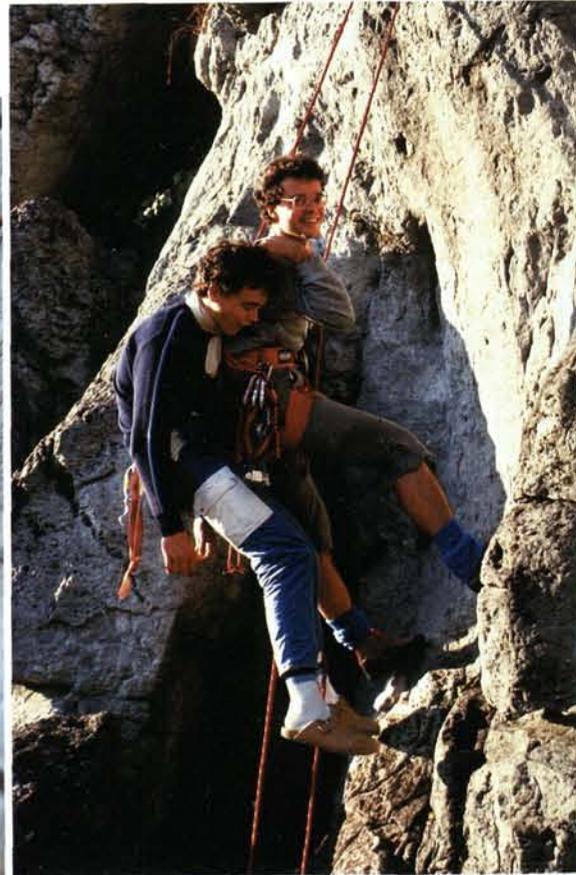


Jugend / Ausbildung

Sofie Paulus erobert den Fels.
Foto: Johanna Beetz



Die Klettergruppe 1999
in Burglesau,
Sprungtraining,
Standbau.
Fotos: Thomas Engel



Rettungsübung am Kemitzenstein 1986. Foto: Horst Fischer

Die Hütten

Coburger Hütte
Foto: Horst Fischer



Jurahütte Wattendorf
Hüttenfest 2002

Breitenkopfhütte
Pfingsten 1962
Foto: Hermann Flechsig

Feiern auf der Hütte:
Fotos: Erich Bauer
Thomas Engel

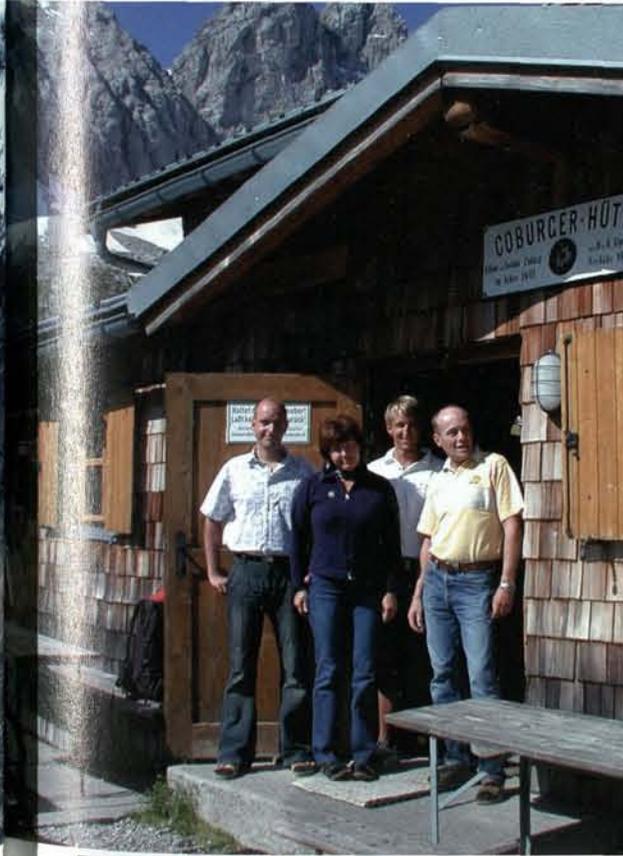
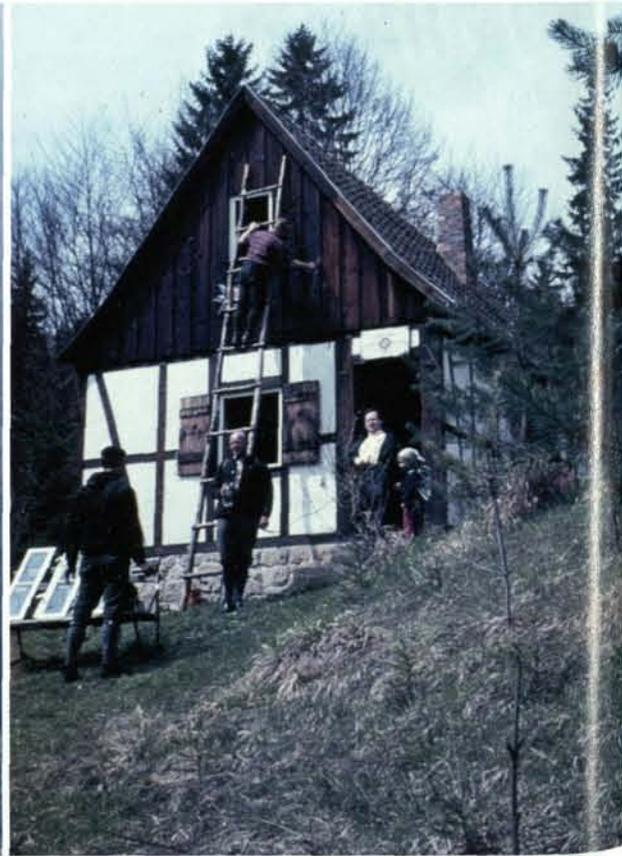


Wasser holen für die Jurahütte Wattendorf

Wilfried Engel 1972

Renovieren der Hütte 1964

Fotos: Hermann Flechsig



Pächterehepaar Schranz mit seinen Söhnen

Wintersonnwendfeier 2002
Foto: Ralf Fritsche

Mountainbiking mit
Thomas Schulze

Radwandern
am Schliersee 2003
Foto: Karl Schönfelder



Auf dem „Mönch“, Kleinziegenfelder Tal

Nach dem Klettern ist der Hunger groß

Hermann Flechsig in der AV-Wand



Geschichten und Berichte unserer Mitglieder

Als sich der Vorstand entschloss, zum 125-jährigen Jubiläum der Sektion eine Festschrift herauszugeben, herrschte Übereinstimmung darüber, neben einer Chronik, welche die geschichtliche Entwicklung des Coburger Alpenvereins aufzeichnet, auch die

vielfältigen bergsteigerischen Aktivitäten der Mitglieder von 1945 bis heute in Erinnerung zu rufen.

Die folgenden Beiträge sollen sichtbar machen, wie die Lebendigkeit des Sektionslebens im Coburger Alpenverein eine wichtige Voraussetzung für unser Bergsteigen und Klettern, für das Bergwandern und Skilaufen und ganz besonders für eine erfolgreiche Jugendarbeit

ist. Dies war zweifellos der Grund dafür, dass unser Alpenverein zu einem der größten Vereine in Coburg geworden ist.

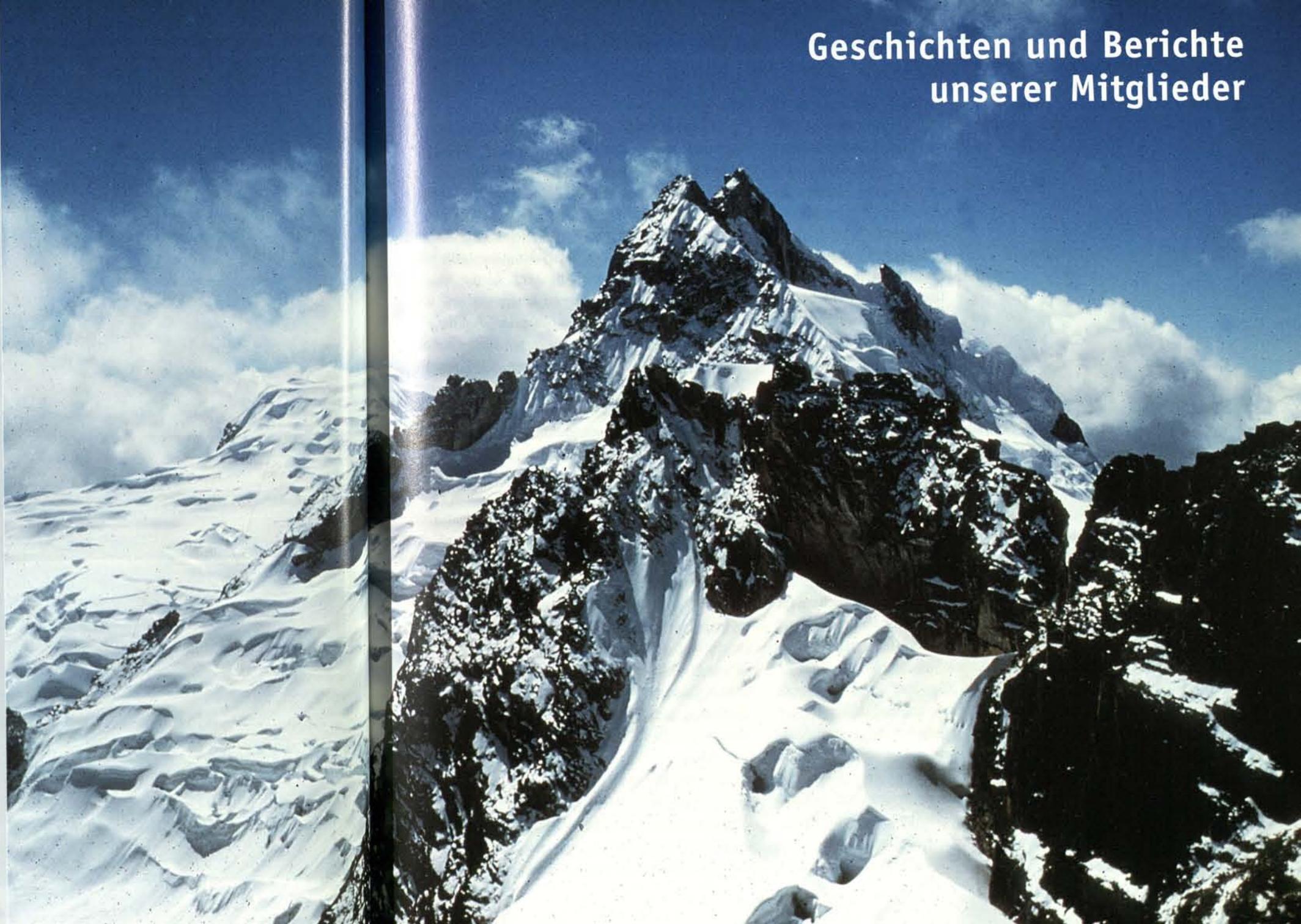
Wenn auch der eine oder andere Artikel schon im Mitteilungsheft „Kar“ veröffentlicht wurde, so verdeutlicht diese Zusammenstellung der Beiträge doch, welche Entwicklung das Bergsteigen in Coburg vor dem Hintergrund einer sich wandelnden Welt genommen hat. Noch immer aber führt der Weg über die Coburger Heimat zum Frankenjura, in die Alpen und auch in die außereuropäischen Berge. Gleichermaßen sind die Spielformen des Bergsteigens vielfältiger geworden und die Leistungen sind enorm gewachsen. Entscheidend jedoch ist und bleibt die Freude an unserem Tun in einer Gemeinschaft von Gleichgesinnten.

Fritz Weidmann

Coburger Andenfahrt 1979
Lasunayoc.
Foto: Dr. Fritz Weidmann



Klettern in der Fränkischen.
Foto: Jürgen Kremer



Reminiszenzen eines „Vereins-Jubilars“

von Dr. Max Schäfer

Was sind 60 Mitgliedsjahre in einem Verein auf der Zeitbahn unseres Lebens? Die Philosophen sagen, der Mensch „schleppt seine Vergangenheit mit sich herum“. 1940 bin ich der Sektion Coburg beigetreten. Ich war 16 Jahre jung. Mein Rucksack wog schwer. Allerlei Utensilien gehörten zu meiner Traglast: ein 40 m langes Füssener Langhanfseil, 12 mm stark, 10 Eisenkarabiner oval- und birnenförmig, einige Eisenhaken handgeschmiedet für Quer- und Längsrisse, zwei bis drei Seilschlingen und einige selbstgebastelte Trittbrettschlingen.

Hinzu kamen Zusatzgewichte auf dem Nachhauseweg von Kaider über Ützing und dem Alten Staffelberg nach Lichtenfels: Gut 10 Pfund Kartoffeln,

ein Holzofenbrot mit Anis gewürzt und ein halbes Dutzend Eier von „laufenden Hühnern“, wie denn auch anders dazumal. Ich musste bitteln und betteln und den Jungbäuerinnen schöne Augen machen. Es war Krieg, ein totaler Krieg. Grundnahrungsmittel waren lebenswichtig. Die Sektion stellte mir einen so genannten „Eignungsschein“ aus, mit Brief und Siegel vom Vorstand verbürgt: „Geeignet“ für die Gebirgstruppe. Viele meiner Freunde und Seilgefährten wurden diesem Moloch Krieg geopfert für „Führer, Volk und Vaterland“! Einer kehrte mit einem Bein stumpf aus dem Kaukasus zurück.

Meine alpinen Lehrjahre fielen noch in die „Hanf- und Eisenzeit“. Steigklemmen, Friends, Profilhaken, Bonghaken, Weichmetallhaken, Ultralightkarabiner, Ultralightseile mit Super-Handling, Kletter-

gürtel und Expressschlingen blieben dem alpinen Fortschritt vorbehalten.

Im „Kar“ las ich unlängst: Anklettern für „Weicheier“ (d.h., solche, die nicht den ganzen Winter über klettern). Nun, wir waren damals weder „Weicheier“ noch „Warmduscher“, stiegen bei sibirischer Kälte mit einem Handbesen in der Seilschlinge durch die winterliche „Alpenvereinswand“ und kletterten im Sommer barfuß, um unsere „Kletterpatschen“ (nur auf Bezugschein erhältlich!) zu schonen. Auf der Aktivseite meiner Kletterbilanz im ersten Kletterlehrjahr vom 1. Okt. 1940 bis zum 30. Sept. 1941 standen 3000 km kreuz und quer durch den Nördlichen Frankenjura auf klapprigen Fahrrädern, ohne Shimano-Kurbelsatz und Schalthebeln. Hinzu kamen 77 Kletterrouten: 6 Dreier, 22 Vierer, 16 Fünfer und 15 Sechser.

Schon allein der intensive Geruch eines Hanfseiles ließ unsere Kletterherzen höher schlagen. Wir pendelten in der „Maduschka-Gedächtnis-Wand“ im Kleinziegenfelder Tal, himmelhoch jauchzend als wir die Drahtschlinge an der gegenüber liegenden Wand auf Anhieb erwischten. Wir hatten Bammel im Ausstiegsriss der „Roten Wand“, zählten die „Steckeke“ im „Steckeles-Riss“ in der „Burglesauer Wand“, ein Fitness-Parcour par excellence, schütteten bei der heiklen Querung in den „Zwillingsriss“ hinein (Großer Quergang) jede Menge Endorphine aus und zerbrachen uns den Kopf, ob beim Anseilen einer Klettermaid der einfache oder der doppelte Sackstich zweckdienlicher wäre? Speziell auf die weibliche Anatomie abgestimmte Damengurte mit breiter Hüft- und Beinpolsterung und Slide-Safe-Verschluss gab es zu unserer Sturm- und Drangzeit noch nicht.

„Ja, so warns, die alten Klettersleut...“ ▲▲▲

Fahrrad – Zelt – Hanfseil Erinnerungen eines 74-Jährigen

von Gerhard Martin

Ostern 1948 – noch vor der Währungsreform – Heinz Heß, damals 17 Jahre und ich 18 Jahre, wollten einmal das Ziegenfelder Tal sehen. Mit alten Vorkriegsrädern, 2 Wehrmachtzeltplanen, einem Topf und einigen Suppenwürfeln fuhren wir los. Die Straße voller Schlaglöcher, Autos gab es fast nicht, ab Weismain Schotterstraße. Das Ziegenfeldertal war für uns damals eine gewaltige Kulisse. Die Felsen rechts und links des Baches waren noch nicht zugewachsen, wenn Holz wurde dringend zum Heizen und Reisig für die Backöfen gebraucht. Am Bach unterhalb einer großen Felswand baute Heinz aus den beiden Planen ein Zelt und ich ging nach Kleinziegenfeld, um etwas Essbares zu organisieren. Von einer alten Bauersfrau bekam ich zwei Hände voll Kartoffeln, ein Stück Brot und eine luftgetrocknete Blutwurst. Heinz kochte daraus auf dem offenen Feuer ein köstliches Mahl. Etwas zu essen, ein warmer Frühlingsabend und eine herrliche Landschaft reichten uns damals, um auf der sogenannten Wolke 7 zu schweben.

Am nächsten Tag beobachteten wir Kletterer an einem Felsturm. Weil wir gar so interessiert zuschauten, fragten sie uns, ob wir es auch mal probieren wollten, erklärten uns, dass dieser Turm der „Mönch“ sei und banden uns ein Seil um die Brust. Geklettert wurde barfuß. Oben bei der Wetterfahne erklärten sie – es waren die Brüder Ernst und Hermann Köhler – den Dülfer-Sitz und sicherten uns beim Abseilen noch mit einer Reepschnur.

Offenbar hat man unsere Begeisterung gespürt, denn wir wurden zum nächsten Hüttenabend eingeladen. So kamen wir zum Alpenverein. Schnell lernten wir die damalige Seil- und Klettertechnik. Unsere Ausrüstung: 1 Hanfseil, 1 Hanfreepschnur, 10 Eisenkarabiner, 2 Reepschlingen, 1 Ring- und einige Fichtelha-

ken als Vereinseigentum. Erst nach der Währungsreform konnten wir uns nach und nach eigene Ausrüstung anschaffen. Im September 1948 kauften wir bei Sport Schuster in München per Katalog die ersten Kletterschuhe mit Manchonsohle (Filz).

An jedem Wochenende fuhren wir zum Klettern. Die Fahrräder bepackt mit 2-Mann-Zelt, Decke, Kletterausrüstung und Verpflegung. Von Schwabtal über Wattendorf bis Stübig und Burglesau – nur Schotterstraßen. Das war unser Freiluft-Fitnesscenter, aber manchmal fluchten wir auch über die Schinderei. Dabei tauchte zwangsläufig der Wunsch nach einem Kletterstützpunkt auf, denn die Älteren schwärmten immer wieder von der verlorenen Hütte in Kaider.

„Da die Jurahütte Kaider für uns verloren ist, müssen wir eben eine neue bauen!“: Originalton Max Schäfer beim Hollfelder in Stübig. Zuerst ungläubiges Erstaunen, dann begeisterte Zustimmung. Die Jugend stand geschlossen hinter unserem Jungmannschaftsleiter. Aber es musste noch viel Überzeugungsarbeit bei Vorstand und Mitgliedern geleistet werden. Wir verpflichteten uns, alle für uns möglichen Arbeiten an der Hütte zu tun. Die Jugend



Heinz Heß und Claus Funk
1949 unterwegs mit
Wochenendgepäck.
Foto: Gerd Martin



Gerd Martin und
Heinz Heß 1949.
Foto: Gerd Martin

Großer Quergang,
Burglesauer Wand.
Dr. Max Schäfer und
Bruno Pechtold

besuchte alle Vereinsmitglieder, um für die Hütte zu werben und zu betteln.

1949 gab die Sektion für die Jugend einen Bergfahrtzuschuss von 500 DM; diesen Betrag spendeten wir für den Hüttenbau. Wir fuhren in diesem Jahr trotzdem mit bescheidenen Mitteln in die Berge. Es war nach dem Krieg die erste Gemeinschaftsfahrt der Jungmannschaft. Mit dem Zug fuhren wir nach Berchtesgaden, unser Ziel war der Watzmann und der Hohe Göll. Dabei wurden u.a. auch die direkte Westwand des kleinen Watzmann und die Hoheck-Ostwand durchstiegen.

Die Watzmann-Ostwand wurde von mehreren Seilschaften auf verschiedenen Wegen durchstiegen. Heinz Heß und ich, damals 18 und 19 Jahre alt, wählten den Salzburger Weg. Es war unsere erste Bergfahrt. Unsere Ausrüstung: 1 Hanfseil, 1 Reepschnur, einige Haken und Karabiner, Manchon-Kletterschuhe (für die Rampe zum ersten Band), Nagelschuhe, Knickerbocker, grüne Ami-Jacke und ein alter Filzhut als Steinschlag-schutz. Nach heutigen Erfordernissen und Ansprüchen unvorstellbar!

Nach einem sonnigen Nachmittag stiegen wir von Bartholomä aus auf zum Biwakblock im Schöllhornkar. Am nächsten Morgen weiter über eine fast senkrechte Rampe mit einem klei-

nen Überhang zum 1. Band. Über unsere neuen Kletterschuhe freuten wir uns genauso wie über die Genusskletterei im festen Fels. Nach dem Ende des 1. Bandes wanderten die kostbaren Kletterschuhe wieder in den Rucksack.

Bei besten Verhältnissen stiegen wir weiter zur Südspitze. Lange saßen wir am Gipfelkreuz und

schaute in ein Meer von Gipfeln und Tälern. Der Schatten des Watzmann kletterte schon hinauf zum Gotzenalm, als wir uns zum Abstieg über den Grat zum Watzmannhaus aufrafften. Es war schon stockfinster als wir dort ankamen. Der Hüttenwirt – es war Albert Bitterling – musterte uns von unten bis oben und sagte dann: „Buam, wo kommt denn ihr her?“ Als er Ostwand hörte und Salzburger Weg, verschwand er in der Küche, kochte uns noch eine Suppe und einen großen Topf Tee, setzte sich dann lange zu uns und wir mussten ihm vom Frankenjura erzählen und wo und wie wir klettern lernten. Wir waren die einzigen Gäste.

Zurück zum Frankenjura. Im Mai 1950 war es soweit, Baubeginn der Hütte bei Wattendorf. Am 15 Bauwochenenden fuhren immer an die 20 Bauhelfer/innen mit Fahrrad und Zelt nach Wattendorf; angeführt von unserem Bauleiter Fritz Schüßler. Er gehörte damals schon zu den Privilegierten – er besaß ein kleines Motorrad. Es wurde kräftig zugepackt aber auch viel geflaxt, gelacht und gesungen. An Klettern war da kaum zu denken. Auch die Mädchengruppe war fast immer dabei. Sie schleppten Steine, mischten Mörtel und Farbe, waren auch zuständig für die Sauberkeit der Baustelle und für die Verpflegung. Bratheringe (gestiftet von Kupfers Sieglinde) und Pellkartoffeln (vom Hübners Hans) sind mir besonders gut in Erinnerung. Nun verstummten auch einige Bedenken in der Sektion. Die Kritiker respektierten unsere Leistung.

Die Einweihung am 17. September 1950 war ein Fest der ganzen Sektion. Die Zeit von Fahrrad, Zelt und Hanfseil war vorüber. Die Fahrräder wurden durch Motorräder ersetzt, das Zelt brauchten wir nun nicht mehr und das Hanfseil wurde vom Perlonseil abgelöst. Einige Jahre später begann dann mit Klettergurt, Gummisohlen, Alu-Karabiner, Abseilachter und Helm ein neues Kletterzeitalter. ▲▲▲

Von vorne anfangen

Dr. Max Schäfer

Die Aktion war geplant, schon lange vorher. Wir hatten die Initiative ergriffen, den Stein ins Rollen gebracht. Es war nicht leicht, den Bann zu brechen, das Hüttenprojekt aufs Tapet zu bringen, beim Vorstand, der zuständig war für dieses Problem, der ja und nein sagen konnte für den Verein, sozusagen stellvertretend oder auch geschäftsführend.

Die Herren im Vorstand nahmen zur Kenntnis, erste Ideen noch unausgegoren; gaben zu bedenken, berieten stundenlang, verwarfen vorläufig, nach längerem Nachdenken und aufgrund ihrer Lebenserfahrungen: Die Grundidee sei gar nicht so übel, nach einigen Abstrichen und Abrundungen, aber die Kosten, die am Anfang noch nicht zu übersehen und am Ende sich unterm Strich summieren, wie zum Beispiel die Kosten des Baugrundstückes, die reinen Baukosten und die Baunebenkosten. Wer sollte das alles bezahlen? Wer hatte so viel Geld? Noch dazu in Zeiten, in denen die D-Mark funkelnagelneu auf dem Markt war, von jedermann heiß begehrt. Und dann, wo sollte sie

eigentlich stehen, die Hütte, die ihr wollt? Habt ihr schon einen Platz?

Wir hatten einen Platz, einen festen, wie wir glaubten. Wir rekognoszierten an vielen Sonntagen, in Rossdach – diesseits und jenseits des Tales. In Steinwurfweite der Wattendorfer Wand wurden wir fündig. Ein optimaler Standort, so meinten wir. Andere meinten es anders, wie wir später zu hören bekamen. Die Jungmannschaft ergriff die Initiative, schlug einen Augenschein vor, wie bei Gericht, wenn ein Termin war an Ort und Stelle. Der Verein sollte sich überzeugen, erste Eindrücke gewinnen, positive Eindrücke, möglichst bald. Nebenbei wollten wir einmal demonstrieren, was wir so im Jura taten, an den Sonntagen, die uns gehörten. Das „Schauklettern“ an der Alpenvereinswand wurde zum Programmknüller.

Wir hocken eng zusammen gekauert auf einer schmalen Felskanzel, dort wo der Weg abzweigt zur so genannten „Variante“. „Sie kommen“, meldet Claus von unten. Der Verein bog um die Ecke,



Grundsteinlegung der Wattendorfer Hütte Juni 1950. Siehe auch Seite 17. Foto: Gerhard Martin

v.l.: Bauleiter und späterer Hüttenwart Fritz Schüßler, Jugendleiter Claus Funk, 1. Vorsitzender W. Erich Schneider, Cläre Höhn und der Bürgermeister von Wattendorf. Foto: Gerhard Martin.

Baufortschritte



Gerd Martin in der „Variante“ an der AV-Wand. Foto: Gerd Martin





Wattendorfer Hütte ca. 1951.
Foto: Dr. Max Schäfer

marschiert auf der Straße, formiert in Gruppen und Grüppchen. Bruno und ich seilen uns an, klettern barfuß. Der erste Karabiner schnappt ein. „Nachlassen.“ Nur wenige Meter zum verrosteten Ringhaken (heute steckt hier ein Sicherheitshaken). Die Selbstsicherung eingehängt, die Reepschnur für den Seilzug eingefädelt. Seilzug zur Kassettenische. Zentimeterweises Nachlassen, große Fußzehl im passenden Loch, weit gespreizt die Beine, Fingerkuppen suchen tastend winzige Griffe. Unter mir Zuschauer mit verrenkten

Hälsen, um alles sehen zu können. Wortfetzen schweben herauf, klingen im Ohr. Claus ist als Moderator tätig. Er kommentiert das kleinste Seilmanöver. Die Hose spannt im Spagat. Sie war vom Vater. Er trug sie bei den Nazis. Die Mutter hat sie verformt und eine Kletterhose daraus gezaubert.

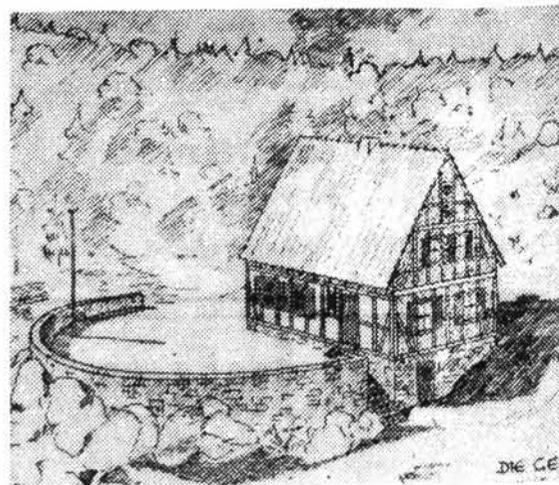
Die Wand lebte. Überall krabbelten Seilschaften, in der Senkrechten und in der Waagerechten. Eine Seilschlange pfiß von oben herunter, mitten hinein in die Zuschauermenge. Die Seile waren aus Hanf. Hanf hatte eine eigene Duftmarke. Ich roch es gern, nach dem Ausstieg und auch zu Hause, wenn ich das Seil aus der Truhe kramte. Nass waren die Seile schwer wie Drahtseile. Sie ließen sich kaum ziehen, um die Ecke und durch die vielen Karabiner.

Ich lasse Bruno nachkommen. Griffe und Tritte bekannt, die Seilmanöver einexerziert und längst zur

Gewohnheit geworden. Ganz oben, in der Ausstiegsrampe des Alten Weges, klingt Beifall herauf, eigentlich unverdient, denn was wir vorführen, ist Selbstverständliches, Altvertrautes, Gewohntes. Ungewohnt sind die Zaungäste, die Kulisse, von uns gewollt. Public Relations für die Hütte, die noch nicht steht.

Eines Tages war es so weit. Die Einweihung wurde zum Freudenfest. Nicht zu vergessen die Worte des Vorsitzenden, des Neugewählten, der das Werk lobte, gemeinverständlich, wenn auch mit einigen Reblumen und nicht vergaß, Mitglieder zu erwähnen, namentlich und in bestimmter Reihenfolge, sie auf den Schild hob, alle, die da Hand anlegten, aber auch die anderen, die Gönner und Geldgeber, die ihr Scherflein beisteuerten, zweifelsohne für eine gute Sache.

Jetzt, da alles fertig war, und die Hütte stand, war vieles vergessen: das Hofmeistern und Herumhacken, das Korrigieren und Kritisieren. Plötzlich gab jeder seinen Senf dazu. Der Verein zog am gleichen Strang. ▲▲▲



Die geplante Hütte des Alpenvereins Coburg
Zeichnung: Pechtold

Die Jurahütte bei Wattendorf – vor 50 Jahren

von Harry Schweinsberg

Das Wochenende begann damals in Schule und Beruf erst am Samstagmittag. Es gab noch kein Handy und auch Telefone waren „dünn gesät“. Trotzdem verabredeten sich Hans, Fritz, Klaus, Harry, Peter, Dieter, Gernot, Günther und viele andere, um gemeinsam in das 42 km entfernte Wattendorf im Frankenjura zu radeln. Treffpunkt war der Angerbrunnen (steht jetzt in Rögen). Bei heißem Sommerwetter wurde fast an jedem Dorfbrunnen eine Trinkpause eingelegt. Heute steht da meistens auf einem Schild: „Kein Trinkwasser“. Wie damals überall im Jura, ging die Fahrt ab Frauendorf nur noch über staubige unbefestigte Straßen. Da die meisten noch keine Gangschaltung am Radl hatten, war der Kaiderer Berg eine recht schweißtreibende Etappe auf dem Hinweg und auf dem Heimweg bergab nicht ganz ungefährlich.

Dennoch ist der harte Kern um die dreißig Mal im Jahr zu dem Kletterstützpunkt im Jura geradelt, also von Frühling bis Herbst an jedem Wochenende und bei jedem Wetter. Nur einige von den Älteren besaßen damals schon ein Motorrad, z. T. mit Beiwagen für Frau und Kind. In der Hütte selbst herrschte stets Hochbetrieb, die Betten und Matratzenlager waren oft überbelegt. Gefuttert wurde meist aus dem eigenen Rucksack. Auf dem mit Holz geschürten Herd wurde Teewasser gekocht und oft brutzelten leckere Sachen und verbreiteten appetitanregende Düfte.

Natürlich sind wir auch geklettert – mit für heutige Verhältnisse recht abenteuerlicher Ausrüstung. Abgeseilt wurde im Dülfersitz, Klettergurte waren noch unbekannt. Alpenvereinswand, Lippertfelsen, Falkenwand und andere Routen in der näheren Umgebung der Hütte wurden am Samstagnachmittag geklettert. Als eine besondere Gaudi erwies sich dann am Abend auf dem Weg nach Wattendorf der sogenannte „Fressüberhang“ – nicht hoch und von einem Schot-

terhaufen aus zu erreichen, aber ein überhängender Felsen, der später beim Ausbau der Straße gesprengt werden musste. Ihn zu überwinden, bevor man beim „Hübner“ ein Bierchen schlürfen und die mitgebrachte Brotzeit verzehren durfte, war eine Zeit lang Tradition. Er musste im Freeclimbing-Stil bezwungen werden und war eigentlich der erste Boulderfelsen. Man konnte leicht abspringen, wenn es beim ersten Anlauf nicht klappte.

Der Sonntag gehörte entfernteren Kletterzielen, wie Stübig, Burglesau, Würgau oder Ziegenfelder Tal und auf der Heimfahrt nach Coburg wurde dann das nächste Wochenende geplant. ▲▲▲



Heinz Heß an der Wattendorfer Hütte. März 1958.

Wer kann sich noch erinnern? Jugendgruppe, Jungmannschaft, Bergsteigergruppe in den 50er-, 60er- und 70er Jahren

von Hans Dieter Henschel (Stachel)



Harry Schweinsberg.
Foto: Hermann Flechsig



Grenzkontrolle 1965.
Foto: Hermann Flechsig

Wir waren noch in Ausbildung und arbeiteten meist 48 Stunden in der Woche. Als Schüler, Studenten und Handwerker hatten wir unsere Heimat im Alpenverein gefunden. Um Mitglied zu werden, brauchte man zu dieser Zeit noch zwei Bürgen.

Die Jungmannschaft war eine reine Männergruppe, Mädchen wurden nicht aufgenommen, obwohl einige ausgezeichnet kletterten und oft im Fels dabei waren. Fast jedes Wochenende verbrachten wir in Wattendorf. Donnerstags traf man sich im AV-Zimmer im Stadtjugendheim bei Gruppenstunden mit Singen, Bilder anschauen, Ausbildung und Fahrtbesprechungen. Anschließend feierten wir oft in unserem Stammlokal, der „Meschenbacher“, weiter.

Wir Älteren kennen und treffen uns immer noch. Einige haben uns leider schon verlassen. So manche Kletterroute im Jura trägt ihren Namen: Ludwig Hake, Knupper, Schneck, Karl Groß, Maccio und unser damaliger Jungmannschaftsleiter und Kletteridol Heinz Heß, von allen nur Mambo genannt. Sie alle leben in unseren Gedanken weiter.

Wenn wir Alten beieinander sitzen, beim „Pflaum“, auf der Jurahütte, der Coburger Hütte, der Zillertaler-Alm oder irgendwo in den Bergen, erinnern wir uns gerne an unsere gemeinsamen Erlebnisse. Einige Episoden werden an solchen Abenden fast immer wieder hervorgeholt und liebevoll ausgeschmückt.

1959 wollte die Jungmannschaft unbedingt Ostern zum Tourengang auf die Coburger Hütte. Doch niemand hatte ein Auto. Ein Bergfreund aus Kronach, der als Porzellanverkäufer arbeitete, hatte jedoch einen „Dienstwagen“. Ob legal oder nicht, er

versprach uns nach Ehrwald zu fahren. Das Problem war nur, der Transporter, ein VW Bulli, hatte weder Fenster, noch eine Sitzgelegenheit. Unsere Handwerkertruppe Harry Schweinsberg (Bock) und Hubert sahen darin kein Problem. In der Cortendorfer-Bierstube trafen wir uns am Gründonnerstag gegen 18 Uhr. Die Gäste im Lokal wunderten sich an diesem Abend über unsere Ausrüstung. Ski, Rucksäcke und Bergausrüstung hatten sie bei unseren „Ausflügen“ schon öfter gesehen, aber Dachlatten, Nägel, Sägen, Schraubzwingen, Handbohrer, Stemmeisen und vor allem 8 Stühle (Bock hatte einen Korbsessel dabei) noch nicht. Unser Autobesitzer Gerd kam mit fünf Stunden Verspätung völlig übermüdet aus Köln an. Vor der Morizkirche begann das Bauteam zu sägen und zu bohren um die „Sitzmöbel“ auf einem Lattengestell im Transporter zu installieren. Gott sei Dank hatte die Polizei keine Zeit und die Nachbarn ein Einsehen bei dieser nächtlichen Ruhestörung.

Als wir startklar waren, konnte und wollte Gerd nicht mehr fahren. Ich hatte meinen Führerschein erst ein paar Wochen und war ganz wild aufs Fahren. Gerd gab eine kurze Einweisung und schlief dann sofort ein. In Kaltenbrunn klopfen die „Eingesperren“ das erste Mal kräftig an die Zwischenwand. Ich erschrak und bremste etwas zu heftig. Es rumpelte ordentlich in der Blechkiste. Meine Mitfahrer hatten in der „Cortendorfer“, bedingt durch die lange Wartezeit, einige „Märzen“ getankt, die raus mussten.

Mit der Ermahnung, etwas sanfter zu fahren und zu bremsen, ging es dann zügig mit 80-90 km pro Stunde in Richtung Ehrwald. Alle schliefen mehr oder weniger ein, bis sie kurz vor Garmisch von einem Geräusch geweckt wurden. Klare Diagnose: Nichts geht

mehr. Die Autoexperten tippten auf einen Schaden der Lichtmaschine, weil kein Licht mehr brannte und der Bulli nicht ansprang. Also hieß es anschieben, wie beim 4er Bob. Als er ansprang, kamen dann aber zwei nicht mehr schnell genug ins Auto, so dass wir mehrere Anläufe brauchten, bis wir weitertuckern konnten. In Garmisch fanden wir dann eine Werkstatt, die uns den Motor ausbaute und ihn in 1 1/2 Stunden reparierte. Dann ging die Fahrt weiter.

In Griesen staunten die Grenzer nicht schlecht, als ihnen bei der Passkontrolle acht Ausweise aus dem stockfinsternen Wageninneren zugereicht wurden. Da das Auto nur auf 7 Personen zugelassen war, musste einer der Form halber aussteigen und über die Grenze laufen. Dann nahmen wir ihn wieder im Transporter mit. Es war eine spannende und erfolgreiche Osterskifahrt mit tollen Touren auf der Coburger Hütte. Alle kamen glücklich und gesund wieder in Coburg an.

1960: Klettern in den Tannheimern mit Heinz Heß, Hubert Boßbeckert, Gunther Bauer und Stachel im VW Käfer.

Nach einem traumhaften Kletterwochenende fuhren wir am Montag über Ehrwald nach Hause. Dieser Umweg hatte seinen Grund. Beim Linzgieseder musste „Hochprozentiges“ eingekauft werden, weil der Schnaps dort viel billiger und hochprozentiger als in Deutschland war. Obstler, Kaiserbirn und Rum waren sehr gefragt. Beim Lucki in Ehrwald kaufte sich Stachel außerdem einen Hüterbubenhut. Wie immer in Griesen an der Grenze hatten alle Herzklopfen und hofften ohne die Frage „Haben Sie etwas zu verzollen?“ durchfahren zu können. Doch wir hatten kein Glück. Also schüttelten alle vier verneinend den Kopf. Wir mussten aussteigen, unsere Rucksäcke ausladen und uns hinter unser Gepäck stellen, und zwar der Größe nach: Mambo war der erste, dann

kamen Gunther und Hubert und als letzter der „Hüterbub“. Mit kalkweißem Gesicht mussten der Reihenfolge nach die Rucksäcke geöffnet werden. In den ersten drei kamen zur Freude der Zöllner je zwei Hochprozentige zum Vorschein. Mambo und Gunther versuchten sich durch allerlei Ausreden aus der Affäre zu ziehen, doch nichts half. Unerbittlich kassierten die Zöllner die Schmuggelstrafe. Nur der „Hüterbub“ wurde nicht beachtet. Sein Rucksack stand ungeöffnet und mutterseelenallein auf dem Zollplatz. So schnell wie damals hatte Stachel seinen Rucksack noch nie wieder in einem Kofferraum. Auf der Weiterfahrt wurde sein zollfreier Schnaps erheblich dezimiert. In bester Stimmung kamen wir in Coburg an.

1964: Mont-Blanc-Besteigung mit Annemarie und Heinz Heß, Richard Götz, Hubert Boßbeckert und Stachel.

Am Bosses-Grat, kurz vor dem Gipfel, musste Hubert ein dringendes Geschäft erledigen. Glücklicherweise gab es damals noch keine Sitzgurte. Kurz über den Grat gesichert, ließ Hubert die Hose runter und ab ging es in die Tiefe. Nur seine Hosenträger waren im Weg, was er jedoch nicht bemerkte. Am Gipfel allerdings, rümpfte Annemarie die Nase. Aus seinem Kragen drang ein strenger Geruch. Seit diesem Tag wurde Hubert nie mehr mit Hosenträgern gesehen. ▲▲▲



Ab in die Berge 1961.
Foto: Hermann Flechsig

Oberfränkische Andenexpedition 1968

Auf hohen Eisbergen in der Cordillera Apolobamba

von Karl Gross – ergänzt von Fritz Weidmann



In der Taro-Südwand.
Foto: AOE, Archiv

Im Herbst 1966 tauchten in Oberfranken Kundfahrtpläne auf. Da die kleinen oberfränkischen Alpenvereins-Sektionen allein weder die finanziellen Mittel, noch genügend geeignete Leute hatten, um eine Expedition im Rahmen einer einzigen Sektion durchführen zu können, war man sich in den interessierten Kreisen von vornherein darüber im Klaren, dass nur auf einer breiten Grundlage ein solches Unternehmen verwirklicht werden könne.

Die Mannschaft hatte sich bald gefunden: Erwin Hofmann (35) und Otto Reus (34) – beide Sektion Bamberg; Hermann Wolf (34) – Sektion Bayreuth; Karl Gross (34) – Sektion Coburg; Dieter Hain (29), Sektion Kulmbach und Sylvia Gross – Sektion Coburg. Sie begleitete die Expedition auf eigene Kosten

und half als Dolmetscherin mit ihren Spanisch- und Englischkenntnissen. Dr. Walter Hufnagel, Sektion Würzburg, machte die Hin- und Rückreise getrennt von den übrigen Teilnehmern.

Als Ziel stand von Anfang an Südamerika fest, das Berggebiet bereitete jedoch Kopfzerbrechen. Um den Expeditionscharakter zu rechtfertigen, suchten wir nach hohen, unerstiegenen Gipfeln. Trotz der Größe der Anden erwies sich das als äußerst schwierig, da die Zeit der Erschließungsexpeditionen als abgeschlossen betrachtet werden konnte.

Schließlich beschäftigten wir uns intensiv mit der Cordillera Apolobamba, in die erst 1957 mit der Anden-Kundfahrt der Sektion Berchtesgaden die erste bergsteigerische Expedition eingedrungen war. Die Berge der Cordillera Apolobamba liegen ungefähr 90 Kilometer nördlich des Titicaca-Sees und erstrecken sich über eine Länge von etwa 50 Kilometern zu beiden Seiten der bolivianisch-peruanischen Grenze. Die Vergletscherung ist auffallend stark. Die beiden höchsten Erhebungen sind der Chaupi Orco (6044 m), dessen 4. Besteigung Dieter Hain und Hermann Wolf gelang, und der Chaupi Orco Norte (6000 m), auf dessen Gipfel Hermann Wolf und Karl Gross als 3. Seilschaft standen. Beide Sechstausender wurden erstmals von Osten, aus dem Tarokane-Becken, angegangen.

Am 7. April verlassen wir Bamberg und fahren mit der Eisenbahn nach Genua und von dort mit einem italienischen Schiff in fünfwöchiger Reise übers Mittelmeer, den Atlantik, durch den Panamakanal und den Pazifik nach Arica in Chile. Auf einer 24-stündigen Eisenbahnfahrt nach La Paz in Bolivien erleben wir zum ersten Mal den Altiplano, jene braunwellige Hochsteppe, wo Lamas und Alpakas hochmütig-gelangweilt am spärlichen Gras zupfen. Wir bestaunen die ersten Indianerinnen, die mehrere bunte Röcke übereinander gezogen haben und ihr Baby im Um-schlagtuch auf dem Rücken tragen. Seltsam-lustige Melonenhüte sitzen verwegen schief über langen, schwarzen Zöpfen.

In La Paz förderte der Kampf mit den Behörden um die Freigabe unseres Gepäcks die Höhenakklimatisation: In 3600 m Meereshöhe rannten wir eine Woche lang die steilen Treppenhäuser der Ministerien und Büros hinauf und hinunter. Mitte Mai konnten wir

dann mit einem Lkw La Paz verlassen, am Titicaca-See entlang nach Puerto Acosta und dann weiter über den Pelechuco-Pass. Haarsträubende Serpentinaen leiten uns ins Tal des Rio Pelechuco. Auf einer flachen Grasstelle laden wir unser Gepäck ab und schlagen bei Regen die Zelte auf.

Am anderen Morgen empfängt uns strahlend blauer Himmel. Eine knappe Stunde oberhalb unseres Lagers in 4300 m stürzen die Eiskaskaden eines großen Gletscherbruchs bis in den Talboden. Sie kommen aus dem riesigen halbrunden Kessel, der von den fünf Hauptgipfeln der Katantica umstanden ist. Leider ist unser Lagerplatz ein feuchtkaltes Kellerloch. Morgens kommt erst um 10 Uhr die Sonne und schon um 14 Uhr verschluckt der Nebel wieder die Zelte.

In den nächsten Tagen erkunden wir die Gegend: Das Herz der Katantica-Kette, fünf prachtvolle Eisberge zwischen 5300 m und 5650 m, ist noch unberührt. In den nächsten zehn Tagen werden alle fünf Gipfel von uns erstiegen.

Ende Mai beginnt der Umzug ins Chaupi-Orca-Gebiet. Mit 28 Trag- und 3 Reittieren, 2 Treibern und etlichen Peones ziehen wir als stattliche Karawane talwärts. Über drei hohe Pässe geht es in einem Dreitages-Marsch ins Tal des Rio Soral. Hier wird das neue Basislager unmittelbar unter dem Eisbruch des Tarokane-Gletschers errichtet. Wir haben auf diesem Marsch den Ostteil der Cordillera Apolobamba umrundet. Nach Erkundung der Zugänge zu den Bergen bauen wir ein Hochlager in knapp 5000 m Höhe auf. Von dort geht die Seilschaft Hofmann-Hain den Chaupi Orco Süd (6044 m) an. Die Seilschaft Wolf-Gross besteigt den Chaupi Orco Norte (6000 m) über den nördlichen Vorgipfel. In den folgenden Tagen können wir noch zwei kleinere Gipfel in der langen Eismauer zwischen Hanako und Taro erstmals besteigen. Schneereifen leisten in dem teils hüfthohen Tiefschnee gute Dienste, dann bekommen die Steigeisen Arbeit. Es wird ein mehrstündiger Kampf mit steilem

Eis, tiefem Pulverschnee und brüchigen Spaltenbrücken. Schließlich wird die ausgesetzte Gipfelwächte erreicht, die nur jeweils für einen Mann Platz bietet. Wolf und Hofmann, die beiden Erfahrensten und Extremsten unserer Mannschaft, sind der Ansicht, dass eine Überschreitung des langen Grates vom Chaupi Orco Süd zum Chaupi Orco Norte für unsere kleine Gruppe ein zu großes Risiko sei. Deshalb verzichten wir. Diese großzügige Traversierung stellt zweifellos das alpinistisch lohnendste Problem in der gesamten Cordillera Apolobamba dar. Der Grat verläuft etwa 2 bis 3 Kilometer in Nord-Süd-Richtung und führt über vier Gipfel mit einer Höhe zwischen 5800 m und 5900 m. Selbst nordseitig, also sonnseitig, dürften Pulverschnee und Bruchharsch vorherrschen.

Beim Rückmarsch überschreiten wir den Lusuni-Pass, ein von den Einheimischen viel benutzter Übergang von Bolivien nach Peru. Einen Tag später kommen wir an eine für Autos befahrbare Straße. Dort treffen wir auf eine berittene Grenzstreife. Die Polizisten kontrollieren unsere Pässe. Sie halten uns für Prospektoren, die nach Gold, Wolfram und anderen wertvollen Materialien suchen. Kein Mensch glaubt uns, dass wir allein aus sportlichem Vergnügen auf die Berge steigen. Auf dem Weg zur bolivianischen Grenze hält unser Lkw in jedem Ort vor der Polizeistation. Wir werden überall sorgfältig registriert. Die peruanischen Grenzsoldaten schließlich wollen uns nicht ausreisen lassen, da wir für das über die Berge eingeführte Gepäck keine Papiere haben. Erst ein 100-Soles-Schein öffnet den Schlagbaum.

Zum Abschluss fährt die Gruppe von La Paz nach Cusco, um die Ruinen von Macchu Picchu zu besuchen, bevor es via Lima, Rio de Janeiro und Paris zurück in die Heimat geht.

PS: Karl Gross verunglückte 1971 tödlich im Alter von 37 Jahren bei einer Skitour in den Kitzbüheler Alpen durch Abgang eines Schneebretts. Er war seit 1957 Mitglied der Sektion Coburg. ▲▲▲



OAE 4 (5300 m)
Foto: AOE, Archiv

Mein erster Langlauf

von Willfried Engel

„Morgen erster Flutlichtlanglauf in Coburg“ las ich beim Kaffeetrinken in der Zeitung und dachte gleich, das wäre doch was für mich. Ich hatte zwar in den letzten vier Wochen keine Langläufer an den Füßen, aber es wird schon klappen.

Nach der Arbeit wachste ich meine Birkenbretter und suchte meine Langlaufklamotten zusammen. Ich fuhr nach Coburg zu Bergfreund Hermann und freute mich, dass er seine Bretter schon aufgeladen hatte. In der Hummelhütte am VfB-Platz war der Treffpunkt. Wir fanden dort Experten aus Mönchröden und Neustadt beim Wachsen. Ich hatte das nicht mehr nötig, weil ich schon zu Hause gewachst hatte, dachte ich und schaute den anderen schadenfroh zu. Nachdem ich mir die Spur betrachtet hatte, ging ich wieder hinein und staunte nicht schlecht, denn sie wachsten immer noch. Da kamen mir zum ersten Mal Bedenken, denn ich hatte einfach grünes Wachs draufgeschmiert und etwas verrieben. Die Experten jedoch wachsten, verrieben und polierten schon die ganze Zeit.

Bei der Anmeldung bekamen wir Startnummern. Seit ich vor ca. 10 Jahren mit dem Kajakfahren aufhört habe, hatte ich keine mehr getragen. Wir liefen einige Runden zum Warmwerden, denn an diesem Abend war es enorm kalt. Dann ging es an den Start. Es starteten immer zwei Läufer in 30 Sekunden Abstand. Neben mir stand Hermann – und dann waren wir auch schon an der Reihe. 3-2-1-ab, und

voller Zuversicht preschten wir in die Loipe. Hermann war gleich vor mir und ich heftete mich an seine Fersen. Ich wusste, er ist besser als ich und je länger ich dranbleiben konnte, desto günstiger ist es für mein Abschneiden. Die erste Runde lief ganz gut und ich hielt auch gut mit. Doch an der Startecke schoben sich dann zwei neue Läufer zwischen uns und so verlor ich Hermann nach und nach aus den Augen. Ich hatte Freude daran, so in der herrlichen Spur in langen Schritten dahinzugleiten und konnte an der kurzen Steigung gleich zwei Mann überholen. Doch bei der dritten Runde machten sich meine Konditionsmängel bemerkbar, oder hatte ich vielleicht zu wenig poliert oder falsch gewachst? Ich musste auch des öfteren auf das Kommando „Spur“ die Loipe wechseln, damit die Schnelleren vorbei konnten. Dann kamen mir Bedenken, ob ich das überhaupt durchhalten kann, da ich von den 8 Runden doch erst 4 zurückgelegt hatte. Aber schnell waren diese Gedanken weg und es trieb mich weiter, wenn ich auch wieder einmal „Spur“ rufen konnte und mein Vordermann ausweichen musste. Bei dem Dämmerlicht waren die Läufer nur schemenhaft zu erkennen, und so war eine Orientierung kaum möglich. Da, plötzlich überholte mich Peter und ich war ganz niedergeschlagen, denn er war doch erst nach mir gestartet. Ich hätte halt zu Hause bleiben und nicht den guten Läufern die Spur zertreten sollen, sind so meine Gedanken. Als ich einen blauen

Pulli vor mir erkannte, sah ich wieder eine Chance, den Peter einzuholen. Mit neuem Eifer ging ich ran und bis zur Steigung hatte ich ihn geschnappt. Voller Freude bog ich in die kurze Abfahrt ein und stürzte. Zu früh gefreut, denn beim Aufstehen sah ich Peter an mir vorüberziehen. Kaum war ich in der Spur, musste ich schon wieder wechseln, um einen Schnelleren vorzulassen. Diesmal war es ein langer Kerl und einen Stil lief der! Seine Schritte waren dreimal länger als meine und dazu noch mit einer Leichtigkeit, als hätte er erst angefangen. Ich glaubte, die wenigen Zuschauer hatten gemerkt, wie ich in meiner Spur immer kleiner wurde, zudem ich nur noch in der Ausweichspur lief, um das viele Umtreten zu vermeiden.

Ich setzte meine letzten Kräfte ein, um wenigstens über die Runden zu kommen. Plötzlich rief einer „noch eine Runde“. Ich atmete auf: gleich ist es geschafft. Ich setzte noch einmal alles dran und konnte auch noch zwei Läufer überholen. Als ich durchs Ziel lief, waren da auch meine Kameraden, die zwar schneller waren als ich, doch der Letzte bin ich doch nicht geworden.

Bei der Siegerehrung stellte sich heraus, dass ich nur zwei Plätze hinter den Kameraden der Skiabteilung lag, was bei dem Feld der Spitzenläufer für mich zufrieden stellend war. Ich habe den Langlauf nicht gewonnen, doch habe ich mich selbst überwunden und das war mein größter Sieg. Außerdem war es ein tolles Erlebnis, und beim nächsten Lauf bin ich bestimmt wieder dabei. ▲▲▲

Ein Fünftausender vor unserer Haustüre Bericht einer ganz normalen Reise zum Ararat

von Dr. Max Schäfer

Letzter Steilhang, letzte Meter zum Gipfel, zu Noahs Berg, dem Nabel der Welt. Pulverschnee wie Christbaumflimmerwerk. Schleppendes und keuchendes Vorwärtstasten. Die Schuhe wie Bleigewichte nachgeschleift. Schnaupausen. Den Pickel als Krückstock gestützt. Der Wind orgelt. Endlich der Gipfel mit der Eisenstange. Wir fallen uns in die Arme, glücklich wie kleine Kinder. Heute ist Dienstag. Meist verdirgt sich der Gipfel des Ararat in einer Wolkenhaube. Uns zuliebe hatte er keine aufgesetzt. Waren wir werktags Sonntagskinder? Zu unseren Füßen der kleine Bruder des Großen Ararat, mit Wald und Wolken, dahinter Steppe und namenlose Berge. Blick ins Unbegrenzte. Irgendwo Persien, irgendwo Russland. Berge des Kaukasus. Nackt die Landschaft, braun und sonnenverbrannt. Nichts, was wir wahrnehmen, ist langweilig. Auch das Kleinste nicht. Die Ruhe ist vorgespiegelt. Die Verlassenheit ein wenig heller. Ein eisiger Wind vertreibt uns vom Gipfelplateau. Ein kleines Plateau – ein vorzüglicher Landeplatz? Das erste Buch Moses, Kapitel 8, Vers 4 verdrängt die 11. Sure und den 45. Vers im Koran, wenigstens im Augenblick auf dem Nabel der Welt: „Am siebzehnten Tag des siebenten Monats ließ sich der Kasten nieder auf das Gebirge Ararat.“

Den mutmaßlichen Landeplatz der Arche verließen wir Hals über Kopf. Ein eisiger Wind trieb sein garstig Spiel mit uns, scheuchte uns hinein in unsere verwehten Spuren und schnurstracks den Gipfelhang hinunter. In einer Schneekuhle fanden wir Schutz, atmeten wir auf. Jetzt erst fiel vieles von mir. Ich streifte es ab wie eine lästige Zwangsjacke: Die zwei Schwarzbären am Gletscherrand, die Furcht und Entsetzen verbreiteten, die mir eine Gänsehaut aufzogen, die mich zum Narren hielten, mich schockten, auf

Touren brachten, in die Flucht jagten – eine Flucht nach vorn, nach oben zum Gipfel. Dies alles zu einer Zeit, als ich nach Luft hungerte, fieberte vor Aufregung und jenes Fünkchen Hoffnung zu Grabe trug, die Freunde und den Gipfel jemals zu erreichen.

Schreckensbilder und Schreckgespenster, vor wenigen Stunden noch vor den Augen stehend, lösten sich in Wohlgefallen auf: Die bizarren Trachyt- und Basaltblöcke am Felsengrat, die plötzlich Menschengestalt annahmen, sich verwandelten in räuberische persische Kurdennomaden, deren Existenz unsere Tragtierführer und Treiber hartnäckig beschworen. Es fiel von mir die Plackerei der letzten Stunden, das Versinken in Schutt und Geröll, das nervenzermürende und kräftezehrende Geduldspiel: drei Schritte vor und zwei zurück, „Mensch ärgere dich nicht“ am Ararat, der Schwefelgestank der Schuttflanken, ein Geruch nach faulen Eiern und Stinkbomben, der uns die Nase zuhalten ließ. Hier oben über 5000 Meter war augenblicklich nichts als Wärme, dazu glasige Ferne und aufdringliche Nähe. Die Zeit stand für wenige Minuten still, ging vorübergehend auf Urlaub. Die zunehmende Kraft der Sonne erinnerte uns an die Freunde, die am Rand des Gletschers auf uns warteten.

Nachbemerkung: Ich suchte nicht die Arche. Ich suchte Wildnis und Weite in einer heroischen Landschaft. Ich suchte Berge und Bergvölker. Ich stand auf dem Ararat (5165 m), dem Sintflutberg der Christen, und auf dem Süphan Dag (4434 m), dem Wächter des Vansees (Sintflutberg der Armenier). Der dritte Sintflutberg, der Cudi Dag, zu dem die kurdischen Moslems wallfahren, fehlt noch in meiner Sammlung. An der Südflanke dieses Bergmassivs wurde ein deutscher Geologe fündig. Das Untersuchungsergebnis gab der Bibel nicht recht. ▲▲▲



Sintflutberg der Christen:
Der Ararat (5165 m)
Foto: Dr. Max Schäfer

Direkter Croz-Pfeiler – eine ungeplante Erstbegehung an den Grandes Jorasses

von Günter Schweißhelm

Der Zeltplatz Pierre d'Orthaz in Chamonix war in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts der Treffpunkt vieler Bergsteiger mit großen Ambitionen: Engländer, Deutsche, Franzosen – es war immer was los. Der Platz war billig und man durfte auch keine großen Ansprüche stellen. Bei Regen war er ganz schön dreckig. An dem etwa fünf Meter hohen Felsen in der Mitte wurde fleißig trainiert. Das Wort Bouldern kam bei uns erst später in Mode...

13. 08. 1973: Mit meinem Freund Sepp war ich gerade vom Bonatti-Pfeiler zurückgekommen. Nach drei Biwaks waren wir ganz schön geschafft. Sepp hatte von einem Sturz in Wandmitte einen verstauchten Fuß und fiel für die nächsten Tage aus. Meine schwäbischen Kameraden Egon und Reiner packten für den Croz-Pfeiler an den Grandes Jorasses und weil ich beim Rucksack packen zuschaute, boten sie mir an, sie zu begleiten. Von den drei großen klassischen Nordwänden der Alpen, Matterhorn, Eiger und Jorasses, galt sie als schwierigste. Alle Müdigkeit war verfliegen. Zum Packen brauchte ich keine 10 Minuten...

Nach einem 3-stündigen Aufstieg kamen wir am späten Nachmittag auf die Leschaux-Hütte. Richard, Robert und 4 Mitglieder der polnischen Nationalmannschaft im Bergsteigen waren schon da. Robert kannte ich vom Oberreintal her. Sie hatten den Walkerpfeiler vor. Die Jorasses schauten groß und mächtig im Abendlicht herüber. Ehrlich gesagt hatte ich ganz schön Bammel.

Abmarsch um Mitternacht. Wegen der großen Spalten hatten wir Probleme mit der Wegfindung und so war es schließlich hell, als wir an den Fuß unseres Pfeilers kamen. – Im „extremen Pause“ war die Route direkt an der Pfeilerkante eingezeichnet. Dies nahmen wir genau...

Die klassische Route verläuft links über ein ca. 50 Grad steiles Eisfeld. Wir kämpften direkt mit einem 70 Grad steilen Couloir.

Nach einigen Seillängen in kombiniertem Gelände erreichten wir eine Scharte. Hier kam von links die Originalroute. Egon führte. Ein großer Block löste sich. Egon stürzte. Zum Glück nur eine Verletzung am Finger. Aber eines unserer Seile war so stark geschädigt, dass wir 10 Meter abschneiden mussten. Reiner fluchte. Es war sein Seil.

An der Pfeilerkante stiegen wir gerade nach oben. Wir fanden noch eine Abseilschlinge, dann ging es ohne Haken weiter. Wir wunderten uns. Die Route war ganz schön frei und schwer... Biwak. Es gab kaum Platz zum Sitzen: Egon und Reiner saßen nebeneinander, ich hatte einen Einzelplatz. Die Füße baumelten im Leeren. So knapp auf 4000 Meter Höhe war der Sternenhimmel einfach phantastisch, Satelliten, Sternschnuppen...

Am Morgen fing es an zu graupeln. Wir berieten, ob wir abseilen oder warten sollten. Um 10 Uhr brachen wir wieder auf. Ich hatte Probleme mit der Riemenbindung meiner Steigeisen bei dem ständigen Anschnallen und Ablegen. Dry-Tooling kannten wir noch nicht, aber es war wohl etwas Ähnliches, was wir da veranstalteten: mit Eisen direkt auf dem Fels, nur um das lästige Abschnallen einzusparen.

Gegen Mittag erreichten wir den Pfeilerkopf in zwei Drittel Wandhöhe. Rast. Eine Wolke kam auf uns zugeflogen. Es regnete, graupelte und schneite. Reiner schlich die nächste Reibungsplatte gerade noch bei Nässe hinauf. Egon und ich hatten es bereits mit einer dünnen Eisschicht zu tun. Die Lage wurde ernst. Wir kämpften im Schneetreiben. Steinschlag auf Kopf und Hand, Helm kaputt, mein Daumnagel war in

der Mitte gesprungen. Im nächsten Biwak unter der Gipfelwand konnte ich nur noch stehen. Am nächsten Tag war alles vereist, die Kleidung, die Handschuhe, die Seile, der Fels.

Die Route will noch kein Ende nehmen. Wir kämpften uns durch die Gipfelwand über brüchige Überhänge hinauf, während drüben am Walkerpfeiler die Polen über die letzten leichteren Seillängen gut vorankamen. Als wir den Gipfel erreichten, waren wir für echte Freude schon zu fertig.

Den Abstieg haben wir irgendwie überlebt: ein Beinahe-Absturz der Dreierseilschaft, noch ein feuchtes Biwak, nix mehr zu essen. Um die Mittagszeit des vierten Tages tappten drei müde Krieger im Talboden in Richtung Straße. Just in dieser Minute kam der Bus, der einmal täglich ins Val Ferret hinauffährt, an die Wendeschleife. Er nahm uns mit! An der nächsten Station stiegen unsere polnischen Freunde ein. Es war wie im Märchen. Wir fuhren nach Entrèves. Zu neunt marschierten wir beim Filippo ein. Filippo war ein sehr gutes Restaurant in Entrèves, wo man für damals umgerechnet 30 DM so viel essen konnte wie man schaffte – bei uns sicher ein schlechtes Geschäft. Wir hatten 4 Tage nichts Ordentliches mehr gegessen. Im ersten Stock war ein Tisch für genau neun Personen gedeckt, sicher nicht für uns, aber wie geschaffen. Die Vorspeisen waren schon serviert und wir nicht mehr zu bremsen. Das bisschen Aufregung des Personals am Anfang war uns egal. Wir aßen einen Gang nach dem anderen, stundenlang. Die Flaschen Wasser, Wein und Bier dazu blieben stehen und bedeckten schließlich den ganzen Tisch. Der letzte große Speiseeisberg blieb für uns unbezwingbar.

Drei Tage später beging ich nach einem Ausflug durch die Blaitiere-Westwand auch noch den Walkerpfeiler, zusammen mit dem wieder genesenen Sepp. Die Verhältnisse waren eher schlecht. Wir mussten mehr als die Hälfte der über 50 Seillängen mit Steigeisen gehen und hatten zwei Biwaks, eines



Grandes Jorasses, direkter Croz-Pfeiler, am Morgen nach dem 2. Biwak.

Auf den vereisten Platten lag nur eine dünne Schneeauflage. Kurz nachdem ich das Bild aufgenommen hatte, ist Egon ca. 15 m „geflogen“.

Foto: Günter Schweißhelm

im Aufstieg am grauen Turm und ein weiteres im Abstieg. Trotzdem kam mir diese Route irgendwie leichter vor.

Zwei Jahre später erschien im Alpenvereinsjahrbuch ein Artikel über die „erste“ Begehung des direkten Croz-Pfeilers von einer Seilschaft, die ein Jahr nach uns fast die gleiche Route beging. Es war kein Wunder, wenn sie meinten die ersten zu sein: Wir mussten alle unsere Haken wieder entfernen, weil wir nur etwa 10 Stück dabei hatten. Und die Beschreibung im „Pause“, „Man steigt heute effektiv am Pfeilersockel ein und weicht nach dem Modell Walkerpfeiler nicht mehr von dem Pfeilerrücken ab...“ war einfach zu einfach und stimmte bei Drucklegung noch nicht. – Aber wir haben das richtig gestellt. ▲▲▲

Erstbesteigung des Dhaulagiri III

von Klaus Süßmilch



re später in leicht veränderter Zusammensetzung den Versuch zur Besteigung des Dhaulagiri III in Nepal, dessen Besteigung schon mehrere Male vergeblich versucht wurde.

Mit kleinstem Aufwand wurde das neue Unternehmen nach einjähriger Planung gestartet. Die Ausrüstung und die Verpflegung für den Berg wurden von uns selbst mit einem Mercedes-Kastenwagen und einem VW-Bus die 11000

km lange Strecke nach Nepal gefahren. Von Pokhara aus wanderten wir 7 Expeditionsmitglieder mit einem Verbindungsoffizier, 3 Sherpas, einem Koch und 60 Trägern ab. Wir kamen mit einem so relativ kleinem Troß aus, weil wir uns auf das Nötigste beschränkten und für An- wie auch Abmarsch Lebensmittel aus dem Land kauften. Bei fast ständigem Monsunregen ging es wiederholt auf und ab zum Kali Gandaki-Tal und durch dieses aufwärts. Der Regenschirm wurde zum wichtigsten Requisit. Nach einigen Tagen wurde das Wetter besser und wir erreichten die nepalesische Trockenzone nördlich des Himalaya-Hauptkammes. Bei Jomson mussten wir die Lasten auf Yaks und Mulis umladen, denn unser Weg führte uns über mehrere hohe Pässe, darunter den 5850m hohen Mu La. Am 21. September spät abends erreichten wir in 4000m Höhe auf idyllischem Platz in der Nähe des Dorfes Mukut unser Basislager.

Vorgeschichte: Im Jahre 1969 war eine kleine Bergsteigergruppe mit fast nur eigenen Mitteln und mit spärlichster Ausrüstung in Südamerika sehr erfolgreich: Erstbegehung der heute sehr beliebten Artesonraju Südwand, Erstbegehung des bis heute noch nicht wiederholten Südgrates des Quitaraju, der 3 1/2 Tage dauert, Erstbegehung des Alpamayo Ostgrates, Erstbesteigung zweier niedriger 5000er in der Cordillera Blanca, Erstbegehung des Nordostgrates auf den Ausangate. Dann schafften wir noch Ziele, die von der Oberfränkischen Anden Expedition 1968, an der Karl Groß teilnahm, übrigblieben: der Nordostgrat auf den Chaupi Orco wurde erstbegegraben und es gelang die Überschreitung vom Chaupi Orco Grande zum Chaupi Orco Norte, wobei die 3 Zwischengipfel mit 5850m, 5900m und 5930m erstbestiegen wurden. Wir taufte sie Tres Ninos de Chaupi Orco. Diese 69er Gruppe unternahm 4 Jah-

Ohne Verschnaufpause begannen wir, die Lagerkette aufzubauen. Wir Europäer trugen genauso wie unsere Sherpas etwa 20 kg-Lasten bis zum Lager 2 und 15 kg in die oberen Lager. Die erste Etappe ging über einen steilen Schrofengang, den wir teilweise mit Fixseilen sicherten und nach längerer Querung erreichten wir in einem Hochtal unser Lager 1 in 5000m Höhe. Dann mussten wir durch ein steiles Felsrinnensystem über einen sperrenden Kamm auf 5650m hinauf, um auf der Südseite durch eine Rinne auf eine Ebene in 5300m abzustiegen, wo Lager 2 eingerichtet wurde. Die Route über diesen Chortengrat musste ebenfalls mit Fixseilen versichert werden. In diesem Lager 2 wurde die halbe Mannschaft durch Schneefälle festgesetzt. In 12 Tagen bekamen wir eine Schneedecke von fast 3 Metern. In den meisten Nächten mussten wir gelegentlich hinaus, um die Zelte frei zu schaufeln. Trotzdem wurde irgendwann jedes Zelt einmal durch die Schneelast zusammengedrückt, auch die im Basislager. Bei der ersten Wetterbesserung wurde zuerst der Rückweg nach unten wieder geschaffen, die Fixseile zur Oberfläche gezerrt und Nachschub geholt. Aber ohne Wartezeit wurde auch der Weg nach oben weiter vorbereitet, zuerst mit einem Depot für ein Lager 3. Zum Glück waren wir schon beim Lager 2 zurück, als die gesamte Flanke nach oben von einer Lawine abgeräumt wurde, das Depot wurde leider mit weggeschwappt. Die Hänge schienen danach jetzt sicherer zu sein. Am 12. Oktober wurde in 5850m ein Lager 3 als Schneehöhle eingerichtet, am 17. das Lager 4 ebenfalls als Schneeloch in 6990m. Und schon 3 Tage später, also am 20. Oktober, kämpften sich Gerhard Haberl, Hans Saler und Klaus Schreckenbach trotz starkem Höhensturm und beißender Kälte zum Gipfel des bisher unbezwungenen Dhaulagiri III in 7715m hinauf. Nach 3 Tagen glückte auch Konrad Hiller, Peter von Gizycki, Sherpa Norbu und mir der Gipfelsieg.

In den folgenden Tagen wurden die Lager in aller



Dhaulagiri III 7715 m

Eile abgebaut. Nach einer Feier mit der Bevölkerung von Mukut begann ein langer Rückmarsch von 25 Tagen um die Westseite des gesamten Dhaulagiri-Gebietes herum zurück nach Pokhara, weil die Anmarschrouten durch die Schneefälle für dieses Jahr nicht mehr passierbar war. Dort fühlten wir uns schon wieder in die Zivilisation zurückversetzt.

Die Freude über den Gipfelsieg kam uns so richtig erst zögernd nach Wochen. Und das Wichtigste war wohl, dass keiner von uns mit irgendeiner Verletzung heim kam. Unser Erfolgsrezept war sicherlich, dass wir schon länger ein enger Freundeskreis waren und jetzt jeder sein aktuell Bestes gab, auch mal einen anderen aufforderte, einen Tag weniger zu schleppen, um sich zu schonen. ▲▲▲

Postkarte
der Himalayaexpedition.

Trägerkolonne



Ein Bergsteigertraum wird wahr

Horst Fischer

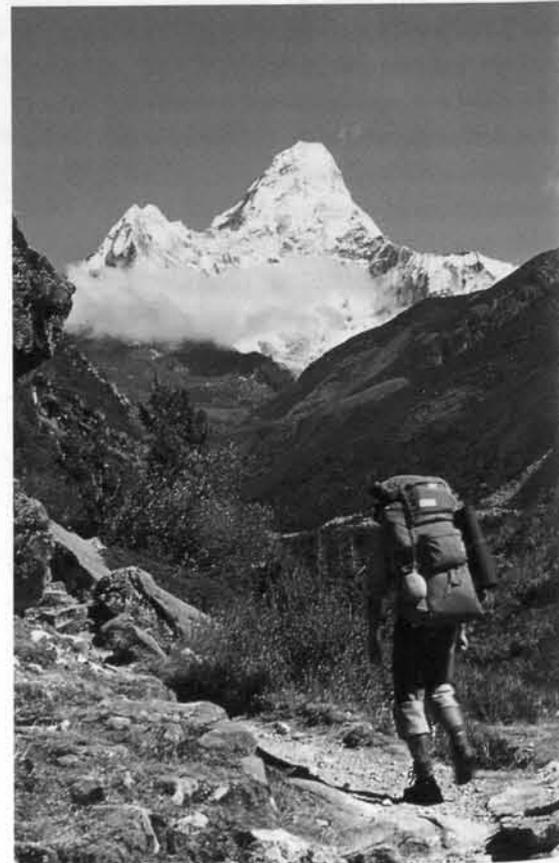
Schon als Jugendlicher träumte ich davon, den höchsten Berg der Welt mit eigenen Augen zu sehen. 1975 erfüllte ich mir diesen Wunsch gemeinsam mit meinem Freund Gerhard Merta, auch „Mano“ genannt. Der Höhepunkt unserer fast einjährigen Rucksackreise durch Asien war der Tag, an dem wir im Basislager des Mount Everest standen. Die Planung einer solchen Reise war mit heute nicht vergleichbar, denn in den früheren Reiseführern stand zwar viel über die Erdölvorkommen der Länder, aber fast Nichts über das Reisen im Land selbst.

Unsere Reiseroute sollte uns erst durch Russland nach Japan führen, um dann über Hongkong, Thailand, Malaysia, Singapur und Indonesien nach Nepal zu kommen.

Nach einer unvergesslichen Abschiedsfeier auf der Jurahütte Wattendorf, standen wir am 3. Mai 1975 mit unseren gewaltigen Rucksäcken und Proviant auf dem Coburger Bahnhof. Mit dem Zug fuhren wir nach Moskau und dann weiter mit dem Transsibirien-Express durch ganz Russland. 10 Tage Non-Stop-Fahrt mit 72 Kurzaufenthalten. Mit dem Schiff erreichten wir Japan und bestiegen den 3776m hohen Fudschijama.

Auf unserer weiteren Reiseroute konnten wir unvergessliche Erlebnisse sammeln. Besonders abenteuerlich war die tagelange Urwalddurchquerung der indonesischen Inseln Sumatra und Java. Dort stiegen wir auf den Kraterand des 2392m hohen, noch rauchenden Vulkans Bromo, der für die Einheimischen die Verkörperung ihres Feuergottes darstellt. Über die Trauminsel Bali – es gab damals dort so gut wie keine Touristen – flogen wir nach Nepal. Nach kurzer schwerer Krankheit wollten wir durch das Himalaya zum Mount Everest laufen. Wir unternahmen das Trekking auf eigene Faust, ohne Träger und Führer,

nur mit einem Glas Honig und einem Stück Käse als Proviant, und zur Orientierung gab es nicht einmal eine Karte, sondern lediglich eine Lichtpause des Gebietes. Wir liefen, so wie die ersten Himalaya-Expeditionen, kurz hinter Kathmandu los. Unsere Ernährung bestand aus einer Portion Reis am Tag. Nach 3 Wochen Strapazen kamen wir ziemlich erschöpft ins Land der Sherpas, mit ihrem Ort Namche Bazar. Als wir dann im südlichen Basislager standen und der höchste Berg der Welt, der Mount Everest, mit 8846m Höhe vor uns aufragte, umarmten wir uns



Horst Fischer und Gerhard Merta „Mano“. Foto: Horst Fischer

mit Tränen in den Augen. Vergessen waren alle Anstrengungen, die große nächtliche Kälte und unsere schlechte Ausrüstung. Wir bestiegen den Kala Pattar mit 5545m Höhe und den Tabuche Vorgipfel mit 5140m Höhe.

In den vier Wochen bergauf und bergab laufen, hatten wir ca. 440 km und knapp 20.000 Höhenmeter hinter uns gebracht. Bei unserer Rückkehr in Kathmandu waren wir stark abgemagert und veranstalteten eine regelrechte „Fressorgie“. Nach zwei Monaten und einem Abstecher ins Annapurna-Gebiet verließen wir Nepal. Über Nordindien, Kalkutta dem „Elendsviertel der Welt“, Benares, Agra und Delhi fuhren wir auf dem Landweg

Richtung Europa. Länder wie Pakistan, Afghanistan, Persien (heute Iran) konnten damals noch problemlos bereist werden.

Überraschend empfingen unsere Eltern ihre „etwas angegammelten, verlorenen Söhne“. Kontakte über Handy, E-Mail oder Fax waren ja vor fast 30 Jahren noch nicht möglich. Nur alle paar Wochen hatten unsere Eltern durch Briefe erfahren, wo wir uns gerade aufhielten. Auch heute noch ist diese Reise für mich ein unvergessliches Erlebnis, mit Erfahrungen und Eindrücken, die mein Leben nachhaltig beeinflusst haben. Genau 25 Jahre später, auf

einer Tibetreise, konnte ich den Mount Everest vom nördlichen Basislager bewundern. ▲▲▲



Kinder in Nepal. Foto: Horst Fischer



Horst Fischer mit Gerhard Merta auf dem Gipfel des Kala Pattar 5545 m. Im Hintergrund der Mount Everest. Foto: Horst Fischer

Auf dem Weg zum Mt Everest. Im Hintergrund der Amai Dablang, 6865 m. Foto: Horst Fischer

Laliderer Nordwand Klaus-Werner-Gedächtnis-Weg 1. Begehung

von Günter Schweißhelm

Die Laliderer Nordwände im Karwendel gehören mit 800 Metern Höhe und fast 2 Kilometern Breite zu den eindrucksvollsten Felsabstürzen der Alpen. Der Wandteil an der Nordwand, den wir uns ausgesucht hatten, wies noch keine Route auf. Weiter östlich ist die Dreizinkenspitze mit den großen Routen von Otto Herzog und etwa 100 Meter weiter westlich befindet sich der Einstieg zur Schmid-Krebs-Route, die zu den Alpenklassikern zählt.



Laliderer Nordwände
im Karwendel

Wir schrieben das Jahr 1976. Mit meinem Seilpartner Sepp Ritter war ich schon mehrere Male an den Laliderern gewesen: Bereits 1972 hatten wir auf Neulandsuche diesen Wandteil inspiziert. Damals zogen wir aber die etwas kürzere Route in der Westwand des Grubenkarpfelers vor. Das Ergebnis hieß Olympiaweg, 650m, 6, 1 Biwak.

1973 sind wir das erste Mal eingestiegen, nur so zum Schauen. In der folgenden Zeit nahmen wir mehrere Anläufe, hatten aber oft Pech mit dem Wetter oder wir zogen eine der klassischen Routen vor.

Einstieg am frühen Nachmittag. Auf den ersten Seillängen fand sich reichlich Material, noch relativ neu, viel mehr als wir brauchten. Wir hatten selbst genug Haken dabei und so ließen wir das Zeug einfach stecken. Später erfuhren wir, dass eine Innsbrucker Seilschaft hier am Werk war.

Unsere Rucksäcke waren zu schwer, um noch vernünftig klettern zu können. So ließ der Vorsteiger seinen Rucksack am Stand hängen und der Nachsteiger musste sich mit beiden Säcken herumplagen. Das kostete Zeit! Nach der 4. Seillänge erreichten wir ein bequemes Band, unseren ersten Biwakplatz. Wir hatten genügend zu essen und zu trinken.

Am anderen Morgen folgten wir weiter den neuen Haken. Nach zwei Seillängen wurde die Kletterei freier. Es steckten nur noch wenige Haken. Am Standplatz am Ende der 8. Länge hing ein Bündel Haken, Holzkeile und einige Karabiner. (Später erfuhr ich, dass das Material von einem Versuch von Klaus Werner stammte. Klaus war im letzten Jahr an der Aiguille Plan bei Chamonix tödlich abgestürzt.) Fünf Meter oberhalb der letzte Haken mit Karabiner – hier begann das Neuland. Ich probierte es geradeaus. Der Fels war sehr kompakt. Auch Sepp musste umkehren. Beim zweiten Versuch querte ich an ganz kleinen Schuppen nach links zu einem Riss. Ich musste noch ein ganzes Stück klettern, bis ich endlich einen Zwischenhaken setzen konnte. Der war auch nicht sehr Vertrauen erweckend, also weiter. Nach 10 Metern endlich Stand. Leider gab es damals noch keine Friends und TCU's, drei Haken mussten reichen.

Wir hatten nun den Mittelteil der Wand erreicht und kamen zügiger vorwärts. Wir fanden eine völlig logische Route, die oft überraschenderweise relativ einfach aber sehr schön durch steile Wandpartien



führte. Nach einem Schluchtüberhang folgten zwei brüchige Seillängen. Wir gelangten zu einem kleinen Felskopf auf einer Felsrippe. Es war bereits 19 Uhr. Wir richteten uns zum Biwak. Es war immer noch ausreichend Wasser und Essen da. Zwei Stunden lang haben wir gekocht und gegessen. Über uns wartete eine Schlucht. Durch diese mussten wir morgen hinauf. Ab und zu fielen einige Steine die Rinne herab und an uns vorbei. Die Ungewissheit drückte etwas auf unsere Stimmung.

Um halb vier begann unser Tag. Ich hatte ein wenig gefroren. Um halb sechs sind wir dann endlich weiter geklettert. Die Schlucht spurteten wir im Eiltempo hinauf. Nochmals heftiger Steinschlag. Zum Glück ist nichts Ernsthaftes passiert. Wir erreichten eine kleine Scharte und über einen Grat den oberen Pfeiler. Im Zickzackkurs über teilweise recht brüchige Wandstellen ging es höher. – Hier hatte ja auch noch

niemand aufgeräumt. Ein letzter Quergang und noch einige Meter Schutt. Am Ausstieg wartete Günther Härter auf uns. Es war erst kurz vor 10 Uhr. Günther war über die Herzogkante im Alleingang heraufgekommen um hier uns in Empfang zu nehmen. Wir gingen gemeinsam hinüber zur Biwakschachtel auf der Laliderer Wand und machten eine lange Pause. Ist es Glück, was man in so einem Augenblick verspürt? – Es war zuerst mehr eine Erleichterung. Die Spannung fiel ab. Und das Glück? Es kommt später.

Uns war die Erstbegehung einer der ganz großen Karwendeltouren gelungen, fast 30 Seillängen lang und heute mit sieben minus bewertet. Dabei haben wir nur wenige Zwischenhaken geschlagen. Einige Jahre lang war die Route gut besucht. Die Zeiten ändern sich. Heute steigt nur noch ganz selten eine Seilschaft durch eine der Nordwandrouten an den Laliderern. ▲▲▲

Am Morgen nach dem ersten Biwak. Günter Schweißhelm in der Laliderer Nordwand, Klaus Werner-Gedächtnis-Weg
Foto: Sepp Ritter

Kleiner Felsturm im oberen Wandteil.

„Am Morgen nach dem zweiten Biwak erreichten wir nach 2 Seillängen eine kleine Scharte. Die Sonne begrüßte uns. Nun waren wir sicher, dass wir es schaffen würden.“

Sepp Ritter und Günter Schweißhelm am Ausstieg.

Andenkundfahrt 1977

von Willfried Engel

Eigentlich wollte ich an den Himalaya und hatte mich auch schon angemeldet. Da kam Erwin zu mir und erklärte mir sein Vorhaben. Ich war gleich überzeugt und sagte zu. Die Himalaya-Tour war schnell abgesagt und die Vorbereitungen konnten beginnen.

Die Impfungen wurden von Dr. Hennig beim Klettern vorgenommen und trainiert hat jeder nach eigenem Ermessen. Dann brauchte ich einen Vertreter in meiner Bäckerei. Nach einer Fahrt mit vielen Schwierigkeiten starteten wir am 9. Mai 1977 um neun Uhr in Zürich über Lissabon, Canatelupe und Lima nach La Paz in Bolivien. Gegen 1 Uhr waren wir im Hotel. Nach kurzem Frühstück gingen wir in die Stadt, um unsere Nahrungsmittelvorräte zu ergänzen. Wir wollten drei Tage in La Paz bleiben und unsere Höhenanpassung vorantreiben, aber Toni hatte für den nächsten Tag schon einen Klein-Lkw für die Fahrt zum Zongo-Pass bestellt. Nach holpriger Fahrt

auf 4700m an einen Stausee hatten wir den Nachmittag zu tun, um das Gepäck auf eine kleine Anhöhe zu schaffen und unser Basislager aufzubauen. Am ersten Tag starteten wir zu einer Eingeh tour auf den Monte Antonio (5002m), was eigentlich nur ein strammer Spaziergang war (mit Skistöcken). Trotzdem klagten vier Teilnehmer über Atemnot und Kopfschmerzen, Toni sogar mit Schwindel und Übelkeit. Am nächsten Tag strebten wir dem zweiten 5000er zu, aber nur vier erreichten den Gipfel, der nur mit Seil und Steigeisen zu erreichen war. Das Problem aber war für viele die Höhe, Toni musste mit dem nächsten Lkw, der über den Pass kam, ins Krankenhaus und Lore begleitete ihn.

Am nächsten Tag startete ich mit Ulf zum Huayna Potosie (6080m). In 5700m errichteten wir ein Zelt als Hochlager und übernachteten dort. Nächsten Tags stapften wir über ein großes Hochplateau bis an die Eisbrüche, die wir auf der rechten Seite durchsteigen mussten. Über einen flachen Grat und tiefen Büßerschnee kamen wir zur Südrampe, über die wir den Gipfel erreichten. Spätnachmittags kamen wir zum Hochlager zurück und waren verwundert, dass Erwin und Erna nicht da waren. Wir wollten ursprünglich bis ins Tal absteigen und Erwin und Erna das Hochlager übernehmen. Wir warteten und erst sehr spät kamen die beiden angeschnauft. Nun mussten wir biwakieren, da wir nur ein Zelt hatten und den Abstieg bei Nacht nicht riskieren wollten. Frühmorgens stiegen Erwin und Erna zum Gipfel und Ulf mit mir ins Tal. Im Basislager war eine gespenstische Ruhe, denn vier waren im Krankenhaus und zwei am Berg. Wir packten das ganze Lager zusammen und schleppten es zur Straße, dort warteten wir auf unseren Lkw und auf Erwin und Erna, die noch im Abstieg waren. In La Paz trafen wir auch die restlichen Vier

und nach einer ruhigen Nacht wurde neu aufgerüstet.

Über Nacht hatte es stark geschneit und da es keinen Schneepflug gab, stand in höheren Lagen der Verkehr still. Wir nutzten die Gelegenheit und fuhren mit dem ersten und einzigen Bus mit der Bolivianischen Nationalmannschaft zu einem Skihang am Chakaltaya (4100m). Während die Bolivianer Ski fuhren, stapften wir mit Skistöcken zum Gipfel (5350m).

Nun gab es größere Probleme zum Ilimani, unserem Hauptziel, zu kommen, denn die höheren Passstraßen waren wegen Schnee nicht befahrbar. Nach zwei Tagen mit Fragen und Auskundschaften fanden wir einen Lkw-Fahrer, der uns zum Ilimani mitnahm, aber wir waren nach einer Tagesfahrt auf der Rückseite des Berges und mussten zu Fuß um den halben Berg laufen. Wir waren wieder nur zu fünft, denn Toni, Karl und Reiner waren wegen Höhenproblemen im Tiefland. Nach der Umrundung stiegen wir noch am Gringo-Biwak vorbei bis in ca. 4500m und übernachteten in zwei Zelten. Der Anstieg zum Ilimani war technisch nicht schwierig, aber durch den Neuschnee recht mühsam.

Wir kamen bis auf 5500m und errichteten ein Hochlager. Das Wetter war schön, aber eiskalt und die Fernsicht mit Sonnenuntergang gewaltig. Am nächsten Morgen starteten wir mit Euphorie in Richtung Gipfel, aber die Firnwände wurden steiler und auch bei uns machte sich die Höhe bemerkbar. Wir wurden langsamer und gleichgültiger, hatten Kopfschmerzen und Erwin öfter Nasenbluten. Kurz vor dem Gipfel schreckte mich eine gewaltige Spalte auf, deren Umgehung uns über eine Stunde kostete. Trotzdem kamen wir rechtzeitig auf den Gipfel und genossen das grandiose Panorama. Am späten Nachmittag stiegen wir noch ab bis zum Wandfuß und waren ganz überrascht, dass auf der Querstraße ein Jeep stand. Nach kurzer Erkundigung erfuhren wir von dem Fahrer, dass ein Erzändler bei den Indios



war und noch heute nach La Paz fuhr. Der Erzändler kam im hellen Anzug aus den Indio-Hütten und erklärte sich bereit, uns bis La Paz mitzunehmen. Nach einer 3-stündigen Höllenfahrt, zu siebt im Jeep, waren wir kurz vor Mitternacht wieder in der Stadt.

Am nächsten Tag feierten wir in einem bayerischen Lokal mit bayerischem Bier und Sauerkraut unsere Gipfelsiege. Drei Wochen Bergsteigen war zu Ende und nun begann die letzte Woche mit Überlandfahrt und Schauen. Wir fuhren mit Lkw und Indio-Bussen von La Paz nach Tiahuanako (Ausgrabungen), Puno Titicacasee (4000m), Sonneninsel und Nordinsel mit einem kleinen Indioboot. Dann von Puno mit dem Zug über einen 4500m hohen Pass einen ganzen Tag nach Cuzco, dann nach Machu-Picchu und zurück. Der Rückflug hatte auch noch einige Überraschungen zu bieten und so kamen wir mit einem Tag Verspätung zu Hause an. Die Eindrücke beim Bergsteigen, die Indios, die Armut, und die Verkehrsverhältnisse waren gewaltig. Auch die Kameradschaft unter den Teilnehmern wurde noch stärker. Von solchen Erlebnissen kann man lange zehren. ▲▲▲

Die Teilnehmer:
Erwin Hofmann, Bamberg
Erna Hofmann, Bamberg
Lore Zettel, Bamberg
Reiner Hofmann, Bamberg
Toni Zettel, Forchheim
Dr. Ulf Hennig, Forchheim
Karl Hacker, Selb
Willfried Engel 2.v.l.,
Sonnefeld



Auf Skiern durch die Dolomiten

Hannes Thoma

Wenn sich Skifahrer über die Dolomiten unterhalten, dann wird fast nur über die berühmten Skiorte mit ihren gepflegten Pisten gesprochen. Doch die Freunde von Skitouren kennen auch die bekannte Dolomiten-Skihochroute abseits der viel befahrenen Pisten. Diese beginnt am Rollepass bei San Martino di Castrozza im Westen und endet nach etwa 150 km im Osten bei Sexten.

An Ostern 1978 starteten 5 Mitglieder unserer Sektion zu dieser Tour, es war eine sehr gemischte Gruppe: der unvergessene und leider zu früh verstorbene Heinz Heß, er war der zweite Vorsitzende unserer Sektion sowie ein erfahrener Kletterer und

(v.l.n.r.)
Werner Völk,
Erich Lorz,
Willfried Engel
Heinz Heß
Hannes Thoma
Foto: Hannes Thoma



Alpinist, der damalige Jugendleiter Willfried Engel, ein wilder Hund am Fels, ein Bär in der Loipe und als Alpinfahrer ein mutiger Anfänger. Den Rest der Gruppe bildeten die Skifahrer Werner Völk und Erich Lorz, in der Loipe zwei Konditionsbolzen, und der Berichterstatter – der übernahm die Wegfindung.

Die Route verläuft durch die Palagruppe nach Falcalde, dann über die Marmolada nach Arabba, von hier zum Pordojoch und anschließend durch die Sellagruppe über Corvara weiter nach St. Kassian. Danach geht es durch die Kreuzkofelgruppe und über die Fanesalm nach Cortina. Anschließend über den Monte Cristallo nach Schluderbach und dann von Misurina in die Sextener Dolomiten. Von der Auronzo-Hütte führt die Spur, vorbei an den Drei Zinnen, in das Altensteiner Tal. Ab hier geht es auf einer Langlaufspur in Richtung Sexten.

Für diese Tour waren wir sechs Tage unterwegs. Das Wetter war erträglich und die Stimmung konnte nicht besser sein. Einige Gipfel am Weg wurden ebenfalls noch erstiegen. Die Schlafgelegenheit haben wir immer wieder neu gesucht und auch gefunden.

Es war damals meine erste größere Skitour mit Bergkameraden aus Coburg. Auch wenn manchmal der letzte Feinschliff an Skitechnik fehlte, wir hatten eine Woche viel Freude und Skiglück. Selbst die schwierige Abfahrt durch das steile Val de Mesdi, wurde teilweise im „Preußenschwung“ auch Spitzkehre genannt, von allen Teilnehmern gut gemeistert. Eine Gruppe Schweizer Tourenger, die zur gleichen Zeit diese Tour unternahm und mit denen wir eine nette Bekanntschaft schlossen, taufte uns anschließend „die bayerischen Steilwandfahrer“.

Unvergessen blieben allen Teilnehmern die harmonische Gemeinschaft und die fröhlichen Stunden, die wir in dieser Woche genießen durften. ▲▲▲

Coburger Andenfahrt 1979

Vom Urwald zu den Eisriesen der Vilcabamba

von Fritz Weidmann

Es ist stockdunkel. Soeben haben wir uns aus dem überfüllten Einheimischen-Zug herausgedrängt, der uns von Cuzco durchs Urubamba-Tal, vorbei an der alten Inka-Stadt Machu Picchu, zur Station Santa Teresa gebracht hat. Inmitten unseres Expeditionsgepäcks stehen wir nun auf einem Platz, auf den eine einzige Laterne ein trübes Licht wirft.

„Wollen wir gleich hier zelten?“, fragen wir uns, als aus der Finsternis eine Gestalt auftaucht. Es ist ein junger Polizist, der sich als Retter in der Not erweist. Er fordert uns auf, mit ihm zur Polizeistation zu gehen. Es hätte uns nichts Besseres passieren können. Als der schnauzbärtige Polizeichef hört: „deutsche Bergsteiger... Cordillera Vilcabamba... Pumasillo“, läßt er uns ein, auf dem Grasplatz neben der Station unsere Zelte aufzuschlagen. Eine Stunde später liegen wir wie in Abrahams Schoß in unseren Schlafsäcken und haben noch Zeit, vor dem Einschlafen über die letzten Tage nachzudenken. (Übrigens: Hätten wir auf dem Platz vor der Bahnstation gezeltet, wäre es am frühen Morgen zu einem bösen Erwachen gekommen: Wir wären durch das Leben und Treiben eines Wochenmarktes unsanft geweckt worden, zu dem schon vor Sonnenaufgang die Indiobauern aus der ganzen Umgebung zusammengekommen waren.)

Bisher hatte alles wie geplant geklappt: Der Flug begann am 1. 8. früh in München. Auch mit den 180 Kilo „Übergepäck“ hatte es, dank der Vorarbeit bei der Lufthansa, keine Schwierigkeiten gegeben. Nach 17 Stunden Flugzeit landeten wir gegen Mitternacht Ortszeit in der peruanischen Hauptstadt Lima. Wir schlugen uns am Flughafen die Nacht um die Ohren, denn zeitig am nächsten Morgen ging der Flug weiter in die alte Inka-Hauptstadt Cuzco, wo wir die letzten Einkäufe erledigten.



Schon zwei Jahre zuvor – 1977 – war bei jüngeren Coburger Bergsteigern der Plan entstanden, anlässlich des 100-jährigen Bestehens der DAV-Sektion Coburg eine größere Auslandsbergfahrt durchzuführen. Wohl hatten schon früher Coburger Bergsteiger an Expeditionen und Kundfahrten in die Berge der Welt teilgenommen, noch nie zuvor aber hatte die Sektion Coburg von sich aus eine Bergsteigergruppe in ein außereuropäisches Hochgebirge entsandt.

Für diese Fahrt fanden sich Bergsteiger zusammen, die alle aus der Jungmannschaft der Sektion Coburg hervorgegangen waren. Wir hatten einstimmig die Meinung, dass auch Nachwuchsbergsteiger teilnehmen sollten, damit diese bei einer solchen Kundfahrt Erfahrungen sammeln und diese später in der Sektion Coburg weitergeben können. Die Gruppe wählte Fritz Weidmann zum Leiter. Er konnte seine Erfahrungen von einer Anden-Kundfahrt 1970

Der Lasunayoc 6099 m.
Alle Fotos: Fritz Weidmann



Der Lasunayoc 6099 m

einbringen. Insgesamt nahmen sieben Bergsteiger und eine Bergsteigerin teil: Norbert Baumgärtner, Brigitte Doßner-Baumgärtner, Gunter Biederer, Thomas Ebert, Horst Fischer, Joachim Fischer, Günter Schweißhelm und Fritz Weidmann.

Die den Teilnehmern zur Verfügung stehende Zeit (der Jahresurlaub mit vier bis sechs Wochen) und die in Frage kommende Jahreszeit trugen zum Entschluss bei, in die Anden Südamerikas zu fahren. Nachforschungen im Auslandsbergfahrten-Archiv des DAV ergaben, dass bisher noch keine deutsche Bergsteigergruppe im Gebiet des 6000m hohen Pumasillo in der Cordillera Vilcabamba war. Erstmals hatte 1957 eine englische Expedition nach vierwöchiger

Die Polizeistation in Santa Teresa



Händler bepacken ihre Maultiere

Suche den Zugang zum Pumasillo gefunden und den Berg bestiegen. In den folgenden Jahren kamen Neuseeländer und eine Gruppe des Schweizer Alpenclubs. Eine genauere Karte gab es nicht. Eine Skizze zeigte neben dem 6070m hohen Pumasillo und dem 6099m hohen Lasunayoc zahlreiche Fünftausender.

Die Sektion Coburg begrüßte die geplante „Coburger Anden-Fahrt 1979“ anlässlich des 100-jährigen Sektionsjubiläums und unterstützte die Unternehmung großzügig ideell und materiell. Der Ausschuss für Auslandsbergfahrten des Deutschen Alpenvereins erklärte die Expedition als „förderungswürdig“ und bezeichnete das Vorhaben als „vorbildlich vorbereitet“.

Dies war uns Auftrag und Ansporn. Zur gründlichen Vorbereitung gehörten auch in den Monaten zuvor gemeinsame Bergfahrten, um zu trainieren und den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe zu fördern. So waren wir am Dreikönigstag (6. Januar) im winterlichen Wilden Kaiser und bestiegen die Vordere und Hintere Goinger Halt; im Februar führte uns eine Skitour auf's Karwendelhaus und auf die Birkkarspitze; Ostern waren wir auf der Coburger Hütte und bestiegen den Grünstein durch die Schneerinne und den Vorderen Drachenkopf; im Mai begingen wir den noch winterlichen Stüdl-Grat auf den Großglockner und zum Abschluss machten wir den Habicht (Stubai-Alpen) über den Mischbachferner.



Doch nun zurück zur Polizeistation in Santa Teresa: Schon am nächsten Nachmittag bringt uns der Polizei-Chef mit „Thomas“ zusammen, der die von uns benötigten Tragtiere besitzt. Er geht als Händler mit seinen Maultieren regelmäßig durchs Santa-Teresa-Tal in mehreren Tagen in die weit abgelegene Siedlung Yanama und treibt mit den Indio-Bauern einen regen Handel. In langen Verhandlungen zwischen ihm sowie dem Polizei-Chef und Bertl Baumgärtner, dessen Spanisch-Kenntnisse von großem Nutzen sind, geht es wohl auch ums Geld, mehr aber noch um die von uns gewünschte Aufstiegsroute. Thomas möchte natürlich den Weg gehen, den er kennt – wir



aber wollen entsprechend unserer Karten-Skizze ins Tal des Rio Sacsara. Dies aber kennt Thomas nicht. Schließlich einigen wir uns auf einen Kompromiss.

So brechen wir am nächsten Tag – Thomas hoch zu Ross, wir zu Fuß – mit zehn Tragtieren auf, in ein unbekanntes Tal mit unbestimmtem Ziel. Nach zwei Tagen Aufstieg erreichen wir einen Platz, wo wir unser Basislager in 4200m Höhe aufschlagen. Thomas verspricht, uns in zwanzig Tagen wieder abzuholen. Nun beginnt die Erkundung unserer Umgebung, wobei mehrere Vier- und Fünftausender bestiegen werden, von denen wir keine Namen wissen und auch nicht, ob sie jemals schon bestiegen wurden. Spuren fanden wir keine.

Eines Tages kommt „Fips“ Schweißhelm von einer Erkundungstour zurück: „Ich habe einen hohen Eisberg gesehen.“ Nach unserer Kartenskizze muss es der 6099m hohe Lasunayoc sein. Mit schweren Rucksäcken brechen wir – Fips Schweißhelm, Gunter Biederer, Thomas Ebert und Fritz Weidmann – auf. Die anderen Vier sollten später nachkommen, mussten aber krankheitsbedingt zurückbleiben. Wir gehen und steigen drei Tage lang, bis wir auf einem 5540m hohen Eisgipfel stehen, dessen steile Eisflanke über tausend Meter zum Gletscher abbricht – gegenüber der Lasunayoc. Aber: Hier gibt es für einen Abstieg keine Chance. Sollte alles umsonst gewesen sein?



Joachim Fischer (Lou), Horst Fischer und Günter Schweißhelm (Fips) beim Fitness-Check. Foto: Fritz Weidmann

Nach einer weiteren Zeltnacht entdecken wir doch noch einen günstigen Abstieg hinunter auf den Gletscher und dann jenseits hinauf zur Südwest-Wand des Lasunayoc. Noch zwei Tage lang zeigt uns der Berg die Zähne: Zuerst wühlen wir uns durch hüft-hohen Tiefschnee, dann geht es viele Seillängen in schöner Eiskletterei hinauf durch die bisher nicht durchstiegene Wand zum 6099m hohen Gipfel. Wir Vier sind glücklich.





Wie versprochen ist Thomas zum vereinbarten Termin mit seinen Tragtieren zur Stelle. Locker und zufrieden wandern wir durch das lange Santa-Teresa-Tal zurück, wo wir von „unserem Polizisten“ herzlich begrüßt werden. Wir feiern mit ihnen bei einem von uns gekochten Abendessen – es wird ein feuchtfröhlicher Abend mit viel „Cervezza“ (Bier) und Gesang,

wobei unsere alten Lieder, die wir auf der Wattendorfer Hütte so oft gesungen haben, großen Anklang finden („Wir lagen vor Madagaskar“).

Eine große Fahrt, geprägt von kameradschaftlichem Zusammenhalt und schönen Erlebnissen, ging zu Ende. ▲▲▲

Radltour von Ehrwald/Tirol nach Coburg – Juni 1980

von Werner Völk

Damals geisterte schon seit Wochen die Idee von einer 1-Tages-Radltour über gut 400 km vom Talort der Coburger Hütte bis nach Hause durch unsere Köpfe. Am ersten Juni-Wochenende war es dann endlich so weit, das Unternehmen „Tour de Coburg“ sollte in die Tat umgesetzt werden. Da unser damaliger Hauptinitiator Willfried Engel, „der Beck aus Sonnefeld“ – noch am Samstagvormittag in seiner Backstube stehen musste, ging's erst am Nachmittag los. Es fuhr also eine Gruppe Radl begeisterte Coburger DAVler mit ihren Rennrädern auf den Autos und viel Optimismus im Gepäck Richtung Tirol, um die Tour zu wagen. Ab München wurde an diesem Tag das Wetter immer schlechter, und bei den niedergehenden Regengüssen zweifelte so mancher an dem Gelingen der Fahrt.

Wir waren alle ausdauernde Berggeher und Skilangläufer, auf dem Rennrad steckten uns auch schon einige Trainingskilometer in den Beinen, aber als Amateure im „Radl-Geschäft“ konnte keiner so recht einschätzen, auf was wir uns da eingelassen hatten. Nach einem guten Abendessen in Ehrwald und einigen Gläschen Tiroler Wein, sah die ganze Sache schon etwas zuversichtlicher aus und die Strecke erschien gar nicht mehr so lang. An langes Schlafen war allerdings nicht zu denken, denn wir wollten uns recht bald in die Sättel schwingen. Nach kräftigem Frühstück a la „Tour de France“ starteten wir endlich bei beginnender Dämmerung unter einem tief verhangenen Ehrwalder Himmel kurz vor 5 Uhr.

Unsere neunköpfige Gruppe mit Willfried, Hermann, Günter, Achim, Bernhard, Birger, Michael, Klaus und Werner rollte nun leicht bergab Richtung Bayern. Am Grenzübergang Griesen hatte unser Begleit-Team mit Willfrieds Frau Hilde an der Spitze, die Grenzformalitäten schon erledigt und so konnte, ohne

die schwungvolle Fahrt zu bremsen, Garmisch erreicht werden. Unsere Freude währte nicht lange und ein Regenguss weichte uns von Kopf bis Fuß kräftig ein. Nach ca. 30 km war jeder froh, als es von Oberau über den Ettaler Sattel hinauf nach Oberammergau ging, denn wir kamen erstmals unter Dampf und das Frösteln in den nassen Klamotten verging bald.

Von nun an rollte die Mannschaft in einer festgelegten Formation. Jeder hatte regelmäßig Führungsarbeit zu leisten und konnte sich danach im Windschatten des Hauptfelds etwas erholen, bis er wieder an der Reihe war. Durch das Voralpenland über Schongau und weiter nach Augsburg führte die Route. Hier wurden am Begleitfahrzeug mal wieder die Wasserflaschen aufgefüllt und ein Happen gegessen. Ab Donauwörth über die „Alb“ meinte es die Sonne sehr gut mit uns und es konnten die Sommertrikots übergestreift werden. Über Weißenburg und Schwabach ging es auf Nürnberg zu, das wir westlich umrundeten. Das ständige bergauf – bergab und die Kopfsteinpflaster-Passagen im Frankenland zehrten nach ca. 300 km schon erheblich an den Kräften. Über Forchheim und Bamberg ging es nun Richtung Heimat. Einige Reifenpannen auf dem letzten Teilstück hatten unseren Zeitplan etwas in Verzug gebracht, aber letztlich mobilisierte im Itzgrund der lang ersehnte „Coburger Veste-Blick“ die letzten Kraftreserven, und so rollten wir gegen 20:45 Uhr auf dem Coburger Marktplatz ein. Etwas ausgelaugt, aber glücklich wurden wir nach gut 400 km Strampelei von unseren daheim gebliebenen Alpenvereinskameraden gebührend mit frischgezapftem Fassbier empfangen.

Und nach ein paar wohlverdienten Bierchen waren alle der gleichen Meinung: Es lief doch besser als gedacht. „Dös machmer amol widder, aber net gleich am nächstn Wochend“. ▲▲▲

1980 – Besteigung des Kilimandscharo

von Heidi Fischer



Gilmans Point 5680m.
Foto: Horst Fischer

des schwarzen Kontinents zu erreichen.

Wir starteten am 4. August 1980 nach Tansania mit riesigen Rucksäcken, da wir nicht vor hatten den Kibo organisiert mit Führern und Trägern zu besteigen. Wir wollten zelten, unser Gepäck selbst tragen und unser Essen auf dem Campingkocher wärmen. Da Tansania nicht nur den höchsten Berg des Kontinents aufzuweisen hat, sondern auch seine unberührten Naturlandschaften zu den spektakulärsten der Welt zählen, besuchten wir erst einmal den Arusha-Nationalpark. Diese Safari, durch schier endlose Savannen, wurde zu einem unvergesslichen Ur-Erlebnis. Zum einen, weil Mano, unser Vogelexperte, bei jedem kleinsten Kolibri schier vor Freude ausrastete, aber auch durch die aufregende Nacht auf einem ungeschützten und unbewachten Campingplatz mitten im Urwald, in der keiner von uns ein Auge zumachte aus uneingestandener Angst vor Büffeln, Löwen, Schlangen...

Danach ging es mit dem Bus nach Marangu, dem Ausgangspunkt der ersten Tagesetappe zum Kibo auf 2020m Höhe. Auch damals kostete die Besteigung des Berges schon 100 DM pro Person, deklariert als

Rettungsgebühren. Der erste Tag führte auf schmalen Pfaden durch Urwaldlandschaft bis zur 2727m hoch gelegenen Maranguhütte. Dann wurde die Vegetation zunehmend spärlicher, Heidekraut mit bunten Lavabrocken durchsetzt, bestimmte die Landschaft. Bei unserem zweiten Lagerplatz neben der Horombo-Hütte erregten wir mit unserem mageren selbst gekochten Reisgericht Mitleid bei den anderen bestens durchorganisierten Trekkingtourengehern, doch dafür hatten wir das unglaubliche Erlebnis, uns zu sechst in einem Dreimannzelt wärmen zu dürfen. Am nächsten Tag, auf dem Weg zur 4703m hohen Kibohütte, füllten wir unsere Wasserbehälter, insgesamt 24 Liter, an der letzten Wasserstelle noch einmal auf und schleppten damit gewaltige Lasten bis zum Ende der vorletzten Tagesetappe. Dennoch waren wir am Abend im Aufenthaltsraum der Kibohütte eine der fröhlichsten und vor allem hungrigsten Tourenggruppen.

Gegen 1 Uhr in der Nacht, bei eisiger Kälte und mit Stirnlampen, brachen wir zum Gipfel auf. Der Pfad führte in steilen Serpentinengängen gut 1000 Höhenmeter bergan, die wir mehr oder weniger keuchend bewältigten. Belohnung am Gilmans Point auf



Aufstieg.
Heidi und Horst Fischer.
Foto: Horst Fischer



Ein Tag vor dem Gipfel.
Foto: Horst Fischer

Am Uhuru-Peak 5895m.
Foto: Horst Fischer



5680m Höhe: Ein wunderschöner Sonnenaufgang mit Blick auf den Kratergletscher und den in strahlend rotes Licht getauchten Mawenzi. Werner und Steffi marschierten dann gleich weiter zum Uhuru Peak 5895m, während wir anderen den Abstieg angingen, total zufrieden, dass unsere gesamte Gruppe den Kibo gemeistert hatte.

Die nächsten Tage waren von Fotosafaris im Ngorongorokrater und im Lake-Manyara-Nationalpark bestimmt. Ebenfalls unvergessliche Erlebnisse boten Anblicke von riesigen Zebra-, Elefanten- und Gnuherden, neben faul dösenden Löwen am Wegrand. Nach einem Abstecher auf die Gewürzinsel Sansibar, zum Relaxen an menschenleeren Sandstränden ging es nach 5 Wochen Afrika zurück ins heimische Franken. ▲▲▲

25x Coburger Hütte

25x Hochgebirgswandergruppe der Städtischen Wirtschaftsschule Nürnberg – zur Nachahmung empfohlen

von Dr. Max Schäfer



Heute hängt der Himmel voller Geigen – für uns wenigstens. Wochenlang litt er an Pigmentmangel, zeigte sich bleichsüchtig und blutarm. Augenblicklich bläut er. Ein Schönwetter, ein Sonntagswetter, ein Ausgehewetter, ein Tourenwetter. Strahlender Sonnenschein und ein azurblauer Himmel bewirken eine gehobene Stimmung, erzeugen Fröhlichkeit und Ausgelassenheit. Missfallen und Missvergnügen löst nur der viele Schnee aus. Mitten im Hochsommer hat er die Berglandschaft weißgewaschen, das Flaschengrün der Matten und das Grießgrau der Kare übertüncht. Er ist lästig, sulzig und schwer. Wir tragen Bleigewichte an den Füßen. Ich spüre. Wir stapfen zum Tajatörl in großen Kehren empor. Das Hintere Tajatörl liegt 2257 Meter hoch. Der Mount Everest ist 6591 Meter höher. Ein schwacher Trost. Wir lassen es langsam

angehen, wollen nicht den Atem verlieren und das Törl schlapp wie ein nasses Handtuch erreichen. Die Hitze brüdet in den Karen der Griesspitzen, und die Sonne sticht bereits am frühen Morgen. Ein Schneeball in der Hand schafft Linderung. Auf dem Tajatörl, unserem ersten Rastplatz, den wir ansteuern, ist alle Mühsal und Plackerei vergessen. Die Sonne blendet, heizt auf und bräunt. Hier oben wirst du zum Sehen erzogen. Mit Herz und Hirn nimmst du die Landschaft in Besitz. Die Aussicht ist ausgewogen, sie ist beinahe vollkommen schön.

Fünfundzwanzigmal Coburger Hütte als „Basislager“, die im August 2001 einhundert Jahre auf dem Buckel hatte, sind gewiss kein Grund, einem bewährten Experiment einer Wirtschaftsschule im Nachhinein einen neuen Glanz zu verleihen, den Mund voll zu nehmen oder gar nach Effekt zu haschen. Bleiben wir einmal den beteiligten Schülerinnen auf den Fersen. Die Motive der Teilnehmer waren vielschichtig. Viele waren zum ersten Mal im Hochgebirge. Mit gemischten Gefühlen traten sie die Reise an. Mit Gefühlen wie Weihnachten und Ostern stiegen sie nach vier Tagen



über die Biberwierer Scharte ins Tal. Der herbe Scharm der Mieminger verzauberte die Mädchen.

Die Anforderungen an die eigene Leistungsfähigkeit wurden von den Teilnehmern unterschiedlich beurteilt:

„Sie sind außerordentlich hoch.“

„Für Ungeübte und Anfänger ganz schön.“

„Bei guter körperlicher Verfassung war es leicht zu schaffen.“

„Die Anforderungen sind zwar groß, aber jedes sportliche Mädchen schafft sie ohne weiteres. Die weniger Sportlichen können sich durch Training vorbereiten.“

Von 29 Mädchen, die auf eine Umfrage antworteten, gaben 14 an, vorher nur selten gewandert zu sein. 13 von ihnen sagten, dass sie sich aufgrund der hohen Erlebnistiefe einer Hochgebirgswanderung entschlossen hätten, künftig häufiger im Gebirge zu wandern. 90% aller Befragten waren von der Ursprünglichkeit der Bergwelt und der Einsamkeit in den Mieminger Karen stark beeindruckt:

„Am stärksten beeindruckt war ich von der Höhe und der Schönheit der Berge und von dem vielen Schnee, der mitten im Hochsommer dort war.“

„Ich war wohl am stärksten von der wundervollen Landschaft beeindruckt.“

„Die eiskalten Bergseen und der Kontrast zwischen grünen Wiesen und Schneefeldern beeindruckten mich am stärksten.“

Soweit die Teilnehmer in eigener Sache. Lernziele im affektiven Bereich (Erleben von Natur und Landschaft, Freude am Bergwandern) und im sozialen Bereich (Rücksichtnahmen und Hilfsbereitschaft gegenüber anderen Gruppenmitgliedern, Ausnahmesituationen erfahren und bewältigen) standen im Vordergrund. Auch der psychomotorische Bereich (Gehen im weglosen Gelände, Verhalten beim Ausgleiten auf Altschneehängen) wurde nicht vernachlässigt.



Dem Chronisten, Initiator und Organisator dieses wohl an bayerischen Schulen einzigartigen Experiments, bleibt noch nachzutragen, dass sich in all den Jahren kein einziger Unfall ereignete, was Rückschlüsse zulässt:

- a) auf die gründliche Vorbereitung,
- b) auf zweckmäßige Ausrüstung und entsprechende Kondition der Teilnehmer,
- c) aber auch auf die Bergerfahrung des verantwortlichen Leiters, der das alpine Gelände um die Coburger Hütte wie seine Hosentasche kennt.

Lamento des Verfassers: Leider wurde das erfolgreiche Unternehmen „Coburger Hütte“ nach meinem Ausscheiden aus dem Schuldienst „zu Grabe getragen“ – mangels Nachfolger. Jammerschade für ein Schulprojekt, das ein Vierteljahrhundert lang jahraus, jahrein Schülerinnen und Schüler behutsam in die Hochgebirgswelt einführte.

Die Frage bleibt: Welche Coburger Schule tritt das „Erbe“ an? Es gäbe wohl kaum eine bessere Öffentlichkeitsarbeit für die Sektion Coburg des Deutschen Alpenvereins. ▲▲▲



Bergsteigen in Ecuador

von Rolf Schmidt

Ein im „Hinterstübchen“ schon länger schlummernder Traum schob sich im Spätsommer 1990 in den Vorstellungen zweier Coburger Bergsteiger immer weiter in den Vordergrund: Wir probieren mal Höhenbergsteigen aus! Als ideales Ziel kristallisierte sich schnell Ecuador heraus.

Mitte Dezember ist es dann endlich soweit. Nach der Sonnenwendfeier in Wattendorf fahren wir mit der Bahn nach Frankfurt an den Flughafen. Nach Zwischenstationen in New York und Caracas landen wir am 19. Dezember in Quito, der Hauptstadt Equadors. Wir lassen alles gemütlich angehen. Höhenanpassung mit sight-seeing, quirlendem Großstadtleben und „relaxen“. Eines unserer ersten Ziele ist das Indiodorf Otavalo mit seinem berühmten Indiomarkt. Otavalo ist ein malerisches, zwischen zwei Vulkanen gelegenes Dorf in der Hochebene nördlich von Quito. Es ist ein Schmelztiegel der verschiedenen Kulturen und hat eine ideale Lage zur Höhenanpassung. Dort sind einige Touren zwischen 2700 und 4000 Meter möglich. Nach drei Tagen sind wir innerlich so unruhig, dass es uns trotz der etwas unbeständigen Wetterlage an unser erstes Ziel zieht, den 6005 m hohen Cotopaxi, einen Vulkankegel. Etwa 50 km südlich

von Quito gelegen ist er der Mittelpunkt des gleichnamigen Nationalparks.

Wir fahren mit dem Bus nach Latacunga, einer kleinen Ortschaft am Rande des Nationalparks und haben Pech; der Berg verhüllt sich in grauen Regenwolken, an eine Besteigung ist nicht zu denken. Also zurück nach Quito und warten.

Wir trainieren am Hausvulkan von Quito, dem Pichincha, Höhenanpassung und erreichen dabei als höchsten Punkt einen der zahlreichen Nebengipfel mit 4140 Metern. Nach mittlerweile 10 Tagen haben wir die tägliche Wetterentwicklung soweit beobachtet, dass wir uns eine Besteigung des Cotopaxi trotz der nicht idealen Bedingungen vorstellen können. Durch die nächtliche, starke Abkühlung löst sich die Bewölkung immer vollständig auf und am frühen Morgen ist immer sternenklarer Himmel. Nach Sonnenaufgang bilden sich durch die Erwärmung Quellwolken, die sich an den hohen Vulkanen sammeln und diese am späten Vormittag vollständig einhüllen.

Am 28. Dezember sind wir mit einem „südamerikanisch auf geländetauglich“ umgebauten Taxi in den Cotopaxi – Nationalpark gefahren und zur Schutzhütte Jose Ribas in 4800 m Höhe aufgestiegen. Auf der Hütte gehen wir mit Einbruch der Dunkelheit ins Bett, da wir mitten in der Nacht um zwei Uhr aufbrechen wollen.

Pünktlich um 1 Uhr geht das Getrampel auf der Hütte los und eine Stunde später ist die ganze Hüttenbesatzung in vier Gruppen unterwegs. Der Aufstieg ist sehr steil und kostet gleich von Beginn an Kraft. Nach ungefähr 3,5 Stunden machen wir in der Morgendämmerung eine Frühstückspause. Diese fällt wegen dem kalten Wind sehr kurz aus. Um 7.30 Uhr stehen wir auf dem Gipfel unseres ersten Sechstausenders.



Das Äquatordenkmal, ca. 23 km nördlich von Quito, der Hauptstadt Equadors. Foto: Rolf Schmidt

Berg mit Gletscher: Blick auf den Gipfel des Chimborazo (6310 m) mit dem Thielmann-Gletscher, fotografiert von der Whymper-Hütte (5000 m) Foto: Rolf Schmidt



Vulkan über den Wolken: Blick auf den Cotopaxi (6005 m), fotografiert vom Gipfel des Tungurahua (5016 m) Foto: Rolf Schmidt

Ein weiterer Vulkan auf unserer Wunschliste ist der Tungurahua, am Steilabfall der Hochebene ins Amazonasbecken. Ausgangspunkt für diesen Berg ist Banos, ein altes Thermalbad in 1800 m Höhe, mit dem für diese Ortschaften typischen Touristenrummel. Der Tungurahua liegt im Sangay-Nationalpark. Bis zu dessen Eingang fahren wir mit einem uralten Versorgungs-Lkw. Die 1100 Höhenmeter vom Park Eingang bis zur Schutzhütte in 3800 m Höhe geht es dann zu Fuß. Es geht durch alle Vegetationszonen am Berg. Von der Schutzhütte zum Gipfel führt der Weg fast nur durch gefrorene Vulkanasche. Nur vom Kraterand bis zum höchsten Punkt müssen wir die Steigeisen anschnallen, da der Gipfel mit einer Firnhaube bedeckt ist. Der Blick auf die benachbarten Vulkane zeigt uns einen strahlendblauen Himmel und am Horizont den Chimborazo, höchster Berg Equadors und unser nächstes Ziel.

Zwei Tage später sind wir auf der Whymper-Hütte. Genau um Mitternacht brechen wir bei sternenklarem Himmel und eisiger Kälte auf. Nach einer objektiv gefährlichen Traverse unter den Eisbrüchen der klassischen Whymper-Route machen wir in ca. 5800 m Höhe, bei einem mittlerweile zum

Höhensturm angewachsenen Wind, im Bivaksack Frühstückspause. Viereinhalb Stunden später sind wir bis jetzt unterwegs und wir überlegen ernsthaft, ob wir umkehren sollen. Wenn wir gewusst hätten, was uns erwartet, wären wir umgekehrt! Die restlichen 500 Höhenmeter dauern noch drei Stunden. Es geht durch windgepressten Pulverschnee, in den wir bei jedem Schritt tief einbrechen. Um 8 Uhr sind wir nach acht Stunden endlich am Gipfel. Trotz strahlendem Sonnenschein und einer herrlichen Fernsicht machen wir uns sofort wieder an den Abstieg zur Hütte, die wir mittags wieder erreichen.

Der bergsteigerische Teil unserer Reise war mit dieser Gipfelbesteigung beendet. Da wir gegenüber unseren Planungen schon viel Zeit verloren hatten, konnten wir die eigentliche Krönung, die Besteigung des fast 7000 m hohen Aconcagua, nicht mehr versuchen.

Das faszinierende Flair eines anderen, fremden Kontinents, die stillen, tiefen Eindrücke der aufgehenden Sonne über dem Amazonasbecken in fast 6000 m Höhe und die noch möglichen Ziele, stellen sicher, dass wir die Anden mit ihren hohen Bergen wieder besuchen. ▲▲▲

Unterwegs zum Everest-Base-Camp, November 1991

von Helmut Werner

Leitung: DAV-Sektion Coburg, Helmut Werner
Teilnehmer: Markus Altmann, Josef Wurstbauer,
Peter und Alex Bortar und Johann Ferstl.

Sicher ist es der Traum eines jeden Bergsteigers einmal zum „Dach der Welt“ zu kommen. Von Roopendra, einem nepalesischen Freund, wurden wir am Airport in Kathmandu abgeholt. Das Permit für das Khumbu Gebiet und den Inlandsflug hatte er bereits gebucht. Schon am nächsten Tag sind wir mit einer „Twin Otter“ der Royal Nepal Airlines Richtung

Luglha in der Luft. Tageslöhne für Träger werden verhandelt, Lasten verteilt. Nun können wir die würzige Bergluft unserer ersten Wegstrecke nach Phakding genießen.

Unsere Lodge liegt auf etwa 2500m Höhe. Am nächsten Morgen: Mani Mauern, Chörten und schöne Sherpa-Dörfer begleiten uns in den Everest-Nationalpark. Nach der Hillary Brücke beginnt ein steiler Anstieg nach Namche Bazar (3440m), das Handelszentrum im Khumbu-Gebiet. Ein weiterer Aufstieg nach Khumjung (3790m): Everest und Lhotse kommen ins Blickfeld. Nun geht es wieder abwärts, durch herrlich gelegene Rhododendronhaine zum tosenden Milchfluss. Über eine Hängebrücke kommt der Gegenanstieg, es geht im alpinen Stil schweißtreibend ca. 600 Höhenmeter nach Tengpoche (3887m). Wir sind auf einem der schönsten Plätze unserer Erde: Rechts die Amai Dablang, im Hintergrund Nuptse,

Everest und Lhotse.

Am nächsten Tag folgen wir dem Gebirgspfad und erreichen am späten Nachmittag Pheriche (4230m). Das Essen wird auf offenem Feuer zubereitet, der Brennstoff besteht aus getrocknetem Yakdung. Es ist bitter kalt geworden. Nachts wütet ein Schneesturm über unsere Lodge. Zur besseren Akklimatisierung bleiben wir zwei Tage. Wir nutzen die Zeit und steigen zum Gratkamm des Pokalde (5075m). Über die Yakalm Dusa (4500m) geht es wieder zurück nach Pheriche. Am nächsten Tag erreichen wir Lobuche (4930m).

Der Abmarsch beginnt etwa um 7 Uhr. Am Gorak Shep (5200m) vorbei, gelangen wir zum Kala Pattar (5545m), das Ziel unserer Trekkingtour. Eine Aussichtskanzel ersten Ranges: Pumo Ri (7145m), Everest (8848m), Nuptse (8501m), eine beeindruckende Gipfelschau. Am Fuß erkennen wir den Khumbu-Eisbruch und das Everest Basislager. Wir sind überglücklich. Zum obligatorischen Gipfelfoto wird die Bayernfahne gehisst. Es fällt uns schwer, wieder abzusteigen.

Einige Tage später erreichen wir wieder Luglha. Mit „Schmiergeldern“ bekommen wir für den nächsten Tag einen Rückflug per Helikopter. Wir genießen den Flug entlang der mächtigen Himalaya-Kette bis zur Landung in Kathmandu.

Die Zivilisation hat uns wieder. So nutzen wir die noch verbleibenden Tage mit Sightseeing. Zu erwähnen wäre Bhaktapur, Taschkenkali, Pashupatinah, Swambhunath und andere. Diese Kultstätten mit europäischen Augen zu sehen, raubt einem fast den Atem. Nach dieser Zeit gemeinsamer Unternehmungen konnten wir neue Freundschaften schließen und einen bleibenden Eindruck von Land und Leuten gewinnen. ▲▲▲



Yakalm Dusa 4503 m und
Amai Dablang 6865 m.
Foto: Helmut Werner

Herbst 1989, gleich nach dem Fall der Mauer kamen Bergfreunde aus Suhl auf die Sektion Coburg zu. Sie beabsichtigen, eine Sektion des Deutschen Alpenvereins zu gründen, und baten um Unterstützung und Rat. Daraus entwickelte sich eine langjährige Zusammenarbeit und viele Freundschaften.

Suhler Seiten

von V. Sidlo, K.-J. Rennert im KAR 2/90

Jetzt DAV-Sektion in Suhl

Ermutigt durch die Entwicklung der letzten Monate fanden sich am 4. Mai 1990 im Clubraum des Suhler Bezirkskrankenhauses über 30 Bergfreunde zur Gründungsversammlung einer Suhler DAV-Sektion zusammen. Als Gäste konnten die Vorstandsmitglieder der Coburger DAV-Sektion mit unserem Bergfreund Gerd Knauer an der Spitze begrüßt werden.

Im Ergebnis der Versammlung beschlossen die Anwesenden einstimmig die Annahme der geringfügig modifizierten Sektionssatzung nach DAV-Muster und wählten einen Vorstand, dem folgende Bergfreunde angehören: 1. Vorsitzender Vilmos Sidlo
2. Vorsitzender Klaus Kohlhaas
Schatzmeister Silke Büchling
Jugendreferent Michael Kögler
Bergsteigen und Pressearbeit Klaus-Jürgen Rennert
Schriftführer Eberhard Wälk
Hüttenwart Gerhard Taubert

Die Coburger Bergfreunde überreichten anlässlich der Gründung als Geschenk ein Bergseil und einen Bildband der Alpen. Gerd Knauer sprach die Hoffnung aus, das Seil möge die künftige enge Verbundenheit beider Sektionen symbolisieren. Ausdruck dafür werden auch zukünftig gemeinsame Veranstaltungen sein. Als nächstes eine gemeinsame Bergfahrt vom 18. bis 25. August zum Kennenlernen der Mieminger Kette, an der etwa 30 Suhler Bergfreunde teilnehmen werden und in der Coburger Hütte Quartier beziehen wollen. ▲▲▲



Die sich rasch auflösenden Organisationsstrukturen des DDR-Sports boten für die Bergfreunde der BSG „Medizin“ Suhl keine gesicherte Handlungsgrundlage mehr. Die finanzielle Unterstützung durch staatliche Einrichtungen ist zunehmend in Frage gestellt. Die Neugründung der DAV-Sektion Suhl wurde durch die seit Dezember 1989 bestehenden freundschaftlichen Kontakte zur Coburger Sektion sowie durch die Ermunterungen des Münchner Hauptausschusses erst möglich.

Die Hauptversammlung des DAV in Pforzheim vom 25. bis 27. 5. 1990 beschloss die Aufnahme der Suhler Sektion sowie fünf weiterer neu- und wiedergegründeter Sektionen der DDR in den Alpenverein.

Der 1. Vorsitzende des DAV-Hauptausschusses, Dr. März, sprach von einem historischen Ereignis und gab der Hoffnung Ausdruck, dass weitere Sektionen diesem Schritt folgen werden. ▲▲▲

v.l.n.r.:
Horst Fischer, Gerd Knauer,
Charly Stelzner, Klaus Kohlhaas
und Vilmos Sidlo.

Unterwegs im Gebiet vom Gran Paradiso

von Hannes Thoma

Die Neugierde nach Unbekanntem führte sechs Bergkameraden 1992 in die Bergwelt des Gran-Paradiso, einem Nationalpark im Nordwesten von Italien. Diese Berge wollten wir auf Skiern durchqueren. Im Winter sind dort nur wenige Hütten offen, es gibt aber auch einige Biwakhütten, die sich ebenfalls als Stützpunkte eignen. Aus unserer Sektion waren Manfred Hauck und Horst Brandenstein in dieser Gruppe.

Ausgangspunkt unserer Tour war der kleine Weiler Lillaz am Ende vom Valle di Cogne. Ein langer Anstieg führte zum Bivacco Malvezzi. Diese kleine, saubere und angenehme Blechhütte war bis zum Dach eingeschneit, sie musste erst einmal freigeschaufelt werden. Darin war es eng. Es gab zwei Steh- und neun Lagerplätze. Der Großteil der Mannschaft kroch also gleich in die schmalen Lager, während einer mit dem mitgebrachten Gaskocher das Abendessen bereitete.

Leider änderte sich abends noch das Wetter, es schneite kräftig. Auch am darauffolgenden Tag schneite es noch, diesen verbrachten wir dann mit kochen und schlafen. Beim Kochen gab es ein Malheur. Als einer aus dem Lager stieg, warf er den Kocher mit dem Topf voller Nudeln um. Die meisten landeten glücklicherweise in den Skischuhen, wurden aber nach eingehender Begutachtung doch noch als genießbar erklärt. Zwei Tage dauerte der Schneesturm, dann besserte sich das Wetter und wir konnten das enge Biwak verlassen. Jedoch bestand jetzt Lawinengefahr. Nachdem wir vom Biwak noch zum nächsten Joch aufgestiegen waren, sahen wir, dass die Tour bei dem vielen Schnee nicht wie geplant weitergeführt werden konnte, die Abfahrt zur Rif. Pontese war zu gefährlich. So musste dann der Rückzug ins Tal angetreten werden. Mit Vorsicht und Abstand fuhren wir ins Tal ab und dann passierte es doch!



Als ich einen Hang abfuhr, rief ein Kamerad „Lawine“. Der Schnee kräuselte sich wie eine Wasseroberfläche bei leichtem Wind und alles setzte sich in Bewegung. Instinktiv versuchte ich eine Schussfahrt, jedoch vergebens. Ich verlor den Stand und der schwere Rucksack zog mich unter den Schnee. Dann setzt der Verstand ein; eine Hand vor Mund und Nase und mit der anderen Hand den Skistock nach oben halten! So fuhr ich, auf dem Rücken liegend, mit dem Schnee einige Zeit ab. Für Panik war keine Zeit. Ich versuchte die Atemwege freizuhalten und hoffte, dass die Rutschfahrt bald enden würde. Als alles zur Ruhe kam war ich unter dem Schnee verschwunden. Dieser war zum Glück sehr locker und ich konnte mir mit einer Hand vor dem Gesicht etwas Freiraum schaffen. Mit dem Skistock in der anderen Hand stocherte ich im Schnee herum, bis ich über mir das Blau des Himmels sah und mich dann selbst aus dem Schnee befreien konnte.

Auch die Kameraden waren geschockt! Bei einem Sturz hatte einer der Freunde das Schneebrett ausgelöst und dabei war der ganze Hang auf einer

Breite von 800 Metern etwa 200 Meter abgerutscht und in einem flacheren Stück wieder zum Stillstand gekommen. Außer dem Schreck gab es keine Folgeschäden. Wir brauchten den ganzen Abend und zwei Flaschen Wein um dieses Erlebnis zu verarbeiten.

Tags darauf stiegen wir vom Val Savarenche zur bekannten Rifugio Vittorio Emanuele auf. Von diesem Stützpunkt gelang uns die Besteigung vom Gran Paradiso 4061 m und der La Tresenta 3609 m. Bei diesen beiden Touren hatten wir bestes Wetter und einen traumhaften Schnee. Danach wechselten wir ins Val de Rehmes und stiegen dort zur Rifugio Benevolo auf. In diesem Gebiet besuchten wir bei guten Bedingun-

gen noch die Punta Calabre 3445 m, Punta di Galasia 3346 m und die Bocca della Traversiere 3337 m.

Danach trieb es uns nach La Thuile am kleinen Sankt Bernhard. Dieser Ort ist der Ausgangspunkt für den Testa del Rutor 3486 m, einen der schönsten aber hier wenig bekannten Skiberge unserer Alpen. Leider war am nächsten Tag schlechtes Wetter. Unsere zwei Wochen Urlaub waren auch um und so entschlossen wir uns zur Heimreise. Das Glück stand uns bisher treu zur Seite, man soll es ja bekanntlich auch nicht überfordern, denn den Rest vom Glück brauchten wir ja noch für die lange und auch gelungene unfallfreie Heimfahrt. ▲▲▲



Das Bivacco Malvezzi im Valle di Valleille. Foto: Hannes Thoma

In der Nachmittagssonne vor dem Rifugio Vittorio-Emanuele. Foto: Hannes Thoma

Beim Anstieg zum Gran Paradiso. Foto: Hannes Thoma



Besuch der Sektion Neu-Ulm

Am ersten Wochenende im April 1992 besuchten uns einige Mitglieder des Beirates dieser Sektion. Diese mitgliederstarke Sektion hat, wie schon berichtet, eine Patenschaft für die Coburger Hütte übernommen. Sie wollten unsere Heimat und die Coburger Bergsteiger kennen lernen.

Angeführt wurde die Mannschaft von ihrem Vorsitzenden Johannes Mann. Insgesamt kamen 10 Personen nach Coburg. Am Samstag betätigte sich Heinz Engel als Fremdenführer. Von seinen Führungsqualitäten waren unsere Besucher hellauf begeistert, er führte und erklärte ihnen alle interessanten Punkte von Coburg.

Wegen Zeitmangels konnten sie die Veste leider nur von außen betrachten. Am Abend fand dann ein

gemütliches Treffen mit dem Beirat unserer Sektion statt. Dabei überreichte Herr Mann unserem Vorstand einen Erinnerungsteller mit den symbolischen Beigaben von Brot und Salz.

Am Sonntag wollten unsere Besucher den Thüringer Wald kennen lernen. Da noch viel Schnee lag, konnte auf dem Rennsteig nur eine Wanderung von Limbach nach Friedrichshöhe durchgeführt werden. Nach einer Einkehr ging es wieder zu den Autos zurück. Unsere Gäste freuten sich dennoch über den Ausflug nach Thüringen.

Gegen Abend fuhren sie wieder in ihre Heimat zurück. Bei dieser Begegnung mit den Neu-Ulmer Bergsteigern gab es vieles zu berichten und es kam zu einem regen Erfahrungsaustausch. ▲▲▲

Besuch von der Sektion Beckum

von H. Striethorst und Lothar Baier

Traditionell zu Christi Himmelfahrt unternimmt die Sektion Beckum eine mehrtägige Wanderfahrt. Diese Sektion übernahm 1989 für unsere Coburger Hütte eine Patenschaft und wählte als Reiseziel das Coburger Land. Die Coburger Wandergruppe besuchte im vergangenen Jahr die Sektion Beckum und hatte diese zu einem Gegenbesuch eingeladen.

Unter der Leitung ihres Wanderwartes Heinz Striethorst war unsere Heimat Ziel einer, in allen Belangen ausgefüllten und von herrlichem Sonnenschein geprägten Tour. Nach der mehr als sechsstündigen Busfahrt wurden sie bei Vierzehnheiligen von den Coburgern begrüßt. Gemeinsam besichtigte man die, von dem bekannten Balthasar Neumann erstellte, prachtvolle Barockkirche. Anschließend wurde dann zum Unterkunftshaus, dem Naturfreundehaus am Dornig, gewandert.

Am folgenden Tag wurden zunächst die im Jahr 1056 erstmals urkundlich erwähnte Stadt Coburg und die Veste Coburg besichtigt. Nach einem Mittagessen in einem typisch fränkischen Landgasthof wurde wie-

der gewandert. Es ging entlang der ehemaligen Grenze von Rottenbach über Görsdorf nach Tremersdorf.

Anderntags wurde die Landschaft des fränkischen Landes in mehreren Abschnitten erwandert. Ziele waren das Ziegenfelder Tal, die Weismainquelle, die Wacholderhänge sowie das Tiefe Tal bei Schwabthal. Anschließend wurde in unserer Jurahütte bei Wattendorf gegrillt, gefeiert und gesungen. Die Abschlusswanderung von Krögelhof über die Küpser Linde zum Unterkunftshaus beendete den Tag.

Am nächsten Morgen hieß es Abschied nehmen vom Naturfreundehaus. Aber auch an diesem Tag wurde nochmals in dem kleinen mittelalterlichen Städtchen Seßlach eine Stadtbesichtigung durchgeführt und danach wieder gewandert. Vorbei an der auf einer waldigen Anhöhe gelegenen Veste Heldburg ging es zu den Gleichbergen bei Römhild. Die letzte Wanderung führte auf die Steinsburg auf dem kleinen Gleichberg. Diese historische Stätte war bereits in der mittleren Steinzeit besiedelt. Später, etwa vor 4000 Jahren, haben die Kelten eine große Wallburanlage aus Basaltsteinen geschaffen. Deren Reste sind immer noch erkennbar.

In Dingsleben wurde anschließend feuchtfröhlich Kehraus gehalten und von den Coburger Bergfreunden Abschied genommen. Die Beckumer Wanderer bedankten sich dort herzlich bei Gerd Knauer und seiner Crew für die vorbildliche Betreuung und die interessanten Führungen in unserer Heimat. ▲▲▲

Sektionsfahrt 1993 in die Steiermark

von Gerd Knauer

Die vor etwa 10 Jahren aufgenommenen Beziehungen mit der Sektion Müzzzuschlag des ÖAVs bedurften einer kleinen Auffrischung. Deshalb habe ich mich entschlossen – auch auf die Bitte des dortigen AV-Vorsitzenden Bertl Czamay – eine Fahrt dorthin durchzuführen. Unsere Müzzzuschlager Freunde waren bei der Quartiersuche behilflich. Beim „Strudlwirt“ in Fischbach in den Fischbacher Alpen nahe Müzzzuschlag fanden wir gastliche Aufnahme.

Am 6. Juni 1993 starteten wir mit einem Geversbus. Die Fahrt führte über Passau und das schöne Donautal zu einer Mittagseinkehr in der Wachau und nachmittags über Maria Zell nach Fischbach. Dort wurden wir von einer Abordnung unserer Müzzzuschlager Freunde freudig begrüßt und bei einem kleinen Umtrunk wurden die Pläne für die kommenden Tage nochmals besprochen.

Die Eingehour am ersten Wandertag führte in das Hochschwab-Gebiet. Ein „himmlischer Weg“ durch die Höll war versprochen. Von Wegscheid führt eine kleine Straße in mäßigem Aufstieg zum Kastenriegel, eine Passhöhe (ca. 1000m), die den Hochschwab mit seinem Vorgebirge – den Zeller Staritzen – verbindet. Schon auf diesem Weg erfreute uns immer wieder eine herrliche Alpenflora mit vielen Orchideenarten. Neben einem liebevoll betreuten Bildstöckl am Kastenriegel laden Tisch und Bänke zu einer wohlverdienten Rast ein. Ein herrlicher Stock Frauenschuh und der Blick auf die Nordabstürze des Hochschwab in die stille, unbewohnte Talaue der hinteren Höll zwingen die Fotografen zu emsigem Tun. Wie durch einen Landschaftspark führt der Weg in die vordere Höll. Hier beeindruckten besonders die höchsten Felswände des Hochschwab, die ca. 600 m hohe Schneekarmauer und der Felsturm des Heuschober. Der Bus erwartet uns in Weichselboden. Gerade vor

einem Gewitter finden wir Unterschlupf in einem Gasthaus, um den Durst eines doch recht heißen Wandertages zu stillen.

Ziel des zweiten Wandertages war die Schneeanpe. Den langen Aufstieg erleichterten zwei von den Müzzzuschlagern gecharterte VW-Busse, die uns auf einer Mautstraße bis ca. 300 m unter das Hochplateau brachten. Ziel waren Schneeanpen-Haus und Rinnhofer-Hütte. Eine Gruppe wanderte weiter zur Lurgbauer-Hütte. Am Einstieg in den Lohmgraben trafen sich beide Gruppen wieder. Der Abstieg durch eine steile Steinrinne kostete manchen Schweißtropfen. Von Altenberg aus fuhren wir in das schöne AV-Heim unserer Müzzzuschlager Freunde. Hier wurden wir schon von den Damen erwartet, die uns dann mit steirischen Spezialitäten köstlich bewirteten. Das mitgebrachte Sturms-Bier und der Frankenwein sorgten dafür, dass mit munteren Reden und Gesang die Zeit wiederum viel zu schnell verging.

Die Bürgeralm bei Aflenz war das Ziel am Mittwoch. Den Aufstieg erleichterte diesmal ein Sessellift. Die weite Hochfläche der Bürgeralm bot viele Möglichkeiten, sich wanderfreudig zu betätigen. In kleinen Gruppen wurde zur Jauring-Alm oder zur Wildgrubenspitze mit dem Schönleitenhaus gewandert.

Am Donnerstag besuchten wir die schöne Landeshauptstadt Graz, die uns mit den vielen schönen Bürgerhäusern und den Anlagen doch sehr beeindruckte. Ein Besuch der Steirischen Weinstraße schloss sich an. Da darf eine Einkehr in einem Weindorf mit einer zünftigen Jause, mit Back- oder Bratendl nicht fehlen. Der vorzügliche Wein sorgte für gute Stimmung. Ein Erlebnis besonderer Art war am nächsten Tag die Fahrt mit dem Bus auf das 1786 m hoch gelegene Stuhleck, die von unserem Fahrer mit Ruhe und Besonnenheit gemeistert wurde. Vom

Gemeinsame Wanderung der Sektionen Beckum und Coburg am 29. April auf dem Weserlandweg.



Wegeverlauf Alois-Günther-Haus über den Schwarzriegel zum Rosegger-Haus boten sich immer wieder schöne Ausblicke in das Mürzer Tal und auf den Schneeberg, Rax und Schneeralpe. Über den Siebenbrunn-Steig und die Ganzalm wurde das Bärenkogel-Haus erreicht.

Am letzten Wandertag fuhren wir in Roseggers Waldheimat, besuchten Schule und Geburtshaus und wanderten dann zurück nach Fischbach, wo wir am frühen Nachmittag ankamen. Am Abend besuchte uns nochmals eine starke Mürzzuschlager Abordnung. Bei einem letzten Fass Sturms-Bier und steirischem

Wein vergingen auch die Abschiedsstunden wie im Flug. Ein herzliches Dankeschön für die gute und sorgfältige Vorbereitung der Tourenwoche, die kameradschaftliche Betreuung und die vorzügliche Bewirtung. Die Versprechen, die wiederum gefestigten Kontakte nicht abreißen zu lassen, sorgten für einen harmonischen Ausklang der schönen Tage in der Steiermark.

Die Heimfahrt am Sonntag verlief reibungslos. Unser vorzüglicher Fahrer brachte uns nach einer Mittagseinkehr bei Passau pünktlich nach Coburg. ▲▲▲

Rast der Wandergruppe.
Foto: Erich Bauer



Dar Hüttn-Zolot

von Erich Bauer

In dar Coborgher Hüttn, net weit in Tirol
Hockt a Grüppla von Coborghern zamm.
Sin alla zafriedn un fühl'n sich racht wohl,
weil sa gut un reichlich gagassen ham.

Do maant doch die Lore: „Ich muss amol sogh,
mir faalt wos am Assn, des is ganz gawiss;
mei Moghn dar könnt des leicht noch vartrogh.
Ich hab`s, a Zolot, wos Grüns, ja des is`!“

Bei dar Irene is gleich a Ideela gaweckt:
„Dan Zolot, dan kann ich euch morghen gamach.“
Sie hot doch a Löhmszahnflackla entdeckt
gleich um die Eck rüm, hintn beim Dach.

Am nächstn Togh is die Irene am Werk.
A fazzn Trumm Schüssel, die holt sa ehm voll.
Dar Zolot aus die Blattla soll alla schöö stärk.
Sie wescht sa genau, so Stückar siem mol.

Dar Hüttnwirt grinst un maant zu ihr ganz sacht:
„Willst na wirklich net brüh, halt bloß a klaa weng?“
- Von Afang an hot ar sei Tääl sich gadacht, -
„A so wie ar jetzt is schmeckt ar glaab ich za streng.“

„Naa“, soght die Irene, „mir möghn na so,
schöö grün un ganz frisch, bloß so is ar gut.“
Sie würzt na pikant, schmeckt ab un is froh.
Sie hört scho des Lob, spürt wie wohl ihr des tut.

Un alla haam nei, die Schüssel fast lähr.
Dar Hüttnwirt steht in dar Tür, un ar lacht.
„Wie ich saa un hör, d a r Zolot schmeckt euch sähr.
Aus Soachblumablattla is ar gamacht.“

PS

Denn oft, wenn dar Rotwein besondersch gut is,
geht manchar do naus, des is so baquem,
un macht hintarm Eckla galassen sein Wis.
Passier kann da nix, denn dort is schöö ehm.

Vielleicht hat`s die richtiga Würz erscht gabracht!
Die Irene, sie denkt, macht mich net varrück.
Gschmeggt hat ar an jedn un kan wos gamacht.
So hot sa dan Rest mit Ganuss noch vardrüggt.

▲▲▲



Wandern im Steigerwald
November 2002.
Foto: Gisela Gesthardt

Bankeinweihung
Coburger Hütte,
26.06.1999.
Foto: Christian
Schönfelder

Südtirolfahrt vom 14. – 21. Oktober 1995

In Gufidaun im Eisacktal
ist unser Standquartier.
Der Heinz traf eine gute Wahl.
Wir danken ihm dafür.

Vom Pfarrer Alois begrüßt
mit Musik und Gesang
ein jeder Alpensonn genießt
die ganze Woche lang.

Dreikirchen soll es heute sein.
Dass sich da keiner irrt.
Geleert wird da manch Krüge Wein,
nicht nur beim Winklerwirt.

Die Geisler-Spitzen locken heut.
Ihr Anblick ist grandios.
Das wissen auch noch andre Leut.
Da droben ist was los.

Am Postweg nach St. Ulrich hin
liegt Lajen überm Tal.
Nach Bleiben steht ein'm dort der Sinn.
Doch man hat keine Wahl.

Steil geht's zum Kloster Säben nauf,
das man von weitem sieht.
Am Abend folgt das Törggelen drauf
drunt im Lajener Ried.

Probiert wird da der neue Wein,
Tiroler Schmankerln auch
in der Bauernstüb'n, so soll es sein,
nach gutem alten Brauch.

Langkofel, Schlern und Santnerspitz
in stets erhabner Ruh
- dem Treiben, das für sie ein Witz -
schaun sie gelassen zu.

Bei Eppan dort im Traubenland
da lässt sich's herrlich sein.
Zu Burgen, Schlössern wohlbekannt
geht's über Stock und Stein.

Und fällt der Abschied uns auch schwer,
es muss geschieden sein.
Die Trude würzt die Heimfahrt sehr
mit Schinken, Brot und Wein.

Drum wird ihr auch ein Hoch gebracht,
dazu sind wir bereit.
Die ganze Woche war ne Pracht.
Es war eine schöne Zeit.

von Erich Bauer

Val Sugana,
Trentino 1999
Foto: Heinz Engel



Aufstieg zum Tajatörl.
1997.



Gemeinschaftsfahrten der Wandergruppe

von Heinz Engel

Neben den regelmäßigen Wanderungen in heimischen Gefilden (Coburger Land – Frankenjura – Frankenwald – Steigerwald – Thüringer Wald) werden auch jährlich ein- bis zweimal 8tägige Bergwanderfahrten mit jeweils 40 bis 50 Teilnehmern durchgeführt.

Unter der Leitung von Lothar Baier, Heinz Engel, Gerd Knauer und Karl-Wolfgang Stelzner standen in den letzten Jahren unter anderem folgende Gebiete auf unserem Programm:

1995	Südtirol	Eisacktal – Überetsch
1996	Südtirol	Eisacktal – Grödner Tal
1997	Trentino	Gardasee Berge
1998	Außerfern	Mieminger – Lechtaler
1999	Trentino	Val Sugana
	Lausitz	Zittauer Gebirge
2000	Südtirol	Gadertal – Dolomiten
	Österreich	Wachau
2001	Außerfern	Mieminger – Wetterstein
		100 Jahre Coburger Hütte
	Elsaß	Vogesen
2002	Slowakei	Hohe Tatra
	Südtirol	Törggelen im Eisacktal
2003	Inntal	Mieminger Sonnenplateau – Leutasch
2004	Trentino	Val di Sol – Brenta – Presanella

▲▲▲



Gadertal 2000.
Fotos: Heinz Engel

Geschichtchen

von Karl-Wolfgang Stelzner, genannt Charly

„Laurentia“!!! – Höhepunkt bei Wanderfahrten

Jeder, der bei unseren Wanderfahrten dabei war, kennt den Rundgesang – Ölla – unserer Johanna Kiesewetter, den sie im Saal oder auf einer Terrasse am Schluss eines schönen Wandertages anstimmte. Gerade vor Beginn eines kommenden Muskelkaters war dies ein gutes Mittel dagegen. Für Nichtkenner ist zu bemerken, dass bei jedem Wort Laurentia eine Kniebeuge gemacht wird, ebenfalls noch bei jedem Wochentag von Montag bis Sonntag in der Wiederholung. Es hat noch keiner gezählt, wie viele Kniebeugen in dem Rundgesang vorhanden sind. Dieses Lied sollte nicht in Vergessenheit geraten. Zum Abschluss durfte Johannas Spagat nicht fehlen, das letzte Mal war es an ihrem 80. Geburtstag.

Nachahmenswert

In zwei Familien in unserem Verein war es bis jetzt Brauch, die Kinder vor der Taufe in der Sektion anzumelden. Es waren dies Christian und Michael sowie Anna-Maria und Philipp. Des Rätsels Lösung sind die Familien Andreas und Thomas Engel.

Seltene Begegnung

Es war bei einer Wanderung im Frankenwald bei Wilhelmsthal. Wanderfreund Peter Hummel führte in unserer Region eine stattliche Wandergruppe bergauf und bergab. Plötzlich wurden 3 Rehe aufgescheucht, zwei Ricken und ein junger Rehbock (Spießler). Die drei Tiere flüchteten vor der Wandergruppe, doch ein Drahtzaun stand im Wege. Die beiden weiblichen Tiere flüchteten zur Seite, der Bock jedoch sprang auf zwei Wanderfrauen zu. Thea Malter wurde leicht gestreift, Lore Mocker machte einen Salto rückwärts und blieb auf dem Rucksack liegen. Wanderfreund Walter Hochberger bemerkte: „Lore ist halt doch noch eine sportliche Frau.“ Ihre Brille auf der Nase war zudem nicht einmal beschädigt.

Verschönerung auf über 2000 m Höhe.

Wer erinnert sich noch an die Klettertouren in den Dolomiten oder in anderen Gebirgsregionen vor mehr als 20 Jahren? Da ergab es sich, dass ein Vereinsmitglied mit Vornamen Klaus gelegentlich eine Sitzmöglichkeit suchte, ein Tuch bereit hatte und den

Freunden inmitten der herrlichen Bergkulisse die Haare schnitt. Aus diesem Grunde war er von uns nur mehr als Friseur bekannt. Er lebt mittlerweile im Allgäu und ist 1. Vorsitzender der Sektion Weiler. Auch uns ist er weiterhin treu geblieben und ist bei jeder Wintersonnwendfeier anwesend. Er bringt erstklassigen Käse aus der Sennerei zur Verköstigung mit.

Wiedersehen nach langer Zeit.

Im Rahmen der Planungen für die Abwasseranlage auf unserer Coburger Hütte war für einen Donnerstag um 10 Uhr ein Behördentermin im Sitzungszimmer des Rathauses in Ehrwald angesetzt. Heinz Engel und ich waren pünktlich von Coburg die 400 km ange-reist, allerdings nicht in Bergkleidung. Bei den Verhandlungen mit den Behörden von der Bezirkshauptmannschaft Imst bemerkte Herr Feichtinger, dass vor Ort, also auf der Hütte, besser Entscheidungen getroffen werden könnten. So fuhr man mit dem PKW über die Ehrwalder Alm zur Seebenalm und von dort ging es zu Fuß, also mit Sandalen und Anzug zur Hütte. Mit von der Partie war auch der Ehrwalder Bürgermeister Schnitzer. Er hatte sich schnell zu Hause gebirgsmäßig umgezogen. Wir erfuhren, dass er seit seinen Kindertagen nicht mehr auf unserer Hütte war und von den vielen, in der Zwischenzeit ausgeführten Baumaßnahmen begeistert war.

Gut oder schlecht, das ist die Frage

Vor 20 Jahren waren wir jedes Wochenende auf unserer Jurahütte in Wattendorf. Damals war die Hütte noch nicht umgebaut, es gab noch den Herd mit dem Wasserschiff, die bewegliche Leiter in die Schlafräu-

me im ersten Stock sowie die romantische Gasbeleuchtung. Nachts rannten die „Bilche“ im Gebälk oder über uns Schlafende hinweg. Am Lagerfeuerplatz wurden bis in den Morgen alte Lieder gesungen.

Außer mir, (Charly) waren Detlev und Sigrun, Siegrid (Miez) und Heli, Axel, Gundi, Günther nebst Renate (Kunne) und andere zum Wandern bzw. Klettern dort. Eines Sommers herrschte eine wahre Pilzschwemme in den Wäldern rund um Wattendorf. Es gab Pfifferlinge, Steinpilze, Parasole, Butterpilze, Champignons u. a. in Hülle und Fülle. Als Pilzkenner musste ich immer zu den Fundstellen eilen und die Pilze bestimmen, ob essbar oder giftig, wie man Pilze sammelt und erntet. Schnell waren unsere Sammelbehälter voll. Vor der Hütte wurde nochmals kontrolliert, dann geschnippelt und das Pilzgericht zubereitet. Eier, Fett, Salz und Pfeffer sowie Petersilie hatten wir mittlerweile dabei, denn die Pilzschwemme dauerte mehr als 4 Wochen. Um Geschirr zu sparen, wurde das fertige Menü mit dem Löffel direkt aus der großen runden Pfanne gegessen. Dazu schmeckte Schwarzbrot und das Hübner Bier vorzüglich.

Einmal ließ ich plötzlich den Löffel fallen, verdrehte die Augen und hatte Magenkrämpfe. Es dauerte nicht lange und keiner aß mehr von dem bis dahin erstklassigen Pilzgericht. Nun drehte ich die Pfanne, erreichte wieder etwas Essbares und es ging mir wieder gut. Not macht scheinheilig erfinderisch, auch beim Pilze essen! Alle, die um den Tisch saßen, lachten und vertrauten mir weiter beim Pilze sammeln.

Nachzutragen ist, dass einmal Hüttenbesucher nach dem Verzehr eines Pilzgerichtes das Krankenhaus in Scheßlitz aufsuchen mussten. ▲▲▲

Einweihung der Panoramatafel bei der Coburger Hütte 2003. Foto: Horst Fischer



Hüttenfest Wattendorf 1996 Foto: Erich Bauer

Lang, lang ist's her.

von Karl-Wolfgang Stelzner

Eines unserer ältesten Sektionsmitglieder, Herr Heinz Roßteutscher, war mit 8 Jahren am 6. 8. 1926 zum 25-jährigen Wiegenfeste auf unserer Coburger Hütte in den Mieminger Bergen. Auch damals erfolgte der Aufstieg schon über den Hohen Gang. Aus seinem privaten Archiv hat er uns zwei Fotos zur Verfügung gestellt.

In unserer Festschrift „100 Jahre Coburger Hütte“ steht unter anderem zu lesen: *Der damalige 1. Sektionsvorsitzende Gagel dankte den Gründern und Spendern nebst freiwilligen Arbeitskräften. Daran schloss sich ein Rückblick – 25 Jahre Hütte – an. Direktor Rattinger von der Nachbarsektion Lichtenfels überreichte eine stilechte Standuhr für*

den Gasträum, die heute noch voll funktioniert. Am Nachmittag gab es echte Coburger Bratwürste sowie Musik und Tanz vor der Hütte. Eine Überraschung bildete ein Feuerwerk um die Hütte nebst bengalischer Beleuchtung rund um den Drachensee bei Einbruch der Dunkelheit.

Heinz hat mir davon begeistert berichtet. Auch damals gab es schon Versuche, das Wasser des Drachensees zu färben und zu warten, bis der Seebensee ebenfalls die Farbe annahm. Mit dem Boot traute man sich nicht auf den See, da man wegen des unbekanntem Abflusses Angst vor einem Strudel hatte. Damals haben 160 Gäste auf der Hütte übernachtet. ▲▲▲



Folgende Personen konnte Heinz Roßteutscher (Pfeil) erkennen: Dr. Gruner, Lehrer, Heimatforscher und Alpinist, Eva Frisch, geb. Koch, Fa. Koch, Creidlitz Erna Koch, Mutter von Eva Frisch Dr. Heuer, Lehrer von der Privatschule Stadler Erich Hartlöhner, Hüttenreferent der Sektion Dr. Geiger, Amtsgerichtsrat Else und Alfred Roßteutscher, Eltern von Heinz Roßteutscher Elfriede Roßteutscher, Schwester von Heinz Roßteutscher sowie die Brüder Heinz und Rudi Roßteutscher.



Die Brüder (Pfeile) Roßteutscher neben der Ehrwalder Musikkapelle. Feier zum 25jährigem Bestehen der Coburger Hütte.

Familien im Alpenverein

von Johanna Beetz

„Alles, was an Großem in der Welt geschah, vollzog sich zuerst in der Phantasie eines Menschen. Und wie die Welt von morgen aussehen wird, hängt in großem Maß von der Einbildungskraft jener ab, die gerade lesen lernen.“

Astrid Lindgren

Was hat nun das eine mit dem anderen zu tun? Es geht – um Kinder. Kann der Alpenverein mehr sein als nur ein Spiegel unserer kinderarmen Gesellschaft oder Gesellschaft der armen Kinder?

Ich meine ja, auch wenn noch einiges zu verbessern ist. So wenn es um Beiträge für Familien und Alleinerziehende mit Kindern geht. Hier gibt es schon Vereine, bei denen Kinder keinen Extra-Beitrag kosten. Oder die Antwort auf die Frage: Was führt schneller zu bautechnischen Verbesserungen – wenn die Gefahr besteht, dass kletternde Kleinkinder über die Absperrung im Kletterzentrum kraxeln und herunterfallen – oder wenn sich eine Weißbierflasche selbständig macht und herunterfällt?

Jetzt aber Ironie beiseite. Es gibt sehr viel wichtigere Unterschiede zwischen der „Gesellschaft“ und dem Alpenverein. Hier im Alpenverein können wir jede Menge Räume für Kinder und Familien schaffen. Damit meine ich nicht nur geografische Räume, sondern vor allem Erlebnisräume. Statt zu signalisieren: „Das kannst du doch sowieso nicht“ können wir Kindern Mut machen

- etwas Neues auszuprobieren
- mit Schwierigkeiten umzugehen, statt sie zu umgehen
- Etwas anzupacken
- zusammenzuhalten, sich aufeinander zu verlassen
- sich gegenseitig hochzuziehen
- Balance zu finden



Die Familiengruppe 2002 im Kletterzentrum.

- Kräfte gut einzusetzen
- das Mögliche vom Unmöglichen unterscheiden zu lernen
- sich zusammen über Erfolge zu freuen
- sich zu trösten, wenn's mal nicht so lief
- sich miteinander auszuruhen
- Grenzen zu finden
- Ängste zu akzeptieren

Mit unserem grundsätzlichen Ja zu den Kindern und all den Kindern in uns selbst und ihren ganz besonderen Eigenheiten von Neugier, Ausgelassenheit und auch Trotz wirken wir mit an der Welt von morgen. ▲▲▲



2002 auf dem Geigelstein.

Der „Alte“ Kletterkeller – eine Reminiszenz an vergangene Zeiten

von Jürgen Kremer

Es muss so um 1995 gewesen sein, als sich ein kleines Grüpplein unentwegter Kletterer vor dem alten Kino in Coburg getroffen hat, auf dem jetzt das neue Multiplexkino steht. Mit dabei waren damals Rolf Schmidt, Thomas Engel, Horst Fischer, Walter Krasser und nicht zuletzt meine Wenigkeit.

Schließlich kam ein Angestellter der Stadt, um uns die neuen Räumlichkeiten zu zeigen. Was wir allerdings sahen, war irgendwie nicht so vertraulich, als dass jeder gleich in Jubelschreie ausbrach: Es war ein alter, verlotterter Bau, nass, irgendwie stockig, dunkel

und dreckig. Die Räume lagen im ersten Stock, die Treppe war baufällig, die Fenster kaputt und ein gemauerter Steintrog stand mitten in dem kleinen Raum. Als sich die kleine Gruppe schließlich zu dem Entschluss durchrang, „ja, genau das ist es, den nehmen wir“, dachte ich schließlich: „Spinnen die eigentlich alle, was meinen die denn, was die (also wir!) sich da eingekauft haben? Wer soll denn die ganze Arbeit machen?“ Ich fuhr etwas desillusioniert nach Hause. Wer sollte hier das alles organisieren, wir waren schließlich keine Handwerker und auch hatten wir nicht den ganzen Tag Zeit.

Doch manchmal geschehen kleinere Wunder, es war Manfred Grath, der sich nach einiger Zeit in unserem Bau einfand. Er war Handwerker, hatte den ganzen Tag Zeit und übernahm auch recht schnell das Regiment. Auch wenn seine recht burschikose Art nicht bei jedem der Beteiligten ankam, immerhin brachte er einen Plan in die Sache, die dann auch

recht bald Gestalt annahm. Er organisierte die Materialien und Tätigkeiten, so dass der Zeitplan: „Einweihung im März 1996“, also nur etwa 6 Monate nach der ersten Besichtigung, nicht ganz unmöglich schien. Wie viele freiwillige Stunden dann aber in dem Raum steckten, ist kaum zählbar, drei Mal die Woche leisteten wir stundenlange Frondienste.

Lustige Geschichten gab es dabei auch, unter anderem die, als Manfred eine Lampe mit anschleppte. Es war eine Neonröhre mit der netten Aufschrift: ADO, die mit der Goldkante. Ich sagte: „Manfred, was willst Du denn damit.“ Er erklärte: „Die ist doch gut, die habe ich auf dem Sperrmüll gefunden und rausgezogen, die geht noch.“ Ich: „Manfred, das kannst Du nicht machen, die sieht doch total asozial aus“, doch ich hatte mich noch nicht rumgedreht, als mein Freund Andi um die Ecke bog und meinte: „Nein, die ist Kult, das müssen wir aufhängen!“ Also hing über die Jahre, in der der Kletterkeller Bestand hatte, eine Neonleuchte mit Goldkante im Keller.

Oder die andere, etwas derbere Geschichte: Wir hatten zu Weihnachten unsere erste Feier in der Halle, alles noch unfertig und umgeben mit Bergen von Werkzeugen. Im eigentlichen Kletterraum stand unser Festmahl, eine größere Portion Leberkäse auf Papiertellern. Die Portion wurde auch vernichtet, alles, was nachts um drei übrig blieb, als das letzte Grüppchen den Raum verließ, war eine kalte, nicht gegessene Scheibe, die ohnehin am anderen Tag in den Müll gewandert wäre. Irgendwie zog sich das Heimgehen noch etwas hin, ich lehnte gerade auf einem etwa einen Meter zwanzig großen Kantholz der Dimension 10 mal 10 Zentimeter, als Walter auf dumme Gedanken kam. „Guck’ mal die Scheibe Leberkäse an“. Ich guckte, verstand aber nicht sofort, was er meinte, bis er ergänzte: „Die sieht böseartig

aus“. In einem spontanen Einfall sagte ich zu ihm: „Kein Problem, das haben wir gleich“, zog das Kantholz über den Kopf und traf genau die Scheibe, die, gummiartig wie sie inzwischen war, lediglich etwas von der Unterlage zurückfederte und anschließend genauso erbärmlich auf ihrem Pappteller liegen blieb, wie sie vorher schon da so rumlag. Ich stützte mich wieder auf mein Kantholz und wartete die letzten 10 Minuten, bis sich alle entschlossen, nach Hause zu gehen. Dass diese eigentlich eher lustige Geschichte am Rande allerdings ein Nachspiel haben sollte, ahnte nun wirklich keiner von uns, schon am nächsten Früh war der Vorstand über unser „ungebührliches Verhalten in alkoholisiertem Zustand“ unterrichtet. Ein selbsternannter Retter aller Leberkäse dieser Welt hatte dies bereits vorsorglich erledigt.

Aber nicht allein die Feiern in dem Raum waren schöne Erlebnisse. Auch wenn nur ein paar Klettermeter zur Verfügung standen, irgendwie wusste man, wenn mal ein Brett knarrte: Nein, da kann nix passieren, das haben wir fest genug angebracht. Und die Atmosphäre in diesem kleinen Raum war mit der heutigen Kletterhalle nicht zu vergleichen. Die Stimmung war irgendwie immer etwas familiärer als heute, da sich der kleine Kletterkeller doch zu einer stattlichen Kletterhalle gemausert hat. Es ist heute alles modern, zeitgemäß, professionell, und dies ist u. a. Michael Schulz zu verdanken, der in geradezu unmenschlich viel Arbeit dies alles ermöglicht hat, Danke nochmals an dieser Stelle an den Michael.

Dass dies alles so sein muss und dass die Sektion damit auch eine der schönsten Kletterhallen im nord-bayerischen Raum aufzuweisen hat, ist alles unbestritten. Aber irgendwie schön war der alte Kletterkeller eben doch, zumal er den Namen „Keller“ sicherlich nicht zu unrecht trug, waren doch die Kellergewölbe das, was dem Raum das gewisse Flair einbrachte. Und eben gerade dieses „Handmade“ machte den Reiz des Ganzen aus, der Bierautomat, dessen Fächer stets

klemmten, die knarren den Stufen, die irgendwo her organisierte grüne Couchgarnitur, auf der ich nicht nur eine Nacht verbrachte, die oft reparierte, aber stets klemmende Eingangstür, von mir selbst liebevoll in den Farben rot – weiß lackiert, die beiden Holländer, die uns

die untere Kletterwand hinbauten und ruhelos durch ganz Europa zogen um irgendwo Kletterwände zu bauen, der „Ghettoblaster“ (Radio-Kassettendeck), um den ich mit Heike einen erbitterten Kampf führte, weil sie sagte „Braucht ihr das wirklich?“ und die sechs Tage in der Woche, die ich dann beim Bau der unteren Erweiterung dort verbrachte, weil die Beziehung mit meiner damaligen Freundin gerade in die Brüche ging und ich eben durch das Arbeiten dort den Kopf frei bekommen konnte und, und, und.

Ich sage es noch mal, das Kletterzentrum heute ist da kein Vergleich dazu, heute ist alles schöner, größer, besser, organisierter usw. Aber schön war es doch, damals. ▲▲▲



Der Kletterkeller im Hahnweg.
Fotos: Jürgen Kremer



Der Karakorum Highway und der Nanga Parbat

von Horst Fischer

Eine besonders karge und wilde Gebirgskette wollten wir schon länger einmal bereisen – das Karakorum. Wir planten den Karakorum Highway mit Mountain-Bikes zu befahren und anschließend eine Trekking-Tour zum Nanga Parbat zu unternehmen. Nach Pakistan mit dem Fahrrad im Gepäck und zu Fuß zum Nanga Parbat zu gehen – das klingt nicht



Der Nanga Parbat von der „Märchenwiese“ aus.
Foto: Horst Fischer

unbedingt nach einem Erholungsurlaub, aber das sollte unsere Reise auch nicht werden. Natürlich wollten wir alles auf eigene Faust organisieren, wobei man in solchen Ländern oft mit Überraschungen rechnen muss. Wir, das waren Hermann Flechsig, Hans-Dieter Henschel (Stachel), Joachim Fischer (Lou) und ich, alles Alpenvereiner und zusammen 214 Jahre alt.

So wenig bekannt Pakistan als Reiseland ist, so spärlich sind auch die Informationen über dieses beeindruckende Land. Leider verwehrten uns die chinesischen Behörden einen Abstecher auf eigene Faust

mit Mountain-Bikes nach China in die autonome Region Xinjiang – ohne Räder durften wir dann schließlich einreisen.

Im Juli 1997 starteten wir mit unseren, in Waschmaschinenkartons verpackten Mountain-Bikes, nach Islamabad, der Hauptstadt von Pakistan. Wir organisierten einen Jeep als Begleitfahrzeug, da Stachel lieber den Part des Servicemanns übernahm. Vor uns lag eine der wildesten Hochgebirgsstraßen der Welt, der Karakorum Highway. Er verbindet Pakistan mit China und folgt in weiten Teilen der alten historischen Seidenstraße, die durch das Indus-Tal zum Karakorum und über das Pamirgebirge hinunter in die Taklamakan-Wüste nach Kashgar in Xinjiang/China führt. Die Straße wurde zwischen 1958 und 1978 von 15.000 Pakistani und 25.000 Chinesen gebaut und hat eine Gesamtlänge von ca. 1.400 km. Diese „Straße“ ist mit ihren wilden und ausgesetzten Strecken kaum zu überbieten, oft ist die Fahrspur nur aus dem Felsen heraus gemeißelt. Ständig geht es auf und ab. Es müssen Flüsse über Hängebrücken gequert und kilometerlange Steigungen bewältigt werden. Insgesamt mussten wir in 8 Tagen 11.000 Höhenmeter bewältigen. Höhepunkt und Ziel war der Khunjerab Pass an der chinesischen Grenze mit knapp 5.000 m Höhe. Er soll der höchste Grenzpass der Welt sein.

Wir bewegten uns in einer grandiosen Gebirgslandschaft und waren jeden Tag überwältigt. Trotz aller Strapazen, eigentlich machte uns die gnadenlose Hitze am meisten zu schaffen, waren wir zwar jeden Abend ziemlich fertig, aber glücklich. Und dann war alles vergessen, als wir zum ersten Mal den Nanga Parbat sahen. Aber auch die Tage im Tal des lange unzugänglich lebenden Bergvolkes Hunza beeindruckten uns besonders. Die stolzen Hunzukutz haben nicht nur einen klangvollen Namen, sie schafften es

auch, bis 1974 unabhängig zu bleiben. Noch berühmter wurden sie aber durch ihr hohes Alter. Oft nannte man das Tal „Hunza – Land der Hundertjährigen“ oder „Land, das keine Krankheiten kennt“. Die letzte und sogenannte „Königsetappe“ war eine rechte Plagerei durch die dünne Luft, die man bei jedem Atemzug spürte, schließlich radelten wir auf Mount-Blanc-Höhe. Die Freude war riesengroß als wir oben am Khunjerab Pass ankamen und mit einem Fuß in Pakistan und mit dem anderen in China standen.

Ohne Räder, aber mit öffentlichen chinesischen Klapper-Bussen fuhren wir durch einen Teil der Taklamakan-Wüste in die Oasenstadt Kashgar. Vorbei an den Kara-Kul Seen (schwarze Seen) und dem dahinter liegenden 7546 m hohen Mustagh-Ata, der auch als „Vater der Berge“ bezeichnet wird. Kashgar war schon immer ein wichtiger Karawanenstützpunkt an der Seidenstraße.

Zurück in Pakistan wollten wir natürlich „den Schicksalsberg der Deutschen“, den Nanga Parbat mit seinen 8125 m Höhe, aus nächster Nähe sehen. Unsere erste Route führte uns zur berühmten „Märchenwiese“, von der 1953 der Kärntner Hermann Buhl seine Erstbesteigung im Alleingang begann. Sie zählt immer noch als eine der größten Leistungen in der Geschichte des Bergsteigens. Als wir auf dieser traumhaft schön gelegenen Märchenwiese den



Abgang einer riesengroßen Lawine erlebten, konnten wir die Ängste aller früheren Bergsteiger nachvollziehen. Wir erinnerten uns an die Berichte über die Tragödie von 1937, bei der 16 Teilnehmer einer deutschen Expedition verschüttet wurden.

Unsere zweite mehrtägige Trekkingtour führte uns dann zur Westseite des Nanga Parbat, in die Diamir-Flanke. Alle heutigen Besteigungen werden nur noch von der Rupal- oder Diamir-Seite unternommen. Als wir in der Nähe des Basislagers auf der höchsten Sommeralm Godgali auf über 4000 m Höhe ankamen, glaubten wir in die Steinzeit zurückversetzt zu sein. Barfuß und nur mit Stoffketten bekleidet, hausten die Bauern dort in ihren Steinhütten. Trotz ihrer Armut waren sie von unbeschreiblicher Freundlichkeit. Eine Freundlichkeit, die wir leider in unseren Wohlstandsländern oft vermissen.

Aufgrund eines Schlechtwettereinbruches mit Schneefall mussten wir das Basislager am Nanga Parbat schnell verlassen und traten nach einigen Tagen die Heimreise an. ▲▲▲

Nanga Parbat.
Polospieler auf über 4000 m Höhe. Im Hintergrund die Diamir-Flanke.
Foto: Horst Fischer

Typischer Laster am Karakorum Highway.
Foto: Horst Fischer

Die Annapurna-Rundtour

von Helmut Werner

Nepal, das Land der Schneeberge, auf denen die Götter wohnen: Trekkingtour November 2001 im Herzen des Himalaya.

Leitung: DAV Sektion Coburg, Helmut Werner.

Teilnehmer: Harald und Dieter Schumann

Der Ausgangspunkt ist Kathmandu, die Hauptstadt Nepals. Die Fahrt geht über Serpentina die Passstraße ins Kathmandu-Tal hinab. Die Straße ist mit Schlaglöchern durchsetzt, LKW und überladene Busse, ein starker Verkehr rumpelt Richtung Pokhara. Für die ca. 200 km lange Strecke ins Annapurna-gebiet dem Marktflecken Besisahar (823m Höhe) benötigen wir etwa 8 Stunden. Hier wird das erste Zeltlager aufgeschlagen.



Swayambunath
– das buddhistische Heiligtum
mit den Augen Buddhas.
Foto: Helmut Werner.



Hängebrücke bei Khudi.
Foto: Helmut Werner.

Das „Abenteuer“ beginnt. Subtropische Vegetation beeindruckt uns entlang des Marsyangdi-River. Über Hängebrücken muss er einige Male gequert werden. Mit den Reisfeldern bleibt auch der Hinduismus zurück. Es folgen die Manimauern der Buddhisten. Weiter aufwärts, lockerer Wald und steile Hirsefelder, tiefe Schluchten und idyllische Talböden wechseln sich ab. Bei Dharapani zur Rechten der Manaslu, links die Annapurna II, III und IV liefern Bilder von eindrucksvoller Schönheit.

Nun gelangen wir nach Manang (3351m) dem Hauptort im Tal. Zwei Tage bleiben hier die Zelte stehen. Eine Akklimatisationstour zu einem Eremiten, in 4000m Höhe gelegen, soll die Götter milde stimmen für unsere weitere Tour. Hier oben bietet sich wieder ein herrliches Panorama vis à vis der Annapurna III (7855m).

Das nächste Zeltlager wird auf der Yak Alm Thorung Phedi aufgeschlagen. Mit Stirnlampen geht es bei klirrender Kälte dem Thorung La Pass (5416m) entgegen – ca 800 Höhenmeter. Auf der Passhöhe flattern die Gebetsfahnen im Wind. Sonne, blauer Himmel, zu beiden Seiten grüßen einige Sechstausender. Nach ca. 10 Stunden, etwa 3800m hoch gelegen, wird der bekannte Pilgerort Muktinath erreicht, unsere längste Etappe. Das größte Heiligtum das Nepal zu bieten hat wird besichtigt. Im buddhistischen Kloster verlässt fließendes Wasser und eine bläuliche Erdgasflamme zusammen ein Erdloch. Muktinath ist vor allem für die Hindus ein Ort von großer spiritueller Bedeutung. Die Verschmelzung von drei Elementen des Kosmos – Erde, Wasser, Feuer – kann als einmalig bezeichnet werden. 108 Brunnen umgeben eine hinduistische Pagode.

Der Abstieg geht weiter bis ins Kali Gandaki Tal, die tiefste Schlucht unserer Erde. Nach Süden folgen



wir teilweise dem steinigen Kiesbett des Flusses. Ein Sandsturm begleitet uns. Das Tal windet sich zwischen Dhaulagiri und Annapurna I hindurch. In Tatopani (1200m) laden heiße Quellen zum Baden ein. Nun folgt ein gewaltiger Aufstieg zum Ghorepani Pass (2834m). Am nächsten Tag heißt es früh aufstehen, Sonnenaufgang auf dem Poon Hill (3000m), ein Logenplatz mit Achttausender Blick. Wie eine Burg aus Eis und Fels schweben die Gipfel des Annapurna (8091m) und Dhaulagiri (8167m) über den grünen

Vorbergen – ein gewaltiges Szenarium. Jetzt tritt auch der Machhapuchhara ins Blickfeld.

Der Abstieg führt über uralte Pfade durch Bergurwald. So gelangen wir nach Pokhara. Die Trekkingtour neigt sich dem Ende. Mit dem Bus fahren wir zurück nach Kathmandu. Wir tauchen wieder ein in die hektische Stadt, bei beißenden Abgasen, dies fällt uns nicht leicht. Diese großartige Trekkingtour wird uns immer in Erinnerung bleiben. ▲▲▲

Helmut Werner (links) und
Dieter Schumann auf dem
Thorung La Pass 5416m.
Foto: Helmut Werner.



Thomas Engel in „Loss Dirittissima“ Cinque Torre.
Foto: Thomas Engel

Klettern in den Dolomiten

von Thomas Engel

Das alpine Klettern hat in unserer Sektion gerade in den letzten Jahren wieder Aufschwung bekommen und kann sich einer zwar kleinen, aber sehr begeisterten Schar von Anhängern in unserer Sektion erfreuen. Dabei kristallisieren sich die Dolomiten als Lieblingsgebiet heraus, was nicht zuletzt daran liegt, dass bei instabilen Wetterverhältnissen der Gardasee mit dem schönen Städtchen Arco nicht weit ist.

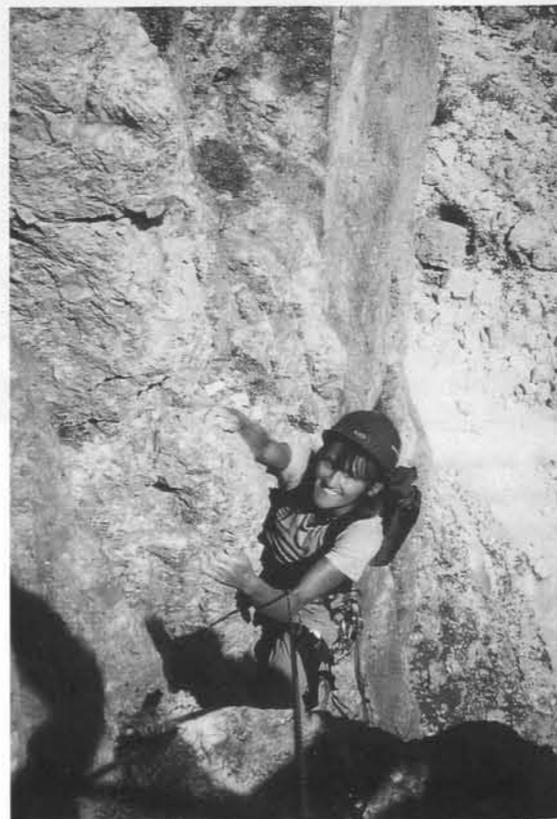
Wer schon einmal in den Dolomiten unterwegs war, der schätzt diese großartige alpine Landschaft mit den bizarren Felsformen und gleichzeitig guter Infrastruktur.

Klettern in den Dolomiten heißt aber auch, mit der für dieses Gebiet besonderen Felsstruktur zurechtzukommen, die bewusste Ursprünglichkeit der Routen zu akzeptieren und das oft unberechenbare Wetter nicht aus den Augen zu verlieren. Dies sind die drei wichtigsten Erkenntnisse meiner nunmehr mehr als 20-jährigen Kletterleidenschaft in den Dolomiten.

Das Klettern im alpinen Gelände hat seinen ganz besonderen Reiz – hier ist Erfahrung Trumpf. Instinkt bei der Routenfindung, mentale Stärke, das sichere Beherrschen des Schwierigkeitsgrades, der bewusste

Umgang mit der Gefahr (Steinschlag, Wetter) und auch einmal ein ehrenvoller Rückzug im rechten Moment sind echte Erfolgsfaktoren.

In den letzten Jahren waren wir unzählige Male in größeren und kleineren Kreis in den Dolomiten unterwegs und immer hat es großen Spaß gemacht. Es muss nicht immer der absolute Psychohammer sein – nein, auch kurze und leichte Touren machen Spaß. Daneben darf es aber auch gerne immer wieder etwas mehr sein – große Klassiker in den Dolomiten mit dem Hauch des Erstbegeher und der unbändigen Freude nach der erfolgreichen Tour. ▲▲▲



Sabine Renner in der „Via Dimai Dirette“ (VI+) an den Cinque Torre.
Foto: Thomas Engel

Durch die Nordwand der Großen Zinne - Comici-Führe

von Martin Heß

Eine persönlich-historische Betrachtung zweier Begehungen der Nordwand der Großen Zinne: 1953 durch Heinz Heß und Harry Dichtl und 49 Jahre später durch Martin Heß und Toni Obojes. Die Vorbereitungen auf die Tour und die eigentliche Begehung der Route weisen gewisse Parallelen auf, die ich nach der Lektüre des Tourenberichtes meines Vaters überrascht und erfreut feststellen konnte.

Wir schreiben das Jahr 1953: Nach schweren Wetterstein- und Kaiserfahrten wurde in Heinz Heß der Wunsch zur Durchsteigung der Großen Zinne Nordwand immer größer. Bald stand die Wand auf dem Urlaubsprogramm und sein Seilgefährte Harry Dichtl war hellauf begeistert. Auch für das Jahr 2002 war in unserem Kletterurlaub die Comici-Führe als Kletterroute fest eingeplant und nach einigen Touren an der Tofana, an der Geierwand, am Heiligkreuzkofel und an der Cima Scotoni sollte an unserem letzten Urlaubstag die wohl berühmteste der klassischen Routen des sechsten/siebenten Grades in Angriff genommen werden: Die Comici-Führe durch die Nordwand der Großen Zinne.

Endlich war es soweit – ein langsehnter Wunsch soll in Erfüllung gehen.

Beide Seilschaften hatten geplant, mit Sonnenaufgang am Einstieg zu sein und beide Seilschaften legten gegen 6.00 Uhr auf dem Vorbau der Wand die Seile an. Gleich begannen die Schwierigkeiten, senkrecht, ja zum Teil überhängend, stiegen Heinz Heß und Harry Dichtl – wie dem Tourenbericht zu entnehmen ist – mit Hilfe aller technischen Hilfsmittel Meter für Meter höher. Bald war der Sicherungsplatz, eine Leiste, erreicht und Harry kam nach. Nur einige Meter konnten die beiden den Weiterweg übersehen, denn ein Überhang versperrte die Sicht nach oben.

„Zug“, „nachlassen“, „...“ waren für Stunden die einzigen Worte, die sie miteinander wechselten. 49 Jahre später ist die Klettertechnik eine andere, und wenn die Route völlig frei (Rotpunkt) geklettert wird, ist sie aufgrund der anhaltenden Schwierigkeiten äußerst anspruchsvoll.

Seillänge für Seillänge stiegen wir ausgesetzt, fast ohne jede Querung über Risse und Überhänge höher. Noch in keiner Wand, die ich bis zu diesem Zeitpunkt durchstiegen habe, war die Ausgesetztheit so groß wie in dieser Nordwand. Dauernd sah man durch die Beine bis hinunter ins Kar, wo einige Bergwanderer unser Tun aufmerksam verfolgten.

Mein Vater und Harry eroberten mit Haken, Trittschlingen und Seilzug Seillänge um Seillänge, bis sie dann nach einer etwa 6 Meter langen Querung und einem darauffolgenden Überhang auf eine kleine Terrasse, den Biwakplatz der Erstbegeher kamen. Toni und ich konnten diese schweren Seillängen ohne weitere technische Hilfsmittel klettern – selten einen Haken zur Fortbewegung benutzen müssen. Die Route ist inzwischen bestens ausgeputzt und leider teilweise auf Hochglanz poliert von den alpinistischen Wallfahrern aus aller Herren Länder. Im Kletterführer



Blick aus der Comici-Führe in die Nordwand.
Foto: Martin Heß

Heinz Heß,
genannt „Mambo“
1953 im großen Quergang
der Comici-Führe.
Foto: Harry Dichtl



von Dr. Richard Goedeke ist weiterhin zu lesen, dass die Route „eine luftige Kletterei in großartiger Position an offener Wand, Verschneidungen und Rissen“ ist. Dem ist auch so!

Die Seilschaft von 1953 war nicht allein in der Nordwand unterwegs: sie durchstiegen die Wand mit jugoslawischen Bergkameraden. Wir waren 49 Jahre später auch nicht allein in der Tour. Bereits am Einstieg konnten wir bei Dunkelheit zwei Lichtpunkte in der vierten oder fünften Seillänge erkennen und wir konnten recht zügig zu der Seilschaft aufschließen. Die Seilkommandos der beiden Kletterer waren für uns nicht zu verstehen und als wir nach den Hauptschwierigkeiten nach dem Italiener-Biwak die Seilschaft überholten, stellte es sich heraus, dass es ein Japaner und eine Japanerin waren, die vor uns kletterten. Nach einer kurzen Unterhaltung auf Englisch konzentrierten sich beide Seilschaften sehr schnell wieder auf das Klettern in der Nordwand. Klettern ist nun einmal international – 1953 durchsteigen eine deutsche, zusammen mit einer jugoslawischen Seilschaft die Wand, und im Jahr 2002 klettern eine deutsche und eine japanische Seilschaft die Comici-Führe!

Endlich legt sich die Wand zurück. Nicht mehr so schwer war der Weg, aber langsam machten sich die Anstrengungen vom unteren Wandteil bemerkbar. Im 4. und 5. Schwierigkeitsgrad stiegen wir weiter bis zum Beginn des 27m-Querganges. Oft durch nasse Risse steigend, erreichten Heinz und Harry am späten Nachmittag diese Genusskletterei. Bei uns waren die Verhältnisse besser, die Risse waren nur etwas feucht. Über den griffigen Fels turnten wir 27 Meter nach links und dann senkrecht weiter dem Gipfel entgegen. Mein Papa und Harry reichten sich nach über 12-stündiger schwerer Felskletterei am Grat die Hände. Sie hatten die Nordwand der Großen Zinne bezwungen. Die Nordwand der Großen Zinne war unser, mit wohl gleichen Gefühlen, die mein Vater und Harry hatten.



Die Nordwände der „3 Zinnen“.
Die Comici-Führe verläuft
durch die Wand des
mittleren Turmes.

„Frohen Herzens“ lese ich im Tourenbericht von 1953 „schossen wir die Seile auf, sahen hinaus ins herrliche Dolomitenland und machten uns für den Abstieg fertig. Die Sonne sank immer tiefer und bald erglühten wieder die Gipfel im zarten Rot, ein Abschluss, wie man ihn sich nicht schöner wünschen konnte.“ Doch der Abstieg bereitete ihnen nochmals Schwierigkeiten. Überall sahen sie Steinmänner und Trittschritte, doch nirgends fanden sie den richtigen Steig, der sie wieder hinunter zu ihrem Zelt bringen sollte. Bald versuchten sie da, bald dort ihr Glück. Lange irrten sie umher und schließlich wurde es langsam dunkel. Den richtigen Weg gefunden, liefen sie noch einige Meter abwärts, bis sie kaum noch etwas sehen konnten. Ein Biwak stand ihnen bevor. Doch es ist zu lesen, dass es besser wurde als gedacht. Die jugoslawischen Bergfreunde teilten damals die Biwaknacht mit meinem Papa und Harry. Nach insgesamt

27 Stunden erreichten sie am nächsten Morgen ihre Zelte. Eine große Klettertour lag hinter ihnen. Wir waren nach insgesamt 11 Stunden wieder an der Auronzo-Hütte – glücklich, zufrieden und dankbar.

Für mich ging mit der Durchsteigung der Nordwand der Großen Zinne ein Traum in Erfüllung und abschließend möchte ich meinem Papa und Harry Respekt und Hochachtung zollen für diese außergewöhnliche alpinistische Leistung zu der damaligen Zeit mit der damals zur Verfügung stehenden Kletterausrüstung. Für mich persönlich war die luftige und recht anhaltende Kletterei in der Nordwand eine Route, die mich forderte. Von Bedeutung ist, dass ich als kleiner Junge von meinem Vater unter besten Voraussetzungen klettern gelernt habe, d.h. auch in großer Verantwortung für mich selbst und den Seilpartner. Mut und Kraft sind gewachsen, das Klettererlebnis ist für mich Lebensform geworden. ▲▲▲

Ein Bäcker aus Sonnefeld oder Willfried Engel und der Alpenmarathon

von Jürgen Kremer



Klettern am Staffenberg:
Jürgen Kremer in
„Direkter Klausenweg“.
Foto: Willfried Engel

Noch während meines Studiums in Coburg lernte ich Willfried Engel, den Bäckermeister aus Sonnefeld, kennen. Wir liefen uns über den Weg beim früher üblichen „Mittwochsklettern“ am Staffenberg. Ich stand etwas unschlüssig an den Einstiegen, als ein älterer Herr auf mich zu kam, sein Seil auspackte und zu mir sagte: „Los, binde dich ein, wir wollen was

klettern“. Etwas verduzt folgte ich dem älteren Herrn durch die Routen und an der Klause hatten wir dann endlich etwas Zeit, miteinander zu reden. Er, fast schon 60, suchte verzweifelt Kletterpartner, die auch zu der schlechteren Jahreszeit unterwegs waren. Meine Kälteresistenz war schon damals nahezu sprichwörtlich, also ging ich mit ihm. Dazu kam, dass er als Bäcker zwar oft schon um zwei Uhr nachts aufstand und mit dem Backen anfang, ab 12 Uhr mittags aber, wenn wir Studenten manchmal erst aus den Federn quollen, noch eine Energie fürs Klettern an den Tag legte, die seinesgleichen suchte. Ich legte daher also meine Studien nun auch auf den Vormittag und kam dann bei ihm vorbei.

Einmal an der Roten Wand im Februar, Willfried war gerade mit der „Alten Rotwand“ beschäftigt, als die Sonne in die Wand drehte und die zum Teil 3m langen Eiszapfen, die sich im Überhang oberhalb befanden, löste und zum Absturz brachte. Neben mir zerschlugen Eistrümmer, die bei direkten Treffern

durchaus zu ernsthaften Verletzungen hätten führen können, Willfried machte weiter Klettermeter und ich starrte verzweifelt nach oben, ob mich nicht doch noch einer dieser Eisklötze beim Sichern treffen könnte.

Einmal in Burglesau, minus 10 Grad, kalter Wind, aber Willfried hatte sich die Margarethenquerung in den Kopf gesetzt. Als er sie beendet hatte, war ich ein Stück Eis, musste aber diesen unangenehmen 20m Quergang noch klettern, dessen Behakung wirklich alles andere als gut war.

Juni 1991: Willfried sagte: „Komm, wir fahren in die Dolomiten, ich habe drei Tage Zeit.“ Dolomiten, meine Augen leuchteten, ja, da musste ich mit! Gut, noch schnell einen wichtigen Termin an der FH umgebogen und einen Kommilitonen geschickt, der mir ohnehin was schuldete – dann konnte es losgehen. So lagen wir am Abend in seinem bequemen Renault Espace an der Alm vor dem Sellajoch und warteten auf den morgigen Tag. Rüber zum Ciavazzes, schnell noch einen Kaffee, aber selbst da spürte man schon die Unruhe, von der dieser ältere Herr beseelt war. Die Hälfte der ohnehin nicht schmeckenden Instantbrühe schüttete ich in den Hang, weil Willfried bereits den Rucksack schulterte. Ja, ja, bin ja schon da und trottete lammfromm hinter dem im Stechschritt aufsteigenden Willfried zum Einstieg der Schubertföhre (6+). Aus meinem Halbschlaf unangenehm herausgerissen wurde ich durch die Ansage: „Komm, du kletterst doch gut, also fang an!“ Kalt, wie ich war, ging ich die erste und auch schwierigste Seillänge an, nicht ohne von unten auch nur bei kurzem Stocken mit „Was is denn, geht's nicht weiter? Dann nimm halt die Haken!“ angefeuert zu werden. Nein, ich war ein Vertreter der neuen, aufkeimenden Freikletterbewe-

gung und würde nicht in die Haken greifen! Bis sich – am Stand beim Nachsichern – mein Magen langsam bewegte. Ich hatte mir zuvor eine hartnäckige Darmgrippe eingefangen, wollte dies aber nicht zeigen. Egal, die nächste Seillänge ging ohnehin an ihn und danach hatte ich eine leichtere Seillänge zu meistern, das ging dann schon. Irgendwann in der Mitte wurde er ungeduldig. War doch glatt eine Seilschaft vor uns eingestiegen, die ihn an seiner Geschwindigkeit hinderte. Aber er hieß nicht Willfried, hätte er auch hier nicht ein probates Mittel im Ärmel. An einer 5+ Länge stieg er einfach einige Meter neben der Linie empor. Das Seil lief ab. 20m, keine Sicherung. Ich währte uns, ob des wenig vertrauenerweckenden Standes bereits tief unten im Kar liegend. Irgendwann kam dann das Kommando zum Nachsteigen, bis ich auf der gleichen Linie, die er gegangen war, mindestens fünf gute Sanduhr-Möglichkeiten erkannte, die eine verlässliche Sicherung geboten hätten – wenn – ja wenn er sie halt nur gefädelt hätte! Unsere Auseinandersetzung darüber war nur kurzer Art, wollte er doch schon wieder weiter. Nach 2 1/2 Stunden erreichten wir das Gamsband. Im Führer steht: 4 - 5 Stunden.

Nächster Tag: Abram Kante, 7. Ich weiter mangelgeplagt und froh, dass diejenigen Seillängen, in denen zumindest noch sporadisch Haken steckten, an mich fielen. Nein, so leicht würde ich mir hier keine Blöße geben: Immerhin hatte ich schon die Gelbe Kante an der Kleinen und die Comici-Föhre in der Nordwand der Großen Zinne im Vorstieg geklettert, also Willfried sollte beileibe nicht glauben, er hätte es hier mit einem Anfänger zu tun.

Im unteren Teil der Abram Kante sind die Stände ja noch einigermaßen klar, ab der Schlüsselstelle nach der Kante wird die Route dagegen etwas undefinierter, da 5er Gelände nahezu überall einen möglichen Weiterweg vorgibt. Wieder Überschlag klettern und demzufolge lange klettern und auch sehr lange ste-

hen, zumal sich die Route in die Ostwand zieht, und dort ging im Juni ein unangenehm kalter Wind. Die ersten Meter mit gefrorenen Fingern nach langem Warten sind mir bis heute noch in Erinnerung, die Unsicherheit, wenn der Körper nicht das hergibt, was man sich von ihm erwartet. Durch die Kälte an den Ständen scheinbar lange gedehnt, dennoch mal wieder in 40% der Zeit, die im Führer vermerkt ist, waren wir oben.

Nachdem ich am sehr leichten, aber nassem Einstiegsgelände der Via Irma (7-) des dritten Tages wieder umgekehrt bin, da die Risiken nicht abzuschätzen waren und wir anschließend noch die kleine Micheluzzi (4+/5-) geklettert sind, ich mich aufgrund zunehmender Probleme mit dem Magen eher ohne große Erinnerung durch die Route hoch habe schleifen lassen sind wir wieder oben am Gamsband angekommen. Soll ich's erwähnen? Natürlich wieder in Rekordzeit.

Zwei Generationen treffen sich: In der Rückschau ein absonderliches, aber auch ein sehr einprägsames Erlebnis, welches ich nicht missen möchte. Wir haben danach (zumindest alpin) nichts mehr miteinander geklettert. Willfried hat in den Dolomiten noch einige schöne Routen geklettert, ich – manchmal etwas langsamer, dafür in freier Kletterei – auch, dafür fehlt mir heute noch die Schnelligkeit, die er immer an den Tag legte, dafür musste ich dann aber auch mit unangenehmen Biwaks meinen Tribut zollen. Manchmal.

Ein Freund sagte mir einmal: „Du ziehst hier deine Spur, ruhig, sicher.“

Vielleicht habe ich doch ein klein wenig vom Willfried gelernt. ▲▲▲



Willfried Engel.
Foto: Jürgen Kremer

Die Klettergruppe Coburg

von Dr. Walter Krasser



Walter Krasser und Sohn Michael (2. und 3. v. r.) 1992 auf dem Staffelberg.

- Gegründet im Jahr 1994 als Erweiterung der Jungmannschaft
- Aktivitäten:
Sportklettern hauptsächlich im Frankenjura, zur schönen Jahreszeit, sooft es geht, Unternehmen gemeinsamer Fahrten, z. B. Gardasee, Finale Ligure etc., Klettern im Gebirge, Gemeinsames Wintertraining in der Halle
- Derzeit ca. 35 Mitglieder
- Aufgeteilt in Leistungs- und erweiterte Gruppe
- Aufnahmekriterium in „Leistungsgruppe“: Vorstieg einer „Normroute“ im 6. Grad, wie bereits zu „guten alten Zeiten“ praktiziert
- Neuzugänge werden in einer „Pflichtveranstaltung“ einmal pro Jahr von den aktiven Mitgliedern gewählt, ebenso die beiden Leiter.
- Leiter derzeit: Michael Schulz, Walter Krasser.

Rückblick: Anstelle einer Kompletthistorie, die sicher den vorhandenen Rahmen sprengen würde, möchte ich fragmentarisch einige Erlebnisse zusammentragen. Dabei will ich nicht zu sehr den sportlichen Aspekt hervorheben, sondern auch die mir

persönlich sehr wichtige menschliche Komponente des Vereinslebens würdigen. Der Blickwinkel ist dabei zwangsläufig subjektiv, das möge man mir nachsehen.

Meine ersten Kontakte zur Jungmannschaft hatte ich im Jahre 1992 über Thomas Engel. Der war ein erfahrener Kletterer, mir selbst war bis zu meiner Bekanntschaft mit Thomas überhaupt nicht geläufig, dass auch der Normalsterbliche eine solch verwegene Sportart ausüben kann. Von Natur aus neugierig, beschloß ich, im zarten Alter von 37 Jahren Thomas' „Liebeswerben“ nachzugeben und unternahm unter seiner Anleitung die ersten Kletterschritte.

Sehr bald musste ich erfahren, dass auch diese Sportart erarbeitet sein will. Immerhin war ich beruhigt, als ich beim Mittwochstraining am Staffelberg einen Sonnefelder Bäcker namens Willfried Engel – dem einen oder anderen sicher bekannt – kennenlernte, und hierbei bemerken durfte, dass es Kletterer gab, die sogar noch älter waren als ich. Der kleine, aber feine Unterschied zwischen uns war nur: Der Willfried kam Touren hoch, die ich nicht klettern konnte.

Nach einem meiner ersten gescheiterten Versuche, die „Menosgada“ am Staffelberg zu klettern, erhielt ich von Willfried den wertvollen Hinweis: „Walter, wenn du lernst, dich auf die Füß' zu stellen, wirst du bald besser werden“. Auch Thomas versuchte, mir mit ähnlichen Hinweisen von hohem didaktischem Wert behilflich zu sein.

Als starrsinniger Enddreißiger wollte ich „es wissen“, auch wenn mir das mit den Füßen zunächst so nicht einleuchtete. Obwohl es mir von vornherein nicht immer ganz klar war, ob ich nun willkommen war oder nicht, beschloß ich, jede Gelegenheit zu nutzen, mich irgendwo beim Klettern „anzuhängen“, sooft es eben ging, egal, ob Wind oder Wetter. Auf



diesem Wege machte ich schnell Bekanntschaft mit etlichen Kletterern, zum Großteil Mitglieder der damaligen Coburger Jungmannschaft, denen ich mich heute immer noch in Freundschaft verbunden fühle. Erwähnen möchte ich hier neben Thomas Engel insbesondere Martin Heß, Andreas Munzert, Robert Forkel und Michael Konggann. Alle waren mir damals hinsichtlich ihrer Kletterfertigkeiten weit überlegen, und daher für mich ausgezeichnete Lehrmeister. Insbesondere Andreas Munzert, mit damals 18 Jahren fast eine Generation jünger als ich, und äußerst ehrgeizig, half mir zu verstehen, was Willfried Engel mit dem „Stellen auf die Füß'“ gemeint hatte.

Am Staffelberg lernte ich auch Jürgen Kremer kennen. Dessen für mich hervorstechende Eigenschaft war vor allem seine Geduld mit einem alternen Kletternovizen wie mir. Anstelle Kritik erntete ich fast nur Lob. Auch dies half mir sehr, meine Anfangsschwierigkeiten zu überwinden, und bald meine ersten Vorstiege erfolgreich zu bestehen.

Thomas Engel schlug mir dann im November 1992 vor, die Leitung der Jungmannschaft zu übernehmen. Ihn beeindruckte wohl damals weniger meine klettertechnische Fertigkeit, sondern eher meine Bereitschaft, möglichst viel zu klettern, egal mit wem. So wurde ich dann 1992 Leiter der Jungmannschaft, die sich damals im wesentlichen aus den bereits genannten Personen zusammensetzte. Nicht unerwähnt bleiben sollen hier auch Thorsten Trampusch und Martin Reußenweber, die sich meinen Versuchen, sie verstärkt zum Klettern zu animieren, zwar stets erfolgreich widersetzen, die aber immer gute Freunde waren. Durch ihren Humor waren sie auch immer gern gesehene Teilnehmer am „Après Klettern“.

In diesem Stil könnte ich hier noch etliche Seiten füllen, dafür fehlt aber leider der Platz. Ich versuche daher, mich kurz zu fassen, und will nur noch in loser Abfolge einige „Highlights“ zusammentragen: Dass Klettern eine trotz allem etwas „alternative“ Sportart ist, erfuhr ich im Frühjahr bei meiner ersten Kletter-

Urgestein der Klettergruppe:

Gerd Knauer im Hochlandweg, Hammerschmiedeturm. Foto: Gerd Martin.

Heinz Heß am Hammerschmiedeturm. Ca. 1953.

Gerd Martin am Steinfelder Turm. Ca. 1952.

fahrt nach Montserrat (Spanien) zusammen mit Jürgen Kremer. Untergebracht in einer ehemaligen Kapelle ohne Licht oder Wasser eineinhalb Stunden oberhalb von Kloster Montserrat fragte ich am ersten Morgen Jürgen, wie wir denn Zähneputzen wollten. Der schaute mich verdutzt an, und reichte mir dann kommentarlos eine Dose Bier. Von dem Moment an wusste ich: Dieser Urlaub wird anders als meine vorherigen Familienurlaube.

Ich wurde Jahr für Jahr als Leiter der Klettergruppe bestätigt, nach dem Motto: „Einmal ein Ehrenamt, immer ein Ehrenamt“. Um diese „hohe Bürde“ nicht allein tragen zu müssen, wurden mir „Mitreiter“ zur Seite gestellt. Jahrelang bekleidete dieses Amt Jürgen Kremer, dann Johanna Beetz, heute ist Michael Schulz der „Leidtragende“. Allen möchte ich für ihr Engagement und ihre Inspiration danken.

Im Jahre 1994 bauten wir gemeinschaftlich den ersten Coburger Kletterkeller im Hahnweg. Die Aktivisten waren damals neben Thomas Engel als Initiator vor allem Jürgen Kremer, Thorsten Trampusch, Martin Reißweber sowie eine ganze Reihe weitere mehr oder minder regelmäßiger Helfer, auch ich versuchte, mein Scherflein

beizutragen. Äußerst wichtig war damals vor allem auch Manfred Grath als „Kapo“. Hier gefiel mir besonders die kameradschaftliche Art und das uneigennützig Engagement der aufgeführten Personen beim Bau und anschließendem jahrelangem Betrieb des Kletterkellers.

Im Jahre 1994 wurde die Jungmannschaft zur Klettergruppe erweitert aufgrund von deren Altersbeschränkung zwischen 18 und 25 Jahren. Mein Sohn beispielsweise als damals 11jähriger und sehr engagierter Kletterer wäre noch viel zu jung gewesen, ich selbst und viele andere im Gegenzug deutlich zu alt; das

waren aber nun gerade diejenigen, die regelmäßig zum Klettern gingen. Ausweg: Gründung einer „Klettergruppe“ ohne Altersbeschränkung, in die unsere Jungmannschaft eingebettet wurde.

Geprägt ist eine solche Gruppe immer durch eine gewisse Fluktuation: Andreas Munzert beispielsweise ging zu meinem Bedauern nach Stuttgart zu Porsche, hält aber erfreulicherweise immer noch Kontakt. Martin Heß kam nach längerer Abwesenheit wieder zurück nach Coburg, und ist zu meiner Freude heute wieder beim Klettern „Aktivposten“. Freunde, um die es mir leid tut, haben unsere Gruppe verlassen. Andere sind hinzugekommen wie etwa Sabine Deinhart, Klaus Walter oder Michael Schulz, in jüngerer Zeit durch die Kletterhalle bedingt z.B. Stefan Wagner, Stefan Sollmann und Sabine Bischoff, sowie viele andere, die ich hier nicht alle namentlich aufführen kann.

Rückblickend für mich persönlich drei Dinge, die ich für wichtig erachte, und wegen derer ich das Amt eines Leiters dieser Gruppe auch gerne ausübe: Zum einen ist dies natürlich das gemeinsame Interesse einer Gruppe an der gleichen Sportart, die Bereitschaft, Nachwuchs zu fördern und sich auch gegenseitig leistungsmäßig voranzubringen. Zum anderen gehört für mich neben allem sportlichen Enthusiasmus Naturverbundenheit und insbesondere der Blick für die Großartigkeit und Einmaligkeit der Gebirgslandschaft dazu. Und schließlich wäre das alles nichts ohne Freundschaft und Bergkameradschaft, und hier denke ich, gerade das Gebirge lässt uns Menschen wieder auch die eigene Ohnmacht und die Notwendigkeit zum Schulterschluss mit unseren Mitmenschen erkennen. In diesem Sinne wird die Klettergruppe neben Halle und Sportklettern auch weiterhin den Weg ins Gebirge suchen, und auch hier finden wir immer wieder neue Interessierte. Daher abschließend meine kurze Aufforderung an alle Mitglieder: „Weiter so“ ! ▲▲▲



Mitglieder der Klettergruppe 2002 auf dem Gipfel der Großen Cirspitze. v.l.n.r.: Rolf Schmidt, Stefan Sollmann, Michael Schulz, Sabine Renner, Thomas Engel, Martin Heß, Stefan Wagner, Mirko, Jaqueline Schwertner und Felix Kühn.

Das neue Kletterzentrum

von Thomas Engel

Am 01. Februar 2004 wurde unser Kletterzentrum genau 3 Jahre alt und ist damit eigentlich das „jüngste Kind“ der Sektion – zugleich aber auch das mit der vergleichsweise intensivsten Nutzung. Der Bau des Kletterzentrums in Coburg wurde erst durch die maßgebliche Unterstützung der Stadt Coburg und weiterer Förderer möglich. Gerade von Seiten der Stadt Coburg war das Vertrauen und der Wunsch vorhanden. Der Alpenverein initiiert mit dem Kletterzentrum eine attraktive Freizeiteinrichtung in Coburg, deren geregelte Nutzung jedermann offensteht.

Dies wurde auch realisiert, so dass wir heute sagen können: Das Kletterzentrum ist eine überregional genutzte Freizeiteinrichtung und wird durch den Alpenverein, Sektion Coburg, ehrenamtlich und kostendeckend betrieben. Ein gestaffelter Eintrittspreis bietet Zugang für Jedermann – es werden für Anfänger professionelle Kletterkurse angeboten.

Das Kletterzentrum hat zur Zeit in den Wintermonaten (1.10.-31.05.) von Dienstag bis Freitag jeweils 18:00 – 22:00, samstags von 13:00 – 18:00 und sonntags von 13:00 – 21:00 Uhr geöffnet. Im Sommer gelten abgespecktere Zeiten, da hier das Klettern im Freien attraktiver ist.

Neben diesen öffentlichen Zeiten bietet das Kletterzentrum eine Heimat für die verschiedensten Einrichtungen und Gruppierungen des Vereins – aber auch für weitere interessierte Nutzergruppen:

- Geschäftsstelle des Alpenvereins (Mittwoch 17:00 – 19:00 Uhr)
- Alpine Bibliothek (Bücher, Karten, Führer)
- Bergsteigergruppe
- Senioren(kletter)gruppe
- Familiengruppe
- Klettergruppe

- 6 Jugendgruppen zu bestimmten Zeiten
 - Veranstaltungen und Vorträge
 - Differenzierter Sportunterricht (Klettern) Gymnasium Casimirianum
 - Heilpädagogische Tagesstätte des DSZ
- Gerade der Aspekt „Erlebnispädagogik“ lädt ein, diese hervorragende Infrastruktur zu nutzen.

Highlights und Aktionen im Kletterzentrum:

Durch das Kletterzentrum finden zunehmend interessante Veranstaltungen statt, die weit über die Grenzen Coburgs hinaus für Aufsehen sorgen. Hier sind vor allem die überregionalen Wettkämpfe zu nennen:

- 2001, 2002, 2003, 2004: Nordbayerische Schulmeisterschaften im Sportklettern
- 2001, 2002, 2003, 2004: Bayerische Meisterschaften Jugend/Junioren
- November 2001: Deutsche Meisterschaften Jugend/Junioren

Weitere Veranstaltungen und Events:

- Stadtmeisterschaften im Sportklettern
- Tag der offenen Tür
- Südtiroler Abend
- Vorträge

Das Kletterzentrum in Coburg hat seine Feuer- taufe mittlerweile bestanden und wir können mit etwas Stolz sagen, dass es uns gelungen ist, alle Pläne und Erwartungen mit Leben zu erfüllen und aktiv und engagiert umzusetzen. Der laufende Betrieb des Kletterzentrums wird mit einer eigens hierfür aus dem Verein zusammengestellten ehrenamtlichen Mannschaft von ca. 40 Personen betreut, an deren Spitze unser Vorstandsmitglied Michael Schulz die maßgeblichen Akzente setzt. ▲▲▲

DAV SEKTION COBURG



KLETTERZENTRUM



Kletterzentrum Coburg
Dammweg 4 • 96450 Coburg
Tel. 09561-92007

Eine der größten Kletteranlagen Oberfrankens
510 m² Kletterfläche
Tourenhöhe bis 12 m
Boulderraum 87 m²
hydraulisch schwenkbare Außenkletterwand 50 m²
öffentlicher Betrieb
geeignet für Wettkämpfe

Ansprechpartner:
Michael Schulz Tel. 09565-7777



Breitenkopfhütte – Ein Schmuckstück auf 2040 m

von Andreas Brockardt-Riemann

Die Breitenkopfhütte ist eine kleine Selbstversorgerhütte, die unter einem schützenden Felsdach am Fuß des Breitenkopfes auf 2040 m liegt und über das schöne Igelskar zu erreichen ist.

Die Hütte ist heute ein Domizil für Bergwanderer, Bergsteiger, Skitourengeher und für Hüttenfreunde, die es sich in kleiner Runde fern ab vom Trubel der sonstigen touristisch geprägten Almen und Hütten einmal richtig gemütlich machen wollen. Selbstversorgerhütte heißt, dass man seinen Brennholzvorrat, den Proviant und die Übernachtungsausrüstung selbst mitbringen muss. Wasser gibt es in einer nahe gelegenen Quelle. Mit Hilfe eines Holzofens kann man kräftig einheizen und bei Kerzenlicht schön gemütlich beieinander sitzen, solange, bis die sechs Schlafplätze die müden Hüttenbesucher zu sich rufen.

Die Breitenkopfhütte war nicht immer eine Hütte des Alpenvereins. Vor dem Jahre 1936 wurde die Hütte als Bergmannsunterkunft genutzt. Die Firma Gebr. Dudek aus Teplitz-Schönau betrieb im Igelskar vor 1936 Bergbau. Es wurden Stollen in den Breitenkopf getrieben, in denen man Zink schürfte, das für die Herstellung von Farben verwendet wurde. Aus dieser Zeit stammt auch der schön angelegte Weg als Aufstieg zur Hütte.

1936, im Jahr der olympischen Spiele in Garmisch und Berlin, trug Carl Bünsch aus Garmisch-Partenkirchen vor, in den Mieminger Bergen noch einen Stützpunkt zu errichten. Besonders geeignet erschien dazu die ehemalige Bergmannsunterkunft am Fuße des Breitenkopfes. Der Gedanke wurde von der Sektion Coburg, des damals noch deutsch-österreichischen Alpenvereins aufgegriffen. Am 21. September 1936 war es dann soweit. 25 Bergfreunde feierten die Einweihung dieses Stützpunktes und trugen sich als erste in das Hüttenbuch ein. Blättert man als interessierter Besucher darin, so fällt auf, dass das kleine Haus schnell einen treuen Freundeskreis gefunden hat und bis zum heutigen Tag auch noch hat.

Dieser „Freundeskreis“ und die vielen freiwilligen Helfer sind es, die dafür gesorgt haben, dass die Breitenkopfhütte die vielen Jahrzehnte bis heute gut überstanden hat und weiterhin für die Hüttenfreunde und Bergwanderer als Unterkunft zur Verfügung steht.

Die Hütte befindet sich auf 2040 m Höhe und somit in einer rauen Klimazone. Sie hat zwar ein schützendes Felsdach über sich, doch das viele Tropfwasser, der starke Wind, der viele Schnee im Winter und so manch ungebeter Gast nagen an ihrer Substanz. Aus diesem Grund sind in mehr oder weniger regelmäßigen Abständen große Arbeitseinsätze notwendig gewesen, um die Hütte zu erhalten.

Der bauliche Zustand der Hütte machte es 1966 erforderlich, dass der Vorstand der Sektion Coburg eine Grundsatzentscheidung fällen musste. Aufgrund der finanziellen Belastung durch die Coburger Hütte war es dem Verein zu dieser Zeit nicht möglich, viel Geld in die Breitenkopfhütte zu investieren. So stand man vor der Entscheidung, die Hütte entweder an eine andere Sektion abzugeben oder eine Grundsanierung durchzuführen. Der Vorstand fasste 1966 den Entschluss, die Hütte im Besitz zu behalten und die bauliche Sanierung in Angriff zu nehmen. Getragen wurde dieser Entschluss von rein ideellen Überlegungen, die das Ziel verfolgten, die kleine Selbstversorgerhütte und damit auch das stille und einsame Igelskar in seiner jetzigen Form zu erhalten.

Im Sommer 1966 reiste Vorstandsmitglied Helmut Brockardt-Riemann nach Ehrwald, um das Ausmaß der Schäden festzustellen. Von dieser Reise an sollte die Breitenkopfhütte ihn und seine Familie die nächsten 25 Jahre als Hüttenwart reichlich beschäftigen. Die Liebe zur Hütte gab er an seinen Sohn, Andreas Brockardt-Riemann, weiter, der seit 1992 das Amt des Hüttenwartes bis heute ausführt. Helmut Brockardt-Riemann kehrte von der Reise mit wenig ermutigenden Erkenntnissen über den Zustand der Hütte zurück. Dennoch blieb man bei der Entscheidung, die Hütte zu sanieren. Es wurde eine fundierte Planung aufgestellt mit dem dazu gehörigen Kostenplan. Nun begann der zähe Kampf um die benötigten Mittel. Nach einigen Monaten des Wartens war es soweit, dass man mit den zugesagten Geldern des Hauptvereins, den Spenden der Mitglieder und den Eigenmitteln die geplante Sanierung angehen konnte.

Helmut Brockardt-Riemann, Fritz Langguth und Heinz Engel übernahmen die Organisation für den großen Arbeitseinsatz 1968. Die Hauptarbeit bestand aus der kompletten Erneuerung der felsseitigen Außenwände, die durch vollkommen neue Holzunterkonstruktionen ersetzt wurden, die auf Betonsockeln

aufgesetzt wurden. Die Wände wurden dann mit witterungsbeständigen Eternitplatten verkleidet. Die Dachkonstruktion wurde vollkommen neu überarbeitet und dabei im Bereich einer vorstehenden Felsnase abgesenkt. Der Innenraum der Hütte erhielt eine neue Holzvertäfelung. Für diese Arbeiten wurden ca. 2200 kg Material benötigt, die mit Hilfe eines Hubschraubers in 6 Flügen zur Hütte gebracht wurden.

Am 20. Juli begann der Haupteinsatz. Fritz Langguth hatte alles vorbereitet und den Helikopterflug für den 23. Juli vormittags angesetzt. Das Material wurde zur Ehrwalder Alm gebracht. Zwei dort tätige Maurer sollten bei Ankunft des Hubschraubers das Material einhängen. Fritz Langguth selbst begab sich zur Hütte, um die Ausrüstung in Empfang zu nehmen. Alles war bestens vorbereitet.

Eine Schlechtwetterfront machte die ganze Planung jedoch zunichte. Ein Tief jagte das andere, so dass die erste Helfergruppe gezwungen war, zwei Zentner Zement auf dem Rücken zur Hütte zu schleppen, um wenigstens an den Betonsockeln arbeiten zu können. Endlich riss das Wetter auf, so dass am Sonntag geflogen werden konnte. Dann ging alles Schlag auf Schlag. Innerhalb von 42 min war das gut vorbereitete Material auf der Hütte und die Mannschaften konnten endlich arbeiten. Der Verein investierte in die Renovierung damals 7.001,70 DM. Der Einsatz war so erfolgreich, dass bis zum Jahr 1986 keine großen Arbeiten durchgeführt werden mussten.



Großer Arbeitseinsatz 1968

Die Breitenkopfhütte vor dem Erwerb 1936. Das Holz stammt aus dem Bergwerksstollen direkt neben der Hütte.



Als Verbindungsmann und Ansprechpartner für die Breitenkopfhütte stand dem Hüttenwart in diesem Zeitraum der Spenglermeister Ignaz Wilhelm aus Ehrwald zur Verfügung, der die ein oder andere kleinere Reparatur an der Hütte ausführte.

1986 stand das 50-jährige Jubiläum der Hütte im Kalender der Sektion. Nach 18 Jahren fielen wieder Arbeiten an, die einen großen Arbeitseinsatz erforderlich machten. Die Planung und Bauleitung wurde wieder von H. Brockardt-Riemann unter Mithilfe seiner Familie durchgeführt. Es sollten ein komplett neuer Fußboden, ein neu gemauerter Ofen, neue Verschalungen, neue Eckbank, Fliesen, Innenputz etc. eingebaut werden.

Ebenso wie 1968 wurde der Einsatz eines Hubschraubers notwendig, da ca. 2500 kg an Ausrüstung und Material zu transportieren waren. Auch bei diesem Einsatz meinte der Wettergott es nicht besonders gut mit der Sektion. Im Kar und vor der Hütte lagen im Juli noch ca. 2 m Schnee. Ein großer Murenabgang versperrte den Knappensteig, so dass man mit dem Auto nicht zum Igelsee kam. Durch schlechtes Wetter und einen technischen Defekt am Hubschrauber verzögerten sich die Flüge um zwei Tage. Die eine Helfergruppe saß auf der Ehrwalder Alm und wartete auf den Hubschrauber, um das Material zu verladen.

Die andere Gruppe saß auf der Hütte und wartete ebenfalls. Die Wartezeit wurde dazu genutzt, um in das große Schneefeld vor der Hütte eine ca. 15 m lange und 4 m breite Plattform zu schaufeln, auf der dann der Hubschrauber die Lasten absetzen konnte. Insofern erwies sich die Schneelage doch noch als ganz praktisch. Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es den Organisatoren und den vielen Helfern der Sektion mit zwei Tagen Verspätung, die geplanten Arbeiten durchzuführen. Kleinigkeiten wurden dann an darauf folgenden Wochenenden noch zu Ende gebracht.

Am 05.08.1986 wurde dann das 50-jährige Jubiläum der frisch renovierten Breitenkopfhütte gefeiert. Aus Coburg waren zahlreiche Gäste angereist, die mit Rotwein, Kaffee, Würstchen und Kuchen verköstigt wurden. Die Hütte war nun wieder ein Schmuckstück und erfreute sich vieler Besucher.

Im Jahr 2002 mussten wir leider feststellen, dass das Hüttdach undicht ist. Das Dach ist durch die ständige Nässe und kleine Steinschläge sehr stark beansprucht. Die Beschädigungen und das Alter der Dacheindeckung machten die Entscheidung notwendig, dass das Dach komplett erneuert wird. Wieder wurde eifrig im Vorstand und Beirat diskutiert, zu welchem finanziellen Aufwand die Sektion bereit ist, die Hütte zu sanieren. Die Diskussion war sehr kurz. Es

stand außer Frage, dass man weiterhin an dem Kleinod des Vereins festhält und bereit ist, wieder eine stattliche Summe in die Hütte zu investieren. Gemeinsam wurde ein Budget von 15.000 Euro festgelegt.

Hüttenwart Andreas Brockardt-Riemann übernahm die

Planung und Organisation und wurde dabei tatkräftig von seiner Schwester und seinem Schwager, Stefanie und Jürgen Bauer, sowie seiner Frau Doris unterstützt. Sehr wichtig war es, wieder viele freiwillige Helfer für den Einsatz vom 26.09. bis 06.10.03 zu finden. Es war ein wirklich großer Einsatz geplant, der sich über 10 Tage erstrecken sollte. Sehr zur Freude des Vorstandes und des Hüttenwartes fanden sich 28 Helfer, die bereit waren, unter schwierigen Bedingungen den Einsatz durchzuführen. Zum Einsatz von 1968 hatte man sich schon über eine störende Felsnase über bzw. im Dachbereich Gedanken gemacht. Diesmal fiel die Entscheidung, dass das neue Dach nicht um die Felsnase gebaut wird, sondern die Felsnase dem neuen Dach weichen muss. Für dieses Unterfangen musste eine Menge Ausrüstung bis hin zum Notstromaggregat auf die Hütte gebracht werden. Um dies bewerkstelligen zu können, wurde beschlossen, dass zweimal geflogen wird, das heißt am 1. Wochenende die Hinflüge und am 2. Wochenende die Rückflüge. Insgesamt flog der Hubschrauber 17 Einsätze mit einer Gesamtflugzeit von 59 min. Alles in allem wurden auf die Hütte 6,5 t Baumaterial und Gerät transportiert sowie noch ca. 4,0 t an Felsbrocken, die für den Bau der neuen Stützwand benötigt wurden. Die Helfer haben in den 10 Einsatztagen ca. 30 t Steine und Schotter nur mit Muskelkraft und Flaschenzugtechnik bewegt. Die Hütte hat durch ihr neues Dach ein neues Erscheinungsbild erhalten. Das Dach ist wesentlich größer geworden und schützt somit die Hüttenwände besser vor dem von der Felsdecke abtropfenden Wasser. Alle Holzbauteile wurden neu gestrichen, auch die Fassade erhielt einen neuen Anstrich. Die Möbel und die Innentreppe wurden zum Teil erneuert, neue Matratzen, Decken und Bezüge wurden eingebaut und übergezogen. Die Fenster haben neue Fensterläden und teils neue Scheiben erhalten. Vor der Hütte steht nun eine bequeme und stabile Sitzbank. Das Klo hat einen neuen Sichtschutz erhalten und der Aufstieg



Breitenkopfhütte Höhe 2040 m, Mieminger Berge
Kleine Selbstversorgerhütte mit schlichter Ausstattung, 6 Lager.
Der Schlüssel ist für Vereinsmitglieder in der Geschäftsstelle ausleihbar,
Heizmaterial muss selbst auf die Hütte gebracht werden.
Ansprechpartner: Andreas Brockardt-Riemann, Tel. 09563 - 307421

vor der Hütte neue Stufen. Die Auflistung der durchgeführten Arbeiten ließe sich noch fortsetzen, wie auch bei den zuvor erläuterten Einsätzen.

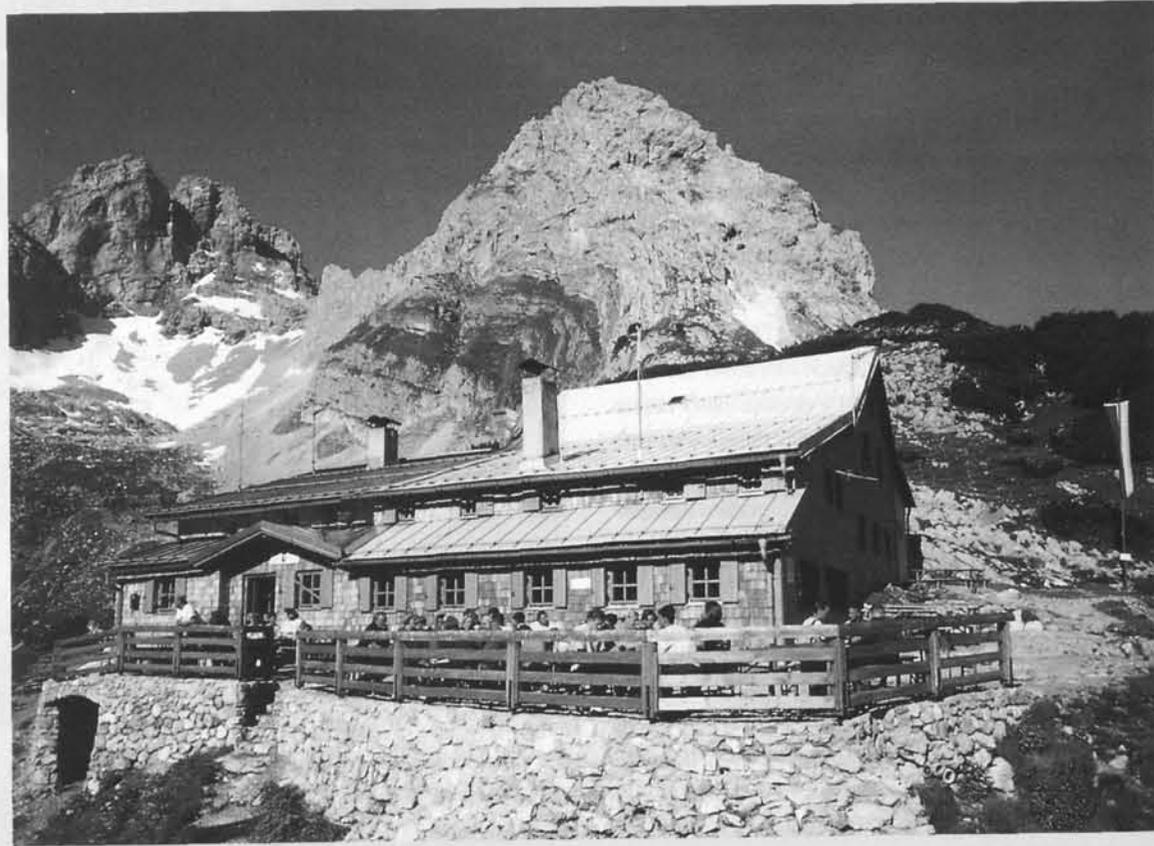
Trotz der harten Arbeit auf 2040 m, hatten die Helfer und Organisatoren bei allen Arbeitseinsätzen stets eine gute Stimmung und Spaß bei der Arbeit. Meist entschädigte der gemütliche Teil am Abend für die Schuferei vom Tag.

Die Vereinsarbeit der Sektion Coburg kann sich wirklich sehen lassen, denn es haben sich bei den Einsätzen vom Vorstand bis zur Jugend in allen Altersgruppen die Mitglieder und auch Nichtmitglieder voll engagiert. Der Hüttenwart bedankt sich daher auch an dieser Stelle nochmals bei allen Helfern, die seit 1936 bis heute dazu beigetragen haben, dass unsere Breitenkopfhütte erhalten bleibt. ▲▲▲

Tatkräftige Helfer bei der Renovierung 2003



Coburger Hütte



Die Coburger Hütte.
Im Hintergrund
Grünstein (links)
und Drachenkopf (rechts).

Gastraum in der Coburger
Hütte.



Coburger Hütte

Hütte der Kategorie 1 (Schutzhütte für Bergsteiger und Wanderer mit schlichter Ausstattung), 1920 m, Mieminger Berge, erbaut 1901.

Eigentum der DAV-Sektion Coburg.

Hüttenwirt: Friedrich und Reingard Schranz

Köhlgasse 1 • A - 6094 AXAMS / Österreich

Telefon: Hütte und Tal (incl. Vorwahl nach Österreich):

0043 / 6643 / 254714

Internet: www.coburgerhuette.at

Ansprechpartner: Robby Scholz Tel. 0 95 61 - 4 27 04 75

Wattendorfer Hütte



Hüttenfest
September 2003

Jurahütte Wattendorf

Kletterunterkunft in der Fränkischen Schweiz, Nähe Wattendorf
Selbstversorgerhütte mit schlichter Ausstattung, 30 Lager

Schlüssel nur an Vereinsmitglieder (DAV-Ausweis und 10,- Euro Kautions)

Ausleihbar in der Geschäftsstelle, bei Juwelier Stahl, Spitalgasse 26
und bei Christian Schönfelder, Max-Reger-Weg 6, Coburg

Ansprechpartner: Christian Schönfelder Tel. 0 95 61 - 3 80 59



Die Ehrenmitglieder der Sektion im Jubiläumsjahr:

Gertrud Hummel

Gerhard Knauer

Hans Joachim Roß

Heinz Engel



3 Vorsitzende: Gerhard Knauer (Mitte) von 1971 - 1991
Heinz Engel (rechts) von 1991 - 2000
Horst Fischer (links) ab 2000



Der Vorstand 2003/04

v.l.n.r.:

Horst Fischer	1. Vorsitzender
Rolf Schmidt	2. Beisitzer (Ausbildung)
Thomas Engel	2. Vorsitzender
Martin Fischer	Jugendreferent
Heike Scheurer	Schatzmeisterin
Robby Scholz	3. Beisitzer (Hütten/Coburger Hütte)
Annemarie Heß	Schriftführerin
Michael Schulz	1. Beisitzer (Kletterzentrum)

Auf der Hauptversammlung am 31. März 2004 ist Sabine Deinhart für Martin Fischer als Jugendreferentin in den Vorstand gewählt worden.

Der Beirat (Stand Mai 2004)



v.l.n.r.:

Karl-Wolfgang Stelzner	Seniorengruppe
Karl Schönfelder	Versicherung
Joachim Fischer	Besondere Aufgaben
Inge Schönfelder	Mitgliederservice
Gisela Geisthardt	Redaktion Kar
Beatrice Matthäi	Mitgliederverwaltung
Andreas Brockardt-Riemann	Breitenkopfhütte
Hans Holik	Wintersportabteilung
Stefan Geisthardt	Redaktion Kar
Ralph Ströhla	Zentrale Organisation
Manfred Danner	Vorträge
Christian Schönfelder	Jurahütte Wattendorf
Gerhard Amend	Recht
Dr. Walter Krasser	Klettergruppe

Gisela Schönfelder	Buchungen
Martin Reindl	Redaktion Kar
Erika Florschütz	Bücherei
Bernd Gerlicher	Bergsteigergruppe/ Materialdepot
Hubert Heinrich	Wegereferent Coburger Hütte
Heinz Engel	Besondere Aufgaben

Auf dem Foto fehlen:

Sabine Deinhart	Jugendreferentin
Roland Schultheiß	Baureferent
Johanna Beetz	Familiengruppe
Lothar Baier	Wanderwart
Martin Spörl	Referent Klettern und Naturschutz
Robert Zozin	Öffentlichkeitsarbeit

Unsere Geschäftsstelle

Das Führungsteam der
Geschäftsstelle:

Inge Schönfelder,
Mitgliederservice

Annemarie Heß,
Schriftführerin

Erika Florschütz,
Bücherei



Geschäftsstelle Sektion Coburg

Mitgliederservice, Informationen, Beratung

Bücherei der Sektion mit umfangreichem Führer- und Kartenmaterial

Dammweg 4 (im Kletterzentrum) 96450 Coburg

Tel. 0 95 61-9 20 07

Fax 0 95 61-23 35 98

alpenverein-coburg@t-online.de

Öffnungszeiten: Mittwoch 17.00 Uhr – 19.00 Uhr

Ansprechpartner: Inge Schönfelder, Annemarie Heß, Erika Florschütz



125 Jahre Sektion Coburg

Impressum

Herausgeber: Sektion Coburg des Deutschen Alpenvereins,

Dammweg 4, 96450 Coburg

Redaktion: Hans Joachim Roß, Horst Fischer, Dr. Fritz Weidmann, Annemarie Heß,

Gisela Geisthardt und viele Andere

Graphik und Satz: Martin Reindl, Coburg

Die bei vielen Bildern fehlende Quellenangabe bitten wir zu entschuldigen.

125 Jahre
Sektion Coburg

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000564462

Thomas Engel in
„Loss Diritissima“
Cinque Torre.
Foto: Christoph Hainz